Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 207 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Samstag den 4. September 1926.** **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Einlagen bei den preußischen Sparkassen im Juli.

wtb. **Berlin,** 3. Sept. (Tel.) Laut statistischer Korrespondenz erhöhten sich die Spareinlagen der preußischen Sparkassen im Juli um weitere 64,9 Millionen Rm., d. h. um 4,2 Prozent. Seit Jahresbeginn vermehrten sie sich um rund 525 Millionen oder 47,9 Prozent. Der Julizuwachs war übrigens um 17,5 Millionen größer als der Zuwachs im gleichen Monat des Vorjahres. Die Rückzahlungen waren im Juli mit 164,4 Millionen um rund 19 Millionen höher als im Vormonat.

Eröffnung der Funkausstellung.

wtb. **Berlin,** 3. Sept. (Tel.) Heute vormittag wurde hier die Große deutsche Funkausstellung feierlich eröffnet und gleichzeitig der neue Funkturm eingeweiht und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. An der Feier nahmen Reichsminister des Innern, Dr. Külz, Reichsjustizminister Dr. Bell, der preußische Kultusminister Dr. Becker, Oberbürgermeister Dr. Boeß, Polizeipräsident Grzesynski und viele andere Persönlichkeiten teil. Oberbürgermeister Dr. Boeß hielt die Eröffnungsrede, in der er auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Ausstellung für Berlin hinwies.

Die Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes im Auslande.

wtb. **Berlin,** 3. Sept. (Tel.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die zehnte Bekanntmachung über die Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes im Auslande.

500 000 Mk. Prämien der preuß.-südd. Klassenlotterie.

pw. **Berlin,** 3. Sept. (Tel.) Der B. Z. am Mittag zufolge fielen die beiden 500 000 Mark Prämien der preußischen Klassenlotterie auf das Los 223 243. In der ersten Abteilung wird das Los in Krefeld und in der zweiten in Schmiedefeld (Sachsen) gespielt.

Ein Anschlag auf die Vogelsbergbahn.

wtb **Lauterbach,** 3. Sept. (Tel.) Ein Eisenbahnanschlag wurde auf die Vogelsbergbahn verübt. Bei der Streckenbegehung wurde bei Hartmannsheim das Fehlen einer Reihe von Laschenschrauben festgestellt, was unzweifelhaft eine Zugentgleisung zur Folge gehabt hätte. Als Täter wurde ein 15 Jahre alter Knecht ermittelt, der die Tat aus Uebermut begangen hatte.

Abreise Mellons nach London.

wtb **Paris,** 3. Sept. (Funkspruch.) Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hat sich heute nachmittag von hier nach London begeben. Er wird von dem Direktor des Garantietrustes in Paris begleitet. Vor seiner Abreise hatte er mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich noch eine Besprechung.

Aufhebung französischer Gerichte.

wtb. **Paris,** 3. Sept. (Tel.) Die Begründung zu dem Dekretentwurf zwecks Aufhebung von Arrondissementsgerichten greift auf Art. 1 des Gesetzes vom 3. August 1926 zurück, das der Regierung die Ermächtigung gibt, unter Vorbehalt der Ratifikation durch das Parlament Reformmaßnahmen zu erlassen. Nach dem Vorentwurf sollen 228 Gerichte von den gegenwärtig bestehenden 359 gestrichen werden, wodurch 396 Richterposten und 281 Gerichtsschreiberposten erspart würden. Außerdem sollen 218 Gefängnisse aufgehoben werden, was eine Einsparung von 572 Beamten, von denen allerdings 200 auf anderen Posten verwendet werden sollen, bedeuten würde.

Für die Herabsetzung der Zahl der Parlamentarier.

wtb. **Paris,** 3. Sept. (Tel.) Der Generalagent im Departement Loire Inferieure hat sich für die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten auf 300 und der Senatoren auf 150 ausgesprochen.

Telephon- und Telegraphengebühren in Frankreich.

wtb. **Paris,** 3. Sept. (Tel.) Der Multiplikator bei der Berechnung der internationalen Telephon- und Telegraphengebühren beträgt vom 6. September ab 6,8 Goldfranken.

Der Konflikt zwischen der spanischen Regierung und Offizieren.

wtb. **Paris,** 3. Sept. (Tel.) Wie die Chicago Tribune aus Saint James de Luz meldet, ist der Konflikt zwischen der Regierung und den Offizieren wegen der Neubeförderungen beigelegt worden. Die Regierung hat zugesagt, nur solche Beförderungen vorzunehmen, die von den Offizieren selbst befürwortet werden.

Aufdeckung einer komm. Druckerei in Warschau.

wtb. **Warschau,** 3. Sept. (Tel.) Die politische Polizei hat in Warschau eine geheime kommunistische Druckerei aufgedeckt, die von drei Abgeordneten der unabhängigen Bauernpartei betrieben worden ist. 10 Personen wurden verhaftet. Der Staatsanwalt wird den Blättern zufolge die Auslieferung der drei Abgeordneten verlangen.

Brückeneinsturz in Spanien.

wtb **Madrid,** 3. Sept. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Barcelona bemerkten die Reisenden eines nach Frankreich bestimmten Zuges beim Passieren der Moncada-Brücke eine schwere Erschütterung. Kaum hatte der letzte Wagen des Zuges die Brücke passiert, als diese zusammenstürzte. Der Expreßzug Barcelona—Paris, der wenige Augenblicke später den Bahnhof von Barcelona verlassen sollte, konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Der Zusammensturz der Brücke wird auf Unterspülung infolge der letzten großen Regenfälle zurückgeführt.

Reichsverband der deutschen Industrie.

wtb **Dresden,** 3. Sept. (Tel.) Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde heute mittag durch einen Empfang der Stadt Dresden eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Blüher wies in seiner Begrüßungsansprache auf die besondere Bedeutung der Industrie gerade für Sachsen hin. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. C. Duisberg, würdigte in seiner Antwort die Verbindungen zwischen dem Reichsverband und dem Deutschen Städtetag sowie der Stadt Dresden. Dann wurde die von über 3000 Gästen und Mitgliedern besuchte Mitgliederversammlung eröffnet. Von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden waren anwesend: Reichswirtschaftsminister Curtius, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der sächsische Justizminister Bünger, der sächsische Wirtschaftsminister Müller, der Wirtschaftsminister u. Minister des Innern des Freistaates Thüringen Sattler und der preußische Handelsminister Schreiber.

Der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Industrieller, Otto Moras, begrüßte die Anwesenden namens der sächsischen Industrie. Wirtschaftsminister Müller, der für die sächsische Regierung und die anwesenden Vertreter der Länderregierungen sprach, hob die Bedeutung der sächsischen Industrie im Rahmen der deutschen Wirtschaft hervor. Reichswirtschaftsminister Curtius gab dem Dank der Reichsregierung für die weitgehende Unterstützung Ausdruck, die der Wirtschafts- und allgemeinen Politik der Regierung seitens des Verbandes zuteil wurde. Die deutsche Industrie sei einer der Pfeiler des Neubaues, ohne den ein erfolgreicher deutscher Wiederaufbau nicht geleistet werden könne. Ein besonderes Verdienst des Reichsverbandes sei es, die Gegensätze zwischen den Interessen der Schwerindustrie und der verarbeitenden Industrie ausgeglichen zu haben. In diesem Sinne war es ein persönliches Bestreben der Minister, vor den schwierigen Handelsvertragsverhandlungen die innerdeutschen Interessen auszugleichen, wie z. B. bei den Verhandlungen um den Eisenpakt. Nach einem politischen Rückblick auf die Ereignisse des letzten Jahres sprach er von der Anpassungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Die Reichsregierung habe alle Mittel daran gesetzt, die Wirtschaft aus der Krise herauszuführen. Nunmehr gehe es langsam vorwärts. Der Minister stellte zum Schluß fest, daß wir auf dem rechten Wege seien, das große Ziel der deutschen Politik zu erreichen, das zur Freiheit und Wohlfahrt und zu friedenbringender Kulturarbeit führe.

Nunmehr setzten die eigentlichen Verhandlungen der Mitgliederversammlung ein. Es sprach zunächst Geheimrat Dr. Duisberg. Zum Schlusse seiner Ansprache sagte Geheimrat Duisberg: Das Wunder der Rentenmark hat gezeigt, daß das deutsche Volk auch heute noch trotz aller Not zu großen Taten fähig ist. Wir sollten aber auch vom Ausland zu lernen suchen, statt uns als dessen Lehrmeister aufzuspielen.

Im Ausland herrscht ein kräftiger Nationalismus, der wirtschaftlich auf die Formel gebracht werden kann: Der heimische Markt der heimischen Produktion. Dieses Streben sollte uns nachahmenswert erscheinen, wenn wir auch wie kein anderes Land der Erde auf den Export angewiesen sind und hierauf Rücksicht zu nehmen haben. Jeder einzelne kann aber durch strengste Sparsamkeit daran mitwirken, unsere Einfuhr so niedrig wie möglich zu halten. Das gilt sowohl für Bananen wie für Automobile.

Auch die Arbeitsfreudigkeit ist im Ausland größer als bei uns. Die Arbeit darf nicht als ein Fluch angesehen werden, sondern als sittliches Gebot. Jeder gesunde Mensch sollte dankbar sein, wenn er arbeiten kann. Auch sind Arbeitsamkeit und Fleiß die Voraussetzungen jeglichen kulturellen Fortschritts. Das deutsche Volk muß sich ferner zu dem Gedanken der Autorität bekennen lernen. Nur Führerpersönlichkeiten, die unbehindert sind von dem Wankelmut der Masse, können Deutschland aus seiner tiefen Not wieder emporführen. Schließlich sollten alle Deutschen, gleich welchen Standes, doch endlich zu der Erkenntnis kommen, daß nur die Einigkeit, getragen von dem entschlossenen Willen zur nationalen Selbsterhaltung, unser Land vor den drohenden Gefahren retten kann. Durchdrungen von diesem grundlegenden Gedanken, schloß Geheimrat Duisberg seine Ausführungen mit dem Mahnruf des alten Attinghausen: Seid einig, einig, einig!

Als Berichterstatter über die wirtschaftspolitischen Forderungen der Industrie folgte ein Vortrag von Geheimrat Kastl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, welcher in einer großangelegten, programmatischen Rede die in der bekannten Industriedenkschrift niedergelegten Gedankengänge weiter vertiefte.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über Steuerfragen.

Nach dem Vortrag des Geheimrats Kastl ergriff der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold das Wort.

Er führte u. a. aus: In den vergangenen Jahren mußte die Sorge um die Stabilisierung und Erhaltung der Valuta in den Vordergrund gestellt werden, so daß 1924 ein zu scharfes Anfassen der Steuerschraube vielleicht gerechtfertigt war. Aber, daß bei verminderter Wirtschaft die öffentlichen Kassen sich füllten und diese Steuerpflicht so lange aufrecht erhalten wurde, das war gegenüber der deutschen Wirtschaft und damit gegenüber dem Vaterlande ein schwerer Fehler. Die ganzen öffentlichen Gewalten, Reich, Länder und Gemeinden, breiteten sich mit ihrem Geld in die Privatwirtschaft aus, überall floß das öffentliche Geld hinein, nicht immer zum Guten, und der Kreis der Steuerzahler wurde dadurch außerordentlich eingeschränkt. Wir wissen, wie in diesen Jahren die Gemeinden mit den Steuergeldern sich außerordentlich viel Grundbesitz zugelegt haben. Die Wirtschaft muß sich daran gewöhnen, daß das Reich nicht die Aufgabe hat, der Bankier der Wirtschaft zu sein. Es ist ein ganz unerhörter Zustand, daß man den gut geleiteten Betrieben die Steuern abnimmt, um damit schlecht arbeitende und faule zu stützen. Wir müssen den Bedarf einschränken auf das Minimum, aber dann müssen wir auch die Besorgung des Kredits der Wirtschaft den dazu geschaffenen Sachverständigen und Banken, in erster Linie den Banken, überlassen.

Als ich den Reichsetat übernahm, habe ich die vorübergehende Scheidung von Ordinarium und Extraordinarium durchgeführt und denke damit fortzufahren. Der Minister sagte weiter, daß angesichts der unendlich hohen Lasten, die unser Volk jetzt zu tragen habe, nicht auch die Lasten, an denen spätere Zeiten und Generationen beteiligt werden können, noch unserer Wirtschaft aufgebürdet werden sollten. Dann führte der Minister aus: Ich habe deshalb nach hartem Kampf mein Steuerprogramm eingebracht und möchte darauf hinweisen, daß durch dieses Programm die gefährlichste und sinnloseste Steuer, die Luxussteuer, und damit die Besteuerung der deutschen Qualitätsarbeit, beseitigt habe. Erst durch die Herabsetzung der Fusionssteuer haben wir den wirtschaftlich notwendigen Prozeß der Zusammenfassung unserer Industrie nach gesunden Gesichtspunkten ermöglicht, Daß wir weiter in dieser Zeit der Kredit- und Geldnot einen Termin der Vermögenssteuer haben ausfallen lassen, habe gewiß dazu beigetragen, daß vielen Betrieben Erleichterung geschaffen wurde. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer gehört zu meinem Programm. 350 Millionen, die nicht in die öffentlichen Kassen geflossen sind, sind in der Wirtschaft geblieben und ihr belebender Einfluß ist in der Wirtschaft sicher besser gewesen. Wir müssen uns endlich daran gewöhnen, daß wir die Ausgaben anpassen an die Einnahmen.

Zur Frage der Verwaltungsreform bemerkte der Minister, nachdem er die von der Beamtenschaft in den letzten Jahren geleistete Arbeit anerkannt hatte: Wegen der schwierigen Struktur Deutschlands, die einen viel zu großen Aufwand von Beamtenapparaten erfordert, muß endlich ein Abbau eintreten, — nicht in der Form, daß wir schematisch die Beamten abbauen, sondern, daß wir die Aufgaben abbauen.

Das Reichskabinett hat gestern den von mir vorgelegten Plan einer organisatorischen Umbildung meines Ministeriums gebilligt, der davon ausgeht, daß wir die Hemmungen beseitigen müssen, die durch das Neben- und Durcheinander der letzten Jahre geschaffen wurden. Die Verwaltungsreform ist vor allem nötig auch in den Ländern und Gemeinden. Wir werden zu einem vernünftigen Aufbau unseres gesamten Steuerwesens erst kommen, wenn man an diese Aufgaben trotz der politischen Hemmungen wirklich mit Energie herangeht. Die Verwaltungsreform muß noch in diesem Jahre ihrer Lösung zugeführt werden, denn damit im Zusammenhang steht der Finanzausgleich. Ich bin entschlossen, ihn durchzuführen, sobald die nötigen Unterlagen zu beschaffen sind. Die Grundzüge dieses großen Planes müssen in erster Linie darin bestehen, daß wir die finanzielle Selbstverantwortung der einzelnen Körperschaften, die die Gelder bewilligen müssen, wieder stärken. Das kann geschehen in erster Linie durch die Einführung von Zuschlägen für die Einkommensteuer, daß wenn ein Stadtparlament die Einkommensteuer von 145 auf 146% in die Höhe setzen will, ein großer Kampf in der Bürgerschaft losgeht, dann wird ein gesunder Zustand in den Gemeindefinanzen eintreten können. Es müssen auch Kautele geschaffen werden, daß wir aus der Vielheit unserer Steuern herauskommen. Es ist zweifellos sinnlos, wenn das Reich Steuern ermäßigt und Länder und Gemeinden gleichzeitig eine Steuer erhöhen. Wir wollen deshalb in unserem Finanzausgleich das schwere Problem lösen, daß wir die Realsteuern in Relation bringen zu den Zuschlägen zur Einkommensteuer. Die Realsteuern sollen ferner durch ein Rahmengesetz vereinheitlicht werden. Wir müssen natürlich auch Kautelen einschieben bei der Gewährung des Zuschlagsrechts, die eine wirtschaftlich und sozial gerechte Verteilung der Einkommensteuer ermöglichen. Mir scheint, daß es notwendig ist, mit den Ländern und Gemeinden zu einer vernünftigen und organischen Reglung der auf dem Grundbesitz lastenden Steuern zu gelangen, damit sie leicht berechenbar werden und die Beleihung nicht verhindern, ferner die Möglichkeit geben, auf dem Markt wieder den normalen Verkehr zu schaffen.

*

Exportfragen im Reichsverband der deutschen Industrie.

wtb. **Dresden,** 3. Sept. (Tel.) Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie tagte unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Duisberg in Dresden in der großen Ausstellungshalle. Die Verhandlungen waren ausschließlich der Exportförderung gewidmet. Generaldirektor Hortmann berichtete über die bisherige Auswirkung der Exportkreditversicherung. Der Geschäftsführer des Verbandes sächsischer Industrieller, Dr. März, erhob in einem eingehenden Bericht über den amtlichen Auslandsnachrichtendienst die Forderung, daß dieser mehr als bisher für die Zwecke der Wirtschaft herangezogen werde. In der Aussprache regte der Direktor des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsverbande und den im Auslande tätigen Vertrauensstellen des Messeamtes an. In der weiteren Aussprache wurde die Notwendigkeit verstärkter Beteiligung der Reichsregierung an diesen Fragen unterstrichen. Professor Schmalenbach-Köln sprach dann über die Betriebsführung im Dienste des Exportes. Im Anschluß an die Sitzung fand ein Empfang der Industriellen im neuen Rathaus statt.

Die Genfer Tagung.

Die erste Sitzung des Rats.

* **Genf,** 3. Sept. Der Völkerbundsrat, auf dessen Tagesordnung für heute nachmittag die Behandlung des Berichts des Prüfungsausschusses stand, hat die Beratung über diese Frage auf seine morgige Sitzung verschoben. Der Hauptgegenstand seiner heutigen Sitzung war daher nur die Behandlung der Memelfrage und des Berichts über die Kolonialmandate. In der Memelfrage wurde beschlossen, einen juristischen Ausschuß einzusetzen, der feststellen soll, ob das vom Völkerbund eingeschlagene Verfahren bei Verfolgung memelländischer Beschwerden dem Memelabkommen entspricht oder, wie es der litauische Vertreter in längern Ausführungen darlegte, unzulässig ist. In der Frage der Kolonialmandate kam es aus Anlaß des von dem schwedischen Ratsmitglied Unden erstatteten Berichts zu längern Auseinandersetzungen über das Petitionsverfahren des Mandatsausschusses des Völkerbundes und vor allem über sein etwaiges Recht, selbst die Eingeborenen aus den Mandatsgebieten in dringenden Fällen zu vernehmen. Alle maßgebenden Vertreter von Mandatsmächten im Völkerbundsrat, Chamberlain, Vandervelde und vor allem auch Briand, erklärten sich gegen eine derartige Erweiterung der Rechte des Mandatsausschusses. Die Frage soll nochmals vom Mandatsausschuß einer Nachprüfung unterzogen werden. Ferner genehmigte der Rat noch den von Briand erstatteten Bericht über die Arbeiten des Völkerbundausschusses für geistige Zusammenarbeit, und einen Bericht Vanderveldes über die Arbeiten des Internationalen Presseausschusses.

Die heutige Schlußsitzung des Prüfungsausschusses.

wtb. **Genf,** 3. Sept. (Tel.) Der Prüfungsausschuß genehmigte in seiner Schlußsitzung von heute vormittag einstimmig ohne Debatte die endgültige Fassung des Berichts, der dem Völkerbundsrat über die ihm vorgelegten Fragen in bezug auf die Umbildung des Völkerbundsrates übermittelt wird. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, die, wie sich Robert Cecil ausdrückte, als Botschaft in besonders feierlicher Weise der spanischen Regierung den ernsten Wunsch des Prüfungsausschusses übermittelt, seine in der Ratsfrage getroffenen Beschlüsse und das unter den heute gegebenen Umständer weitestgehende Entgegenkommen einer wohlwollenden Würdigung zu unterziehen. Präsident Motta erklärte nach einer Schlußansprache, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mit einem ständigen Ratssitz nunmehr keinen Schwierigkeiter mehr begegnen könne. Inbezug auf die endgültige Haltung Spaniens könne noch nichts gesagt werden. Der Ausschuß hoffe, daß die spanische Regierung die feierliche Entschließung richtig zu würdigen wissen werde. Bei den Beratungen des Ausschusses sei kein Wort gefallen, das nicht von herzlichster Wärme und der größten Hochachtung für Spanien eingegeben gewesen sei. Das zeige auch die Linie der vom Prüfungsausschuß empfohlenen Regeln für die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder. Präsident Motta erklärte inbezug auf Brasilien, das noch durch einige Fäden mit dem Völkerbund verbunden sei, daß es im Laufe der zweijährigen Kündigungsfrist gelingen möge, seine ganze Mitarbeit für den Völkerbund wieder zu gewinnen.

Der Bericht des Prüfungsausschusses.

wtb. **Genf,** 3. Sept. (Tel.) Die endgültige Fassung des heute vom Prüfungsausschuß in Anwesenheit des spanischen Vertreters einstimmig angenommenen Berichts an den Völkerbundsrat gibt über seine Stellungnahme inbezug auf die Umbildung des Völkerbundsrats im wesentlichen folgende Zusammenfassung seiner Beschlüsse:

Die Frage der Vermehrung der ständigen Ratssitze stand im engen Zusammenhang mit den Forderungen, die von einigen Völkerbundsmitgliedern aufgestellt worden waren, vornehmlich von Spanien. Der Vertreter Chinas erklärte, die Forderung Spaniens zu unterstützen. Der Vertreter Polens anerkannte ebenfalls, daß der Anspruch Spaniens wohl begründet sei und stellte gleichzeitig fest, daß Polen im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage bereit sei, sich nicht einer Lösung zu widersetzen, die annehmbar sei. Aus den Erklärungen der übrigen Ratsmitglieder schien hervorzugehen, daß sie sich nicht in der Lage befänden, dem Rat die Schaffung anderer ständiger Ratssitze vorzuschlagen außer dem, der nach seinem einmütigen Erachten von Deutschland eingenommen werden soll. Obwohl sich der Vertreter Deutschlands einer Meinungsäußerung über die Frage der ständigen Ratssitze enthalten hat, hat er sich der Sympathiekundgebung für Spanien angeschlossen.

Der Vertreter Spaniens dankte seinen Kollegen für diese Kundgebung und erklärte, daß er unter Aufrechterhaltung seiner Forderung die Lage seiner Regierung zur Prüfung und Würdigung unterbreiten werde.

werden, andere mußte er mit sich nehmen — vor von Ihnen. Natürlich: angenehm ist ihm das nicht — und er hat mir deshalb für alle Fälle schriftlich ge-

Der geheimnisvolle Nebenbuhler.

Humoreske von Adolf Thiele.

Vergleich seiner eigenen Trostlosigkeit mit dem Westerben der Natur durch. Alma wußte nicht recht, was sie zu diesen Ergüssen

Ein Verband für europäische Verständigung.

wtb. Genf, 3. Sept. (Tel.) Am Donnerstag trat in Genf eine Konferenz zusammen, die den Zweck verfolgt, eine Verständigung in der Zusammenarbeit unter den europäischen Nationen herbeizuführen. Hierzu soll ein Verband für europäische Verständigung ins Leben gerufen werden, der in enger Zusammenarbeit mit dem Völkerbund seine Wirksamkeit ausüben soll. Es haben bisher hervorragende Politiker aus 18 europäischen Ländern ihre Zustimmung zu dem Verband gegeben, für welchen sich auf deutscher Seite besonders interessieren: Reichskanzler Dr. Marx, Botschafter Graf Bernstorff, der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, der Arbeiterführer Rud. Wissel, auf französischer Seite: Minister Painleve, Professor Emile Borel, der Abgeordnete Barthelemy, auf englischer Seite: der ehemalige Ministerpräsident Macdonald, der Oxforder Universitätsprofessor Gilbert Murray, der ehemalige Unterrichtsminister Fisher.

Politische Umschau

Haftbeschwerde des Redakteurs Wilhelm Heinz.

wtb. Gießen, 4. Sept. (Funkspruch.) Wie zu der Meldung von der Verhaftung des Hauptschriftleiters des Stahlhelms, Wilhelm Heinz, von dessen Verteidiger mitgeteilt wird, wurde gegen die Verhaftung Haftbeschwerde eingelegt.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

KZ. **Hamburg,** 3. Sept. Während der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten in Hamburg veranstaltete Dritte Angestelltentag am nächsten Sonntag abgehalten wird, haben die Bundestagungen schon gestern begonnen. Der G. d. A. ist mit seinen 300 000 Mitgliedern die umfassendste Vereinigung der kaufmännischen und technischen Angestellten Deutschlands. Der Bund besteht seit 6 Jahren. Von inneren Angelegenheiten soll in Hamburg u. a. der Ausbau der Selbsthilfeeinrichtungen beschlossen werden, vornehmlich die Einführung einer Altershilfe, eines Sterbegeldes für Ehefrauen der Mitglieder und einer Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder. Von Interesse ist, daß der Bund eine besondere Frauengruppe enthält, die volle Gleichberechtigung in der Organisation genießt. Diese Gruppe hielt heute ihre besondere Zusammenkunft ab. Maria Rigl (Berlin) sprach über die kulturellen Aufgaben der berufstätigen Frau, ein Vortrag, der die ethischen und kulturellen Momente der weiblichen Berufsbetätigung unterstrich und damit das weibliche Erwerbsleben über seine materiellen Belange hinaus hervorhob. — Die Reichsberufsgruppe der technischen Angestellten tagte ebenfalls in einer Sonderberatung. Der Vorsitzende Frommholtz erstattete den Geschäftsbericht über die letzten Jahre und stellte den Anschluß vieler technischer Fachverbände fest. Techniker Peter Leistenschneider (Berlin) hielt einen Vortrag über den technischen Angestellten im G. d. A., worin die Ueberzeugung ausgesprochen wurde, daß den technischen Angestellten nur gedient ist, wenn sie mit den kaufmännischen und Büroangestellten in einer Reihe gingen. Der Bund und die Reichsberufsgruppen seien so weit ausgebaut, daß sie sämtliche Angestellten zusammenschlössen.

Der polnische Auswanderungsrat über die polnischen Arbeiter in Deutschland.

wtb Warschau, 3. Sept. (Tel.) Im Ministerium für Arbeit und soziale Wohlfahrt fand gestern nachmittag eine Sitzung des staatlichen Auswanderungsrates statt, der sich mit der Frage der Auswanderungskonvention mit Deutschland befaßte. In einer Entschließung sprach der Auswanderungsrat die Anschauung aus, daß die seit etlichen Jahren in Deutschland ansässigen polnischen Arbeiter seinerzeit zumeist unter Zwang angeworben und von den deutschen Behörden zurückgehalten wurden und daß sie durch langjährigen Aufenthalt in Deutschland das Aufenthaltsrecht erworben haben und demnach von der deutschen Regierung dieselbe Behandlung erfahren sollten, die die polnische Regierung den ebenso lange in Polen wohnenden und hier ihren Lebensunterhalt bestreitenden deutschen Staatsbürgern angedeihen läßt.

Der Rat sprach sich dafür aus, daß in Verhandlungen mit Deutschland die Regierung dieser Kategorie polnischer Auswanderer die gleichen Rechte sichern müsse wie sie die deutschen in Polen ansässigen Staatsbürger genießen. Die Entschließung verweist auf den Beschluß des deutschen Reichstages vom 26. Juni, in dem die Ausweisung polnischer landwirtschaftlicher Arbeiter verlangt wurde.

Die Wirren in China.

wtb Honglong, 3. Sept. (Tel.) Reuter meldet: Nach Meldungen aus Kanton haben dortige Ausständige mehrfach auf Reisende und Schiffe geschossen, die auf dem Fluß zwischen Kanton und Honglong verkehren. Ein amerikanisches Kanonenboot wurde von einer Kugel getroffen. Es scheint, daß die Kantonregierung gegen diese Ausschreitungen ohnmächtig ist.

wtb Schanghai, 3. Sept. (Tel.) Am 1. September ist in der Umgebung von Schanghai das Standrecht ausgerufen worden. Kriegsschiffe kreuzen vor den Weesung-Forts und andere Maßnahmen werden noch ergriffen, um eine eventuelle Landung der Kantontruppen zu verhindern.

Weltrekordschwimmer Vierkötter in Magdeburg und Berlin.

* **Magdeburg,** 3. Sept. Der Kanalbezwinger Vierkötter traf heute nachmittag um 3.30 Uhr mit seinen Kölner Begleitern in der Lufthansa-Limousine D 585 auf dem Magdeburger Flugplatz ein. Als Vierkötter mit seinen Begleitern aus dem Flugzeug stieg, wurde er von Vertretern der Magdeburger Schwimmvereine begrüßt, die ihn zu seinem Erfolge beglückwünschten. Ein Offizier übermittelte Vierkötter die Glückwünsche der Magdeburger Garnison. Vierkötter erzählte, daß die Bezwingung des Kanals zwar keine leichte Arbeit gewesen sei, daß er aber jederzeit bereit sei, sie noch einmal zu vollführen, wenn er dazu Veranlassung hätte. Auf die Frage, ob er die Herausforderung der Gertrud Ederle annehmen werde, erklärte er, er würde es tun, wenn Frl. Ederle Amateurschwimmerin würde. Sehr anerkennend sprach sich Vierkötter über das glänzende sportliche Verhalten der Franzosen aus, die ihm jede Unterstützung haben zuteil werden lassen. Es erscheine nicht unmöglich, bei besserer Vorbereitung die Strecke in noch kürzerer Zeit zurückzulegen. Vielleicht entschließe er sich im nächsten Jahre dazu. Vorläufig aber werde er alle Verpflichtungen seinem Verein gegenüber erfüllen. — Um 4.26 Uhr startete das Flugzeug mit Richtung Berlin.

Vierkötter in Berlin.

wtb. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Der deutsche Kanalschwimmer Ernst Vierkötter ist heute nachmittag 5.45 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Pariser Flugzeug im Berliner Flughafen eingetroffen. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der sportlichen Spitzenorganisationen hatten sich zu seiner Begrüßung eingefunden. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge umsäumte den Flughafen und die Zufahrtstraßen. Nach den offiziellen Ansprachen wurde Vierkötter auf dem Flugplatz von Sportbegeisterten auf die Schultern gehoben und durch die ihm zujubelnde Menge zu dem wartenden Auto getragen. Auf dem Berliner Rathaus wurde Vierkötter durch den Oberbürgermeister ein Ehrentrunk kredenzt. Ein Bankett in engstem Kreise schloß sich an; abends findet ein großer Kommers der Schwimmsportverbände in der „Neuen Welt" zu Ehren Vierkötters statt.

Telegramm des Reichskanzlers an Vierkötter.

wtb. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Reichskanzler Dr. Marx hat den deutschen Meisterschwimmer Vierkötter telegraphisch im Namen der Reichsregierung in der Reichshauptstadt willkommen geheißen.

Arbeitsfragen.

Erwerbslose und Sozialversicherung.

pw. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Der Vorwärts erfährt zur Frage der Erhaltung der Anwartschaft in der Sozialversicherung für die Erwerbslosen, daß die notwendige Abänderung der Erwerbslosenfürsorgeverordnung nur mit Zustimmung des Reichsrats erfolgen kann. Die entsprechende Vorlage des Reichsarbeitsministeriums liege bereits vor. Ende September oder spätestens Anfang Oktober werde die Frage geregelt sein. Aehnlich stehe es mit der Sonderregelung für die Unterstützung der ausgesteuereten Erwerbslosen.

Aus Nah u. Fern.

Auch in Duisburg Fälle spinaler Kinderlähmung.

wtb. Duisburg, 3. Sept. (Tel.) Wie das Städtische Gesundheitsamt mitteilt, sind in Duisburg zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

Fünf Todesopfer einer Pilzvergiftung.

* **Rheine,** 3. Sept. Die hiesige Familie des Webers Otto Rohde ist an Pilzvergiftung erkrankt. Außer dem neunjährigen Sohn und der zwölfjährigen Tochter, sind jetzt leider noch der 17jährige Sohn und die Mutter gestorben. Die Leichen wurden zum Matthiashospital überführt, wohin auch der mit dem Tode ringende Ehemann in der Nacht zum Donnerstag gebracht wurde. Auch dieser ist mittlerweile gestorben, so daß die Pilzvergiftung fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Großfeuer in Berlin.

wtb. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Auf dem Grundstück der Hauptverwaltung der Werkzeugmaschinenfabrik von Schuchardt u. Schütte A.-G. in der Spandauerstraße brach heute mittag im Hinterhause Feuer aus, und wenige Minuten später sah man auch aus dem Mittelgebäude Flammen herausschlagen. Der Brand dehnte sich sehr schnell aus und drang auch auf das Vordergebäude über, so daß bald ein ungeheures Flammenmeer über dem ganzen Grundstück emporloderte. Bei dem Versuch, einige Gegenstände aus seiner Wohnung zu retten, erlitt der Hausmeister Kübler leichte Brandwunden. Ebenso wurde ein Fahrstuhlführer durch die Flammen verletzt. Erst in der vierten Stunde gelang es der Feuerwehr, die Flammen zu löschen. Der Schaden ist ziemlich erheblich, da die auf den Bodenräumen befindlichen Reparatur- und Modellwerkstätten fast vollständig zerstört sind. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor.

11 Fälle von Kinderlähmung in Berlin.

wp. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Laut Lokalanzeiger sind bei einer Reihe Berliner Polizeiämter elf Meldungen über Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung eingelaufen. Ein Fall in Charlottenburg hat einen tödlichen Ausgang genommen.

Feststellung eines Defraudanten.

wtb Berlin, 3. Sept. (Tel.) Der Ende August nach Unterschlagung von 20 000 Mark geflüchtete städtische Angestellte Hampel vom Bezirksamt Kreuzberg hat sich gestern selbst der Staatsanwaltschaft gestellt, da sein Versuch, die Grenze zu überschreiten, durch telegraphische Benachrichtigung rechtzeitig vereitelt worden war. Von dem Gelde besaß er nichts mehr.

Zwei Flugzeuge abgestürzt.

wtb. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Auf dem Flugplatz Staaken stürzten aus einer Höhe von etwa 4—500 Metern kurz hintereinander zwei Flugzeuge ab. Die Flieger kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ein Schnellzug mit Steinen beworfen.

wtb Berlin, 3. Sept. (Tel.) Gestern nachmittag wurde ein D-Zug zwischen Lankwitz und Südende mit Steinen beworfen. Verletzt wurde niemand. Die Nachforschungen blieben erfolglos. Man nimmt an, daß die Missetäter dumme Jungen gewesen sind.

Der Raubmörder Böttcher auch Kindesmörder.

pw. Berlin, 3. Sept. (Tel.) Der Mörder der Gräfin Lambsdorff legte heute früh, wie die B. Z. am Mittag meldet, das Geständnis ab, daß er am 8. Juni vorigen Jahres die 10 Jahre alte Lyzealschülerin Senta Eckert zwischen Blankenburg und Carow ermordet habe. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß das Geständnis Böttchers auf Wahrheit beruht.

wtb Berlin, 3. Sept. (Tel.) Bei der weiteren Vernehmung des Mörders der Gräfin Lambsdorff hat Böttcher zugegeben, im Jahre 1924 in der Gartenstraße 89 ein Sittlichkeitsverbrechen an einem acht Jahre alten Mädchen verübt zu haben. Wahrscheinlich ist Böttcher auch der Urheber eines Ueberfalls auf zwei Damen, der in der Nacht zum 30. August in der Steglitzer Straße verübt wurde. Ein Unteroffizier, der den Damen zu Hilfe kam, wurde damals von dem Täter durch einen Rückensteckschuß schwer verletzt.

Eine kühne Mutter.

* **Kiel,** 3. Sept. Welch unbegrenztes Vertrauen heute in die Flugsicherheit der Verkehrsmaschinen gesetzt wird, bewies ein Passagier, eine Mutter, die mit ihren beiden Kindern auf dem Flugplatz in Kiel erschien. Sie hatte ein gegen das frische Mailüftel, das in den oberen Regionen weht, stark geschütztes Kind im Alter von noch nicht zwei Monaten im Arm, während das zweite Kind etwa 14 Monate alt war. Die Frau wollte von Kiel über Flensburg nach Westerland auf Sylt fliegen. Sie bestieg mutig das Flugzeug, das sie mit den Kindern in eineinhalb Stunden auch sicher nach Westerland brachte. Das jüngste Kind schlief während der ganzen Fahrt so sicher und ruhig in der Luft, als zu Hause in seinem Bett.

Schwerer Betriebsunfall in einem Elektrizitätswerk.

wtb. Dresden, 3. Sept. (Tel.) Heute mittag sind zwei Monteure des Sachsenwerkes im Elektrizitätswerk am Wettinerplatz durch einen Betriebsunfall ums Leben gekommen, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist.

Tödlicher Autounfall.

wtb. Chemnitz, 3. Sept. (Tel.) In der Nacht zum Donnerstag überschlug sich auf der Strecke Auberg—Regensburg beim Versuch, einen anderen Wagen zu überholen, das Auto des Generaldirektors Karl Haubold von der hiesigen Firma Haubold A.-G. Der Generaldirektor und seine Frau erlitten sehr schwere Verletzungen, während der mitfahrende Rechtsanwalt Wetzlich aus Chemnitz sofort tot war.

Betrügerischer Bankier.

wtb Nürnberg, 3. Sept. (Tel.) Der Bankgeschäftsinhaber Köstler, der seit mehreren Jahren ein Bankkommissionsgeschäft betrieb, über das vor einigen Tagen der Konkurs verhängt wurde, ist gestern wegen Vergehens gegen das Bankgesetz verhaftet worden. Die Gläubiger sollen um viele Tausend Mark geschädigt sein.

Der Pariser Luxuszug bei Crailsheim entgleist.

wtb. Nürnberg, 3. Sept. Tel.) Der Luxuszug Paris—Prag ist bei der Durchfahrt durch die Stadt Crailsheim entgleist. Ein Reisender und der Heizer wurden verletzt. Der Materialschaden dürfte sehr bedeutend sein. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Dorfbrände in Tirol.

wtb München, 3. Sept. (Tel.) Die Münchener Neuesten Nachrichten melden aus Innsbruck: Der Weiler Egg im Pitztal wurde ein Raub der Flammen. Ferner sind bei Sterzing neun Häuser des Ortes Flans abgebrannt. Aus den brennenden Häusern konnte fast nichts gerettet werden.

Russische Banknotenschwindler.

wtb. Paris, 3. Sept. (Tel.) In der hiesigen Filiale einer amerikanischen Bank sind 28 gefälschte englische 25-Pfundnoten festgestellt worden, als sie bei der Bank von England zum Umwechseln vorgelegt wurden. Die Nachforschungen führten auf zwei Russen zurück, die sich als Warenmakler bezeichneten. Der erste will ungeheure Güter in Rußland besessen haben, während der andere ein früherer Rechtsanwalt ist. Beide hatten die falschen Banknoten durch gutgläubige Kaufleute in den Verkehr bringen lassen und dadurch die Summe von 234 000 Franken verdient, von denen 50 000 Franken beschlagnahmt werden konnten.

Flugzeugabsturz in England.

wtb. London, 3. Sept. (Tel.) Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Leatherhead wurden zwei Personen getötet und eine schwer verletzt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 4. September 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Der Reichspräsident in Bad Kreuth.

wtb Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Reichspräsident von Hindenburg (der bekanntlich in Oberbayern weilt) wird in den nächsten Tagen Bad Kreuth besuchen. Die Rückkehr nach Berlin sei für den 12. September vorgesehen.

Besprechung der deutschen Delegation für Genf.

pw. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Gestern nachmittag fand im Auswärtigen Amt eine Besprechung der deutschen Delegation für Genf statt, bei der auch die zur Teilnahme an der Delegation berufenen Parlamentarier zugegen waren. Laut Tägl. Rdsch. handelte es sich dabei in der Hauptsache um Fragen formeller Natur. Wie der Vorwärts wissen will, wurde festgestellt, daß in die 6 Kommissionen der Völkerbundversammlung der Reichsminister des Auswärtigen, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt und die 4 Reichstagsabgeordneten eintreten werden. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid werde Deutschland in der Kommission für humanitäre Fragen vertreten.

Der deutschvölkische Parteitag.

pw. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Gestern wurde im preußischen Landtag die Tagung der deutschvölkischen Freiheitsbewegung durch den Landtagsabgeordneten Wulle eröffnet. Er erklärte zu dem Plan der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, daß die Deutsch-Völkischen zunächst die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen erklären würden, wobei allerdings die erste Voraussetzung wäre, daß Demokraten und Zentrum zu der Arbeitsgemeinschaft keineswegs herangezogen werden. Die ganze Frage werde für die Völkischen dadurch erschwert, daß die Deutschnationalen beschlossen hätten, nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sich auf den Boden der Völkerbundspolitik zu stellen. Schon aus diesem Grunde sei man der Ansicht, daß der Plan nicht durchgeführt werden könne.

Deutsche vor einem spanischen Kriegsgericht.

wp. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Madrid sind 12 Deutsche, die angeblich aus Hamburg stammen, vor einem spanischen Kriegsgericht in Mellilla erschienen. Alle 12 sind des Verrats militärischer Geheimnisse während des Marokkofeldzuges angeklagt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Zur Verhaftung des Stahlhelm-Redakteurs Heinz.

wp. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Zu der Verhaftung des Stahlhelm-Redakteurs Heinz, die im Zusammenhang mit dem Mordversuch an dem früheren Hauptmann Wagener erfolgt ist, teilt eine sozialdemokratische Korrespondenz mit, daß Wagener, der nach seiner Entlassung aus dem Lazarett verschwunden war, nunmehr in Berlin ermittelt worden sei. Er dürfte voraussichtlich in dem Prozeß gegen Heinz als Zeuge auftreten.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	2. Sept.		3. Sept.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.694	1.698	1.693	1.697	1.78
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.199	4.209	
Japan	2.017	2.021	2.017	2.021	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.23	2.24	2.23	2.24	18.45
England	20.367	20.417	20.366	20.416	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.641	0.643	0.641	0.643	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.185	4.195	4.185	4.195	
Holland 100 Guld.	168.11	168.53	168.14	168.56	168.70
Athen 100 Drach.	4.79	4.81	4.79	4.81	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.78	11.82	11.58	11.62	81.05
Danzig 100 Guld.	81.30	81.50	81.32	81.52	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	15.52	15.56	15.17	15.21	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.43	111.71	111.50	111.78	112.50
Lissabon 100 Esc	21.39	21.44	21.39	21.44	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.88	92.12	91.88	92.12	112.50
Paris 100 Frk. .	12.73	12.77	12.32	12.36	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.42	12.46	85.06
Schweiz 100 Frk.	80.98	81.18	81.02	81.22	81.00
Sofia . 100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	63.94	64.10	63.60	63.76	81.00
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.22	59.36	59.22	59.36	59.06
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.87	5.89	85.07

Gemeinsame Geschäftsordnung der Reichsministerien.

wtb Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Die Reichsregierung hat, wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, eine vom Reichsminister des Innern vorgelegte gemeinsame Geschäftsordnung der Reichsministerien genehmigt, welche die äußeren Formen des Geschäftsganges regelt. Als wesentliches Ziel wird dabei erstrebt, den Geschäftsgang auf das äußerste zu vereinfachen und zu beschränken. In jedem Ministerium wird ein besonderer Vereinfachungsreferent den Geschäftsgang überwachen.

Geplante Großstadtbildung in Oberschlesien.

wp. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Breslau haben die Gemeinden des oberschlesischen Industriegebiets in der Eingemeindungsfrage einem neuen Vorschlag zugestimmt. Während die preußische Regierung auf der Errichtung eines Industrie-Landkreises besteht, treten die Gemeinden für die Errichtung zweier großer Stadtgemeinden: Beuthen und Hindenburg-Gleiwitz ein. Lediglich die Stadt Hindenburg setzte dem Plan einigen Widerstand entgegen.

Strafantrag gegen Vorwärts und Montagmorgen.

pw. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Der Chef der Marineleitung, Admiral Zänker, hat gegen den Vorwärts und gegen den Montagmorgen Strafantrag wegen Beleidigung der Marine gestellt. Wie der Lokalanzeiger hierzu erfährt, sind als Grund unberechtigte Angriffe der beiden Blätter gegen die Offiziere des Kreuzers Hamburg anzusehen.

Der Fall der preußischen Grundstücks-A.-G.

wtb Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Wie eine hiesige Korrespondenz erfährt, ist der Untersuchungsrichter bei der Prüfung des Falles der preußischen Grundstücks-A.-G., deren Direktoren Dr. Moser, Kaufmann Amsink und Prinz zu Bentheim im März d. J. verhaftet worden waren, zu dem Ergebnis gelangt, daß die gegen sie erhobenen Vorwürfe nicht haltbar seien. Infolgedessen hat das Landgericht alle Angeschuldigten außer Verfolgung gesetzt.

Die Saarfragen in Genf.

wtb. Genf, 4. Sept. (Funkspruch.) Das Saargebiet hat zu den Tagungen des Völkerbundes wiederum eine Delegation nach Genf entsandt, wo im Laufe des September und zwar allem Anschein nach erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Völkerbundsrat die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet zur Entscheidung gebracht werden soll. Gleichzeitig will die Delegation im Sinne der vor einigen Wochen bekannt gewordenen saarländischen Denkschrift das Maß der Vertretung Frankreichs in der Regierungskommission des Saargebiets zur Sprache bringen. Durch Ergreifung der nötigen Maßnahmen, so heißt es in der Eingabe, würde der Völkerbundsrat zu einer deutsch-französischen Verständigung beitragen, von der der Friede Europas abhängig sei.

Spanien und der Völkerbund.

wtb London, 4. Sept. (Funkspruch.) Der Madrider Berichterstatter der Evening News meldet, er erfahre von amtlicher Seite, daß Spanien nicht beabsichtige, sofort aus dem Völkerbund auszutreten, obgleich der spanische Vertreter von seiner Regierung angewiesen worden sei, sich von den Sitzungen des Völkerbundrates fernzuhalten.

Zusammentritt des internationalen Bergarbeiterverbandes.

wtb London, 4. Sept. (Funkspruch.) Am 9. September wird in London der internationale Bergarbeiterverband zusammentreten und sich mit einer Prüfung der Lage, insbesondere mit der Frage der Fortführung des englischen Bergarbeiterstreiks befassen. Alle europäischen Länder einschließlich Großbritannien und des amerikanischen Bergarbeitersyndikats werden vertreten sein.

Neue Verhandlungen im engl. Bergarbeiterstreik.

wtb London, 4. Sept. (Funkspruch.) Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, hat an Churchill einen Brief gerichtet, in dem er ihn ersucht, eine Konferenz der Grubenbesitzer und der Bergleute einzuberufen und dieser beizuwohnen. In dem Brief heißt es: Wir sind bereit, in Verhandlungen über ein neues nationales Abkommen mit dem Ziele einer Verminderung der Betriebskosten einzutreten, um den Verhältnissen der Industrie Rechnung zu tragen. In einer amtlichen Mitteilung der Regierung wird erklärt, der Brief Cools stelle eine genügende Grundlage dar, um es zu rechtfertigen, daß die Regierung die Grubenbesitzer zur Wiederaufnahme von Verhandlungen auffordere. Die Regierung werde diesen entsprechende Mitteilung zugehen lassen.

Grubenexplosion in Amerika.

wtb Tamoka (Oklahoma), 4. Sept. (Funkspruch.) In einer hiesigen Grube, deren Belegschaft gewöhnlich mehr als 200 Bergleute beträgt, erfolgte eine Explosion, über deren Umfang und die Zahl der Opfer noch keine näheren Mitteilungen vorliegen. Einige Bergleute konnten sich retten, andere, die zumeist schwere Brandwunden erlitten haben, konnten von den Rettungsmannschaften herausgebracht werden. Man fürchtet für das Leben der übrigen noch in der Grube befindlichen Bergleute.

Devisenkurse.

	3. Sept.		v. dem
	Geld	Brief	Kriege
	1.693	1.697	1.78
	4.199	4.209	
	2.017	2.021	2.09
	2.23	2.24	18.45
	20.366	20.416	20.43
	4.19	4.20	4.20
	0.641	0.643	1.36
	4.185	4.195	
	168.14	168.56	168.70
	4.79	4.81	81.09
	11.58	11.62	81.05
	81.32	81.52	81.07
	10.55	10.59	81.00
	15.17	15.21	81.00
	7.40	7.42	81.00
	111.50	111.78	112.50
	21.39	21.44	4.53
	91.88	92.12	112.50
	12.32	12.36	81.00
	12.42	12.46	85.06
	81.02	81.22	81,00
	3.04	3.05	81.00
	63.60	63.76	81.00
	112.16	112.44	112.50
	59.22	59.36	59.06
	5.87	5.89	85.07

der Reichsministerien.

(Spruch.) Die Reichs-
atische Zeitungsdienst
er des Innern vor-
ordnung der Reichs-
die äußeren Formen
Als wesentliches Ziel
häftsgang auf das
zu beschränken. In
besonderer Verein-
gang überwachen.

in Oberschlesien.

(Spruch.) Nach einer
us Breslau haben
chen Industriegebiets
nem neuen Vorschlag
ßische Regierung auf
e-Landkreises besteht,
ie Errichtung zweier
gen und Hindenburg-
adt Hindenburg setzte
entgegen.

und Montagmorgen.

Spruch.) Der Chef der
r, hat gegen den Vor-
gmorgen Strafantrag
ne gestellt. Wie der
sind als Grund un-
n Blätter gegen die
rg anzusehen.

Grundstücks-A.-G.

Spruch.) Wie eine
st der Untersuchungs-
Falles der preußischen
ren Dr. Moser, Kauf-
Bentheim im März
zu dem Ergebnis ge-
benen Verwürfe nicht
hat das Landgericht
rfolgung gesetzt.

in Genf.

ruch.) Das Saargebiet
ölkerbundes wiederum
andt, wo im Laufe des
nschein nach erst nach
der Völkerbund und
age der Zurückziehung
dem Saargebiet zur
soll. Gleichzeitig will
or einigen Wochen be-
n Denkschrift das Maß
er Regierungskommis-
rache bringen. Durch
ahmen, so heißt es in
erbundsrat zu einer
gung beitragen, von
gig sei.

Völkerbund.

Spruch.) Der Madrider
News meldet, er er-
z Spanien nicht beab-
ölkerbund auszutreten,
von seiner Regierung
on den Sitzungen des

ionalen Bergarbeiter-

Spruch.) Am 9. Sep-
internationale Berg-
n und sich mit einer
re mit der Frage der
Bergarbeiterstreiks be-
er einschließlich Groß-
anischen Bergarbeiter-
n.

gl. Bergarbeiterstreik.

Spruch.) Der Sekre-
des, Cook, hat an
in dem er ihn ersucht,
ter und der Bergleute
ohnen. In dem Brief
Verhandlungen über
nen mit dem Ziele
iebskosten einzutreten,
ndustrie Rechnung zu
Mitteilung der Re-
rief Cools stelle eine
n es zu rechtfertigen,
enbesitzer zur Wieder-
auffordere. Die Re-
hende Mitteilung zu-

Amerika.

4. Sept. (Funkspruch.)
n Belegschaft gewöhn-
beträgt, erfolgte eine
g und die Zahl der
teilungen vorliegen.
retten, andere, die
rlitten haben, konnten
herausgebracht wer-
eben der übrigen noch
gleute.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute morgen um 6½ Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Justizrat

Emil Backhausen

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Antonie Backhausen
geb. Lange

Dr. jur. Walter Backhausen und Hildegard
geb. Klewitz

Dr. jur. Hans Strathmann und Margarete
geb. Backhausen

3 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Schwerte und Köln, 3. September 1926.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. ds. Mts, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Hagenerstr. 29. — Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause. — Kondolenzbesuche dankend verbeten.

3201

Nachruf.

Heute morgen verschied nach langem und mit großer Geduld getragenen Leiden

Herr

Justizrat Emil Backhausen.

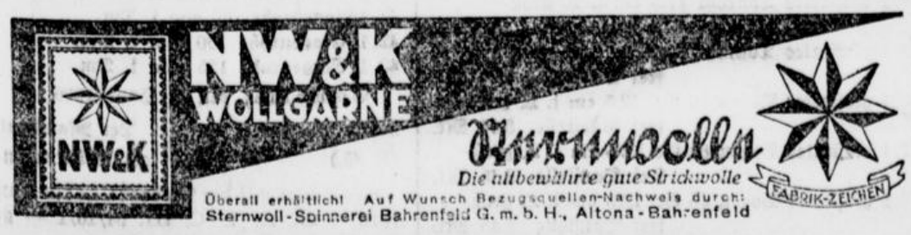
Sein Tod hat einem arbeits- und erfolgreichen Leben ein zu frühes Ende bereitet. Er war im Jahre 1886 Assessor und seit 1887 Rechtsanwalt und Notar beim hiesigen Amtsgericht.

Während seiner vierzigjährigen Tätigkeit hat der Verstorbene seine Kenntnisse und reichen Erfahrungen nicht nur seinen Klienten sondern auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt und sich große Verdienste erworben. In seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit war er uns ein leuchtendes Vorbild. Einer der Besten ist von uns gegangen. Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Schwerte, den 3. September 1926.

Die Richter, Beamten und Angestellten sowie die Rechtsanwälte und Notare beim Amtsgericht zu Schwerte.

3202



Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäse-Fabrik
131 **Rendsburg.**

Trauerbriefe liefert schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus

Technikum Lemgo i. Lippe
höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker,
Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.



Kriegerverein zu Schwerte e. V.
Sonntag, 5. Sept., nachmittags 2½ Uhr:
Antreten
zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Justizrat Backhausen
Zahlreiche Beteiligung erbittet:
3205 **Der Vorstand.**



Zur Beerdigung unseres ersten Vorsitzenden, Herrn

Justizrat Backhausen

tritt der Verein **morgen Sonntag**, den 5. Sept., nachm. 2¼ Uhr b. Schützen Falkenroth (**Hotel Kaiserhof**) an.
Die Herren Offiziere in Parade-Uniform. Orden und Ehrenzeich sind anzulegen.
Vollzähliges Erscheinen d. gesamten Vereins erwartet
3211 **Der Oberst.**



Schwerter Schwimm-Verein 06
Samstag, den 4. Sept. abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal Henkel Schützenhof. 3214
Der Vorstand

Ziegenzucht-Verein Schwerte!

Die für den 5. d. Mts. vorbereitete Ziegenschau, kann der bestehend. Seuche wegen, nicht stattfinden.
Bereits ausgegebene Karten behalt. Gültigkeit, da wahrscheinlich Ende des Monats die Schau abgehalten werden kann. 3176

Mädchen gesucht 3214
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Geld gefunden!
3213 **Die Polizeiverwaltung.**

Eintritts- u. Tisch-Karten
liefert gut und billig schnellstens
Buchdruckerei **Carl Braus**

Coil. Seife 24 Stk. 1.73 M
Schuhriemen 50 Paar 7.65
Sternzwirn 100 Stk. 1.68 M
Preisl. frei. M. Grossmann
München 30, Lindwurmstr. 71

Nachruf

Der Bürgerschützenverein Schwerte hat einen unersetzlichen Verlust zu beklagen. Sein allverehrter Vorsitzender,

Herr Justizrat Backhausen

ist am Freitag, den 3. September 1926, durch den Tod abberufen worden. Er hat 21 Jahre lang an der Spitze unseres Vereins gestanden und ihn in guten und bösen Tagen mit Umsicht und Erfolg geleitet. Als ein Mann von vornehmer Gesinnung, beseelt von hohen Idealen, deren hervorragender Zug treue Liebe zur Heimat und zum Vaterlande war, wußte er diese Eigenschaft im Verein zu besonderer Geltung zu bringen.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses edlen Mannes. Sein Name bleibt mit der Geschichte unseres Vereins unlöslich verknüpft.

Bürgerschützenverein Schwerte e.V.

3212

Am Freitag ist unser Ehrenvorsitzender

Herr Justizrat Backhausen

durch den Tod von uns geschieden. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mann von seltenem Charakter. Vier Jahrzehnte hindurch hat er mit nie ermüdender Tatkraft in unserer Partei gewirkt. Als begeisterter Verehrer Bismarcks hing er mit ganzer Seele an seinem deutschen Volk und Vaterland. Sein tiefes soziales Empfinden suchte mit liebender Sorge allen Schichten unseres Volkes gerecht zu werden. Sein auf Grund großer Erfahrungen und menschlichen Verstehens gern erteilter Rat wird uns sehr fehlen. Mit größter Anteilnahme erlebte er die politische Entwicklung unserer Zeit. Ein fester Glaube an die Kraft des deutschen Volkes erfüllte ihn und teilte sich durch ihn allen mit, die mit ihm den Wiederaufbau Deutschlands erstrebten. Wir schulden dem Entschlafenen großen Dank und werden ihn nicht vergessen.

Schwerte, den 4. September 1926.

Deutsche Volkspartei Schwerte.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105 e der Reichsgewerbeordnung wird hiermit nach Ermächtigung durch den Herrn Regierungspräsidenten die Verkaufszeit für Back- und Konditorwaren an Sonn- und Festtagen für den hiesigen Stadtbezirk auf die Zeit **von 2—4 Uhr nachmittags** festgesetzt.

Schwerte, den 3. September 1926.

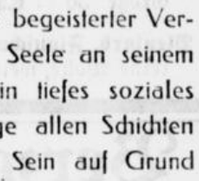
3213) **Die Polizeiverwaltung:**
(L. S.) Schlegtendahl.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Straßenunterhaltungsarbeiten wird die von Benninghofen nach Loh-Höchsten führende Kreisstraße für die Zeit vom 6. September ds. Js. für den Fuhrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Gockel-Berghofen.

Hörde, den 3. September 1926

Das Kreistiefbauamt
3209 gez. Becker.



Notenbücher
Gesangbücher, Liederbücher für alle Zwecke in reichhalt. Auswahl vorhanden, Kommersbücher für Vereine zu den billigsten Preisen.

C. Braus
Bahnhofstraße 3.

Danksagungskarten liefert schnell u. preisw. **Carl Braus, Schwerte.**

Herbstangebot

in Damen- und Kinderkleidung

Eine günstige Gelegenheit moderne Damen-Konfektion in bester Verarbeitung und vornehmen Geschmack preiswert zu kaufen.

Kleider

Fesches Gabardine-Kleid verschiedene Farben 8.50
Apartes Seiden-Kleid in mehreren Farben 8.50
Entzückendes Tanzkleid weiß Crêpe de Chine 13.00
Elegantes Popeline-Kleid reizende Form 14.75
Modernes Rips-Kleid jugendliche Frauenform . . . 19.75
Vornehmes Taft-Kleid reizende letztmoderne Form . 24.50
Elegantes Rips-Kleid in den neuen Modefarben . . 28.00

Kinderkleider

Kinder-Kleid, Cheviot in verschiedenen Farben . . . 2.75
Swiul-Kleid, Cheviot blau u. rot m. bunt. Einf. Gr. 80 4.50
Popeline-Kleid m. vord. Faltenpartie Gr. 75 5.00
Fesches Kleid Schottenbl. m. Plisséerock Gr. 60 6.50

Kindermäntel

Kinder-Flausch-Mantel Größe 50 = 4.50 Gr. 45 = 4.00
Mouliné-Velour-Mantel m. Krimmerkragen u. Stulpen Größe 60 . . . . . 4.50
Flausch-Mantel m. Pelerine u. Krimmereinf. Größe 50 = 6.50 Größe 45 6.00
Bleufarb. Flauschmantel Gr. 65 reine Wolle, weit. Gr. 0.50 mehr 6.75

Damenmäntel

Mantel aus einf. Flausch, gute Verarbeitung 8.50
Mantel aus engl. gemust. Stoffen . . 12.50
Mantel rein wollener Flausch 14.75
Mantel aus la. Estimo u. Flausch . . 19.75
Velour de Laine-Mantel m. seitl. Biesen u. Knopfgarn . 19.00
Flausch-Mantel m. Pelzkragen u. Stulpen . . 22.00
Eskimo-Mäntel, dunkelblau u. schwarz in allen Größen . . 24.50
Eskimo-Mäntel, nur gute Qualit. beste Verarbeitung 27.50
Velour de Laine-Mantel die neuesten Formen 29.75
Cord-Velour-Mantel halb auf Seide 32.00
Velour de Laine-Mantel extra weit für starke Damen . . 33.00
Velour de Laine-Mantel mod. Form m. seitl. Falten . . 34.50
Velour de Laine-Mantel halb auf Seide m. Biberett-Kragen und Stulpen 39.50

Damenhüte

Backfisch-Hut, fesche jugendl. Form verschiedene Farben 3.95
Velvet-Hut, in versch. Farben mit Bandgarnitur 4.25
Damen-Hut, schwarzer Velvet mit Bandgarnitur 4.50
Filz-Hut, fesche kleine Formen schwarz u. braun . . . . von 4.75 an
Brauner Frauen-Hut moderne Form 5.50
Südwest.-Velvet, gesteppt. Rand mit Banogarnitur 6.50
Filz-Hut in allen Farben u. Formen . . 7.95
Fescher Hut, in modern. Farben und kleidsamen Formen . . . 9.50

Kostüme

Modernes Kostüm, mar. u. schw. mit hübscher Tressengarnitur 9.75
Elegantes Kostüm, aus einfarb. und engl. gemusterten Stoffen 19.75
Apartes Kostüm, aus gut. Gabardin auf grauem Seidenserge 24.50
Vornehmes Rips-Kostüm, farbig auf Seide gearbeitet 29.50
Solides Sport-Kostüm aus engl. gemust. Stoffen . . 32.00
Elegantes Rips-Kostüm in mod. Farben, auf Seide . . 38.00
Apartes Kostüm, aus best. Rips auf Seide gearbeitet 39.50

Backfischkleider

Schotten-Kleid mod. Machart Gr. 100 . . . 3.95
Backfisch-Kleid gestr. Popeline Gr. 95 . . . 4.50
Fesches Popeline-Kleid braun Gr. 110 . . . . . 7.50
Kleid, fraise farbige Popeline schicke Form, mit Knopfgarn. Größe 115 . . . . . 9.50

Backfischmäntel

Backfisch-Mantel, bleu Flausch mit Plüschkragen Gr. 90 . . 16.25
Moderner Flausch-Mantel mit seitl. Faltenpartien Gr. 95 17.50
Fescher Backfisch-Mantel, Flausch rosenholz m. seitl. Falten und Knöpfen 20.00
Aparter Tuch-Mantel holzfarb., sehr schöne Machart 21.75

ROSENBERG

Aplerbeck Markt 7-8 **Karstadt-**



Aplerbeck Markt 7-8 **Konzern**

Verzeichnis

über Einzelpreise für Arbeiten und Lieferungen bei Ausführung der Haus- und Dachwasserableitungen vom 1. April 1926 ab.

I. **Preise für Arbeiten.**

1. 1.00 qm Zementplattenbürgersteig aufzubrechen, die Platten sauber abzuputzen, zur Wiederverwendung geordnet beiseite zu legen und nach erfolgter Verlegung des Anschlußrohres und Verfüllen und Feststampfen des Grabens, den Aschebeton wieder einzubringen, die Platten zu verlegen und gut zu vergießen einschl. Lieferung und Transport aller hierzu erforderlichen Materialien 6.50 Mk.
2. 1.00 qm Kleinpflaster, Mosaikpflaster oder sogenanntes Paderbornerpflaster aufzubrechen, die Steine zur Wiederverwendung geordnet beiseite zu legen und nach Herstellung des Anschlusses und Verfüllen und Feststampfen des Rohrgrabens das Pflaster wieder herzustellen und gut abzurammen einschl. Lieferung und Transport aller evtl. erforderlichen Materialien 4.20 Mk.
3. 1.00 qm Kopfsteinpflaster aufzubrechen, die Steine zur Wiederverwendung geordnet beiseite zu legen und nach Herstellung des Anschlusses und Verfüllen und Feststampfen des Rohrgrabens das Pflaster wieder ordnungsmäßig herzustellen und gut abzurammen, einschl. Lieferung und Transport aller evtl. erforderlichen Materialien 2.80 Mk.
4. 1.00 qm chaussierte Straßenfläche aufzubrechen, Steinbahn und Packlage herauszunehmen und nach Wiederherstellung des Rohrgrabens wieder einzubringen, geordnet herzustellen und gut festzustampfen, einschl. aller evtl. erforderlichen Materialien 2.50 Mk.
5. 1.00 qm Baugrube durchschnittlich 1.00 m breit auszuheben, die Erde ca. 1 m von der Kante der Baugrube aufzuwerfen einschl. Wasserhaltung und Absteifung, soweit erforderlich, die Grube nach Verlegen des Rohres sorgfältig zu füllen, den Boden in Schichten von höchstens 30 cm fest einzustampfen und nach Wiederherstellung der Oberfläche die übrigbleibende Erde abzufahren, auch während des Baues die polizeilich geforderte Absperrung der Baugrube und deren nächtliche Beleuchtung zu besorgen und vorzuhalten:

A. **bei einer Länge bis zu 5.00** m

a) bei einer Tiefe der Baugrube bis zu 1.50 m . . . . . 3.00 Mk.
b) bei einer Tiefe der Baugrube von 1.50 m bis 2.00 m 4.00 Mk.
c) bei einer Tiefe der Baugrube von 2.00 m bis 2.50 m 5.00 Mk.
d) bei einer Tiefe der Baugrube von 2.50 m bis 3.00 m 6.00 Mk.
e) bei einer Tiefe der Baugrube von 3.00 m bis 3.50 m 7.00 Mk.
f) bei einer Tiefe der Baugrube von 3.50 m bis 4.00 m 9.00 Mk.

B. **bei Längen über 5.00** m

a) bei einer Tiefe der Baugrube bis zu 1.50 . . . . . 2.70 Mk.
b) bei einer Tiefe der Baugrube von 1.50 m bis 2.00 m 3.60 Mk.
c) bei einer Tiefe der Baugrube von 2.00 m bis 2.50 m 4.50 Mk.
d) bei einer Tiefe der Baugrube von 2.50 m bis 3.00 m 5.40 Mk.
e) bei einer Tiefe der Baugrube von 3.00 m bis 3.50 m 6.30 Mk.
f) bei einer Tiefe der Baugrube von 3.50 m bis 4.00 m 8.10 Mk.

6. 1.00 m eiserne Bürgersteigrinne zu beseitigen und den entstandenen Raum mit Zementplatten oder Pflaster wieder zu befestigen 10.00 Mk.
7. 1.00 m Tonrohre vom städtischen Lager nach der Verwendungsstelle zu transportieren, nach dem anzugebenden Gefälle zu verlegen, die Formstücke sorgfältig einzupassen, die Fugen in den Muffen gehörig mit Teerstrick und Gußasphalt zu dichten, nach erfolgter Dichtung des Rohres dasselbe zu unterstampfen, sorgfältig mit loser Erde zu verfüllen und nötigenfalls einzuschlemmen, einschl. Lieferung des zur Dichtung erforderlichen Teerstricks und Gußasphalts 2.00 Mk.
8. 1.00 m lfd. m Fundament- oder Kellermauerwerk von Ziegel- oder Bruchsteinen bis zu einer Gesamtstärke desselben von 1.50 m Dicke zu durchstemmen und nach erfolgter Durchlegung des Rohres die Oeffnung um dasselbe mit Ziegeln in Zement zu vermauern, einschl. aller Materialien 5.00 Mk.

Ein gleicher Preis ist zu zahlen für die Beseitigung der etwa im Bürgersteig vorhandenen, den Hausbesitzern gehörigen Sammelgruben, Senkschächten oder unterirdischen Abzügen, sowie des vorhanden. alten Mauerwerks 5.00 Mk. NB. Für das Unterfangen der Vorgartenmauern zwecks Durchführung und während Verlegung des Ableitungsrohres findet eine Vergütung nicht statt.

9. 1 lfd. m gußeisernes Muffenrohr von 12 cm Durchmesser auf der Baustelle zu transportieren, in Verbindung mit der Hauptleitung zu verlegen, dasselbe in der Muffe mit Blei ordnungsmäßig zu dichten einschl. aller dazu erforderlichen Materialien 2.70 Mk.
10. 1 Stück gußeisernes Ansatzrohr, Ansatzbogen bezw. Etagenrohr für die Regenabfallröhren auf der Baustelle zu transportieren, in Verbindung mit dem Verlegen der Ableitungsröhren für Dachwasser zu versetzen, dasselbe in der Muffe mit Blei gut zu dichten und mit Mauerhaken an das Fundament- oder Kellermauerwerk zu befestigen, einschl. Lieferung der Mauerhaken und der Dichtungsmaterialien 2.90 Mk.
11. Ein vorhandenes Regenabfallrohr an das gußeiserne Ansatzrohr, Ansatzbogen oder Etagenrohr vorschriftsmäßig anzuschließen und mit Blei gut zu dichten, einschl. Lieferung der erforderlichen Materialien 2.10 Mk.

II. **Preise für Material.**

A. **Tonröhren** (sogen. Stadtware).

12. 1 glasiertes Tonrohr 12.5 cm i. L. groß frei Baustelle 3.45 Mk.
13. 1 glasiertes Tonrohr 15 cm i. L. groß frei Baustelle 4.05 Mk.
14. 1 glasiertes Tonrohr 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
15. 1 glasiertes Tonrohr 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
16. 1 glasierter Bogen 90 Gr. 12.5 cm i. L. groß frei Baustelle 3.45 Mk.
17. 1 glasierter Bogen 60 Gr. 12.5 cm i. L. groß frei Baustelle 3.45 Mk.
18. 1 glasierter Bogen 45 Gr. 12.5 cm i. L. groß frei Baustelle 3.45 Mk.
19. 1 glasierter Bogen 90 Gr. 15 cm i. L. groß frei Baustelle 4.05 Mk.
20. 1 glasierter Bogen 60 Gr. 15 cm i. L. groß frei Baustelle 4.05 Mk.
21. 1 glasierter Bogen 45 Gr. 15 cm i. L. groß frei Baustelle 4.05 Mk.
22. 1 glasierter Bogen 90 Gr. 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
23. 1 glasierter Bogen 60 Gr. 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
24. 1 glasierter Bogen 45 Gr. 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
25. 1 glasierter Bogen 90 Gr. 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
26. 1 glasierter Bogen 60 Gr. 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
27. 1 glasierter Bogen 45 Gr. 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
28. 1 glasierter Abzweiger 12.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.60 Mk.
29. 1 glasierter Abzweiger 15 cm i. L. groß frei Baustelle 5.40 Mk.
30. 1 glasierter Abzweiger 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 6.40 Mk.
31. 1 glasierter Abzweiger 20 cm i. L. groß frei Baustelle 7.60 Mk.
32. 1 glasierter Verschlußsteller 12.5 cm i. Dm. groß frei Baustelle 0.80 Mk.
33. 1 glasierter Verschlußsteller 15 cm i. Dm. groß frei Baustelle 0.90 Mk.
34. 1 glasierter Verschlußsteller 17.5 cm i. Dm. groß frei Baustelle 1.05 Mk.

B. **Eisenteile.**

35. 1 m deutsches gußeisernes asphaltiertes Muffenrohr 65 mm i. Durchm. 4.40 Mk.
36. 1 m desgl. 100 mm i. Dm. 6.50 Mk.
37. 1 m desgl. 125 mm i. Dm. 7.95 Mk.
38. 1 gußeiserner Bogen 65 mm i. Dm. 2.35 Mk.
39. 1 gußeiserner Bogen 100 mm i. Dm. 4.20 Mk.
40. 1 gußeiserner Bogen 125 mm i. Dm. 5.95 Mk.
41. 1 Etagenrohr 65 mm i. Dm. 4.80 Mk.
42. 1 Etagenrohr 100 mm i. Dm. 5.95 Mk.
43. 1 Etagenrohr 125 mm i. Dm. 9.00 Mk.

Schwerte, den 5. Juni 1926.

3167) **Der Magistrat:**
(L. S.) gez. Göckmann.

Genehmigt mit der Maßgabe, daß der am 7. April 1916 — B. A. I. C. III. 54/16/1 — genehmigte Tarif außer Kraft gesetzt wird.

Arnsberg, den 17. August 1926.

B. A. I. C. III. 128/26/2.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Abt. I.
(L. S.) J. V.: gez. Unterschrift.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die letzte Woche.

In Genf ist der erste Akt der großen Völkerbundsrevue zu Ende. Die Studienkommission hat ihre Arbeiten innerhalb von drei Tagen abgeschlossen. Das Schlußergebnis ist, daß auf der jetzigen Tagung nur Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten soll. Außerdem sollen noch drei „halbständige" Sitze geschaffen werden, d. h. Sitze, deren Inhaber von vornherein für wiederwählbar erklärt werden. Das Schlimme dabei ist nur, daß schon jetzt für diese drei halbständigen Sitze mindestens vier Anwärter vorhanden sind, nämlich Spanien, Polen, ein südamerikanischer Staat und China. Bei dem Beschluß, von einer Vermehrung der ständigen Ratssitze — über den schon früher vorgesehenen deutschen Sitz hinaus — abzusehen, enthielt sich sowohl der deutsche wie der spanische Vertreter der Stimme, letzterer mit der Begründung, daß er sich noch mit seiner Regierung in Verbindung setzen müsse.

*

Der deutsche Vertreter, v. Hoesch, begründete seine Stimmenthaltung in einer kurzen Ansprache, in der er zunächst im Namen der deutschen Regierung dem Wunsche Ausdruck gab, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens, mit dem Deutschland durch glückliche Bande der Freundschaft verbunden ist, dem Völkerbunde auch weiterhin erhalten bleibe. Er fügte den Wunsch hinzu, daß diese Mitarbeit sich unter denselben Bedingungen vollziehen möge, unter denen sie gegenwärtig besteht. Weiter sprach Herr v. Hoesch die Ansicht aus, daß dem Völkerbunde, insbesondere dem Völkerbundsrate, die Aufgabe zufalle, das Problem der ständigen Ratssitze zu lösen. Ihm selbst würde es aber nicht anstehen, seine Auffassungen hierüber darzulegen, so lange Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist und selbst auf einen Ratssitz kandidiert. Er sei sich aber vollkommen der Schwere der Entscheidung bewußt.

*

Nach der Studienkommission hat nunmehr der Völkerbundsrat das Wort, der am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitze Beneschs zu seiner ersten — geheimen — Sitzung zusammengetreten ist. Von der spanischen Delegation war hierzu die Erklärung eingegangen, daß sie der Tagung des Völkerbundsrates fernbleiben werde. Es ist hiernach anzunehmen, daß die Erledigung der Ratsfrage im Völkerbundsrat ebenso reibungslos vonstatten gehen wird wie in der Studienkommission. Von seiten Polens sind kaum neue Schwierigkeiten zu erwarten. Zwar hat auch der polnische Vertreter in der Studienkommission grundsätzlich den Anspruch Polens auf einen ständigen Ratssitz aufrecht erhalten, zugleich aber erklärt, daß er im Augenblick von seiner Forderung abstehen wolle, um die Krisis im Völkerbund nicht zu vertiefen.

*

Die Frage bleibt noch offen, welche Haltung Spanien künftighin dem Völkerbunde gegenüber einnehmen wird, d. h. ob dem jetzigen Fernbleiben Spaniens von der entscheidenden Sitzung eine dauernde Zurückziehung vom Völkerbunde — nach dem Vorbilde Brasiliens — folgen wird. Daß Primo de Rivera durch die Ablehnung seiner Tangerforderung aufs äußerste verstimmt ist, läßt sich denken. Das „Echo de Paris" glaubt daher, daß Spanien sich ganz von Genf zurückziehen werde. Polen, China und ein südamerikanischer Staat würden dagegen einen halbständigen Ratssitz erhalten. Frankreich sehe so aus dem Völkerbundsrat zweiStaaten verschwinden, die Frankreich treu unterstützten, Brasilien und Spanien. Beide Länder gingen erzürnt aus dem Rat und werfen Frankreich vor, daß es seine Versprechungen nicht gehalten habe. Italien beginne gemeinsam mit Spanien eine Mittelmeerpolitik, die noch Frankreich Ueberraschungen bereiten könne. Deutschland erscheine in Genf als Triumphator. (!) Es werde vermutlich am 10. September aufgenommen werden. Andere Pariser Blätter wollen wollen noch nicht daran glauben, daß Spanien eine „Politik der schlechten Laune" treiben werde. Jedenfalls läßt sich aber feststellen, daß man sowohl in London wie in Paris in den maßgebenden Kreisen mit der Möglichkeit eines Ausscheidens Spaniens aus dem Völkerbunde rechnet. Man hat es auf diese Gefahr ankommen lassen, weil man keine andere Möglichkeit sah, aus der Sackgasse herauszukommen.

*

Der englische Bergarbeiterstreik bildete in den letzten Tagen wieder den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeiterpartei und den Bergarbeiterführern. Die Meinung herrscht jetzt vor, daß es nicht möglich sein wird, den Streik durch ein allgemeines Lohnabkommen beizulegen, sondern daß nur lokale Teilabkommen möglich sind, wie sie schon in einer Reihe von Fällen abgeschlossen worden sind. Eine längere Fortführung des Streiks scheint jedenfalls nicht mehr möglich zu sein, nachdem einmal die geschlossene Front durchbrochen worden ist.

Die deutsche Völkerbunds-Delegation.



Vier Parlamentarier.

Nachdem der Eintritt in den Völkerbund gesichert ist, ist nunmehr die endgültige Zusammensetzung der deutschen Völkerbunds-Delegation bekanntgegebenworden. Die Delegation wird sich in den nächsten Tagen nach Genf begeben, wo bereits der Pariser Botschafter Hoesch sie erwartet. Die Führung der Delegation hat der Reichsaußenminister Dr. Stresemann persönlich übernommen. Auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schubert gehört der deutschen Delegation an. Als Rechtssachverständiger ist Ministerialdirektor Dr. Gauß berufen worden. Dem englischen und französischen Beispiel folgend hat der Reichsaußenminister vier Parlamentarier als Berater der Delegation berufen, und zwar von den Regierungsparteien den Abgeordneten Dr. Kaas (Zentrum), den Abgeordneten Graf Bernstoff (demokrat. Partei), den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten ehemaligen Staatssekretär Baron von Rheinbaben. Die deutschnationale Partei hatte bekanntlich die Berufung des Abgeordneten Dr. Hoetzsch abgelehnt. Von den Oppositionsparteien ist deshalb nur die Sozialdemokratie durch den Abgeordneten Dr. Breitscheid vertreten. — 1. Ministerialdirektor D. Gauß, 2. Staatssekretär v. Schubert, 3. Außenminister Dr. Stresemann, 4. Graf Bernstorff, 5. Dr. Breitscheid.

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Man muß „Ja" sagen zum Leben!

Wieviel kraftvoller, froher, frischer würde der Menschen Leben sein, wenn sie sich's nicht abpressen ließen von der Not, wie sie tun und leiden sollen unter Jammern und Klagen. Ist's nicht ein Greuel, einen Wandergesellen zu haben, der immer stöhnt über den Weg, immer seufzt über jeden Berg, immer klagt über jeden Stein? Hei! Wie schreitet sich's anders mit einem, der sein Liedchen pfeift, oder die Zähne zusammenbeißt, wenn die Füße schmerzen. Kraft, Lust, Freude geht aus von solchem Gesellen auf die, die mit ihm gehen.

Wir haben solch einen frohen, starken Wandergesellen, der mit hellen Augen durchs Leben mit uns geht. Wir können ihn haben, wenn wir wollen, unsern Meister Jesus Christus.. Wie hat er einen Blick für die Lilien auf dem Felde, für das Spiel der Kinder, für den Glanz der Abendsonne, für der Vögel lustiges Treiben. Wie sieht er überall seines himmlischen Vaters sorgende und schmückende Hand. Wie fühlt er von dieser selben Hand sich geführt durchs dunkle Tal des Leidens, ganz sicher, ganz still. Er sagte Ja zum Leben, er saß mit den Kindern der Welt zu Tische, er schloß sich nicht ab von den Menschen seiner Zeit, wie das die Frommen damals taten. Er sagte ja zu dem Geschick, das ihm entgegenkam, auch zu der dunklen Nacht, in die er hineinwanderte, als er nach Jerusalem ging.

Laßt uns ihn zum Wandergesellen nehmen, gebt ihn euren Kindern mit, wenn sie hinausmüssen ins Leben. Lernt ihn besser kennen in der heiligen Schrift. Lest von ihm in der Bergpredigt, wie er gedacht hat über das Menschenleben und unsere Pflicht. Das Herz geht uns auf, die Sorgenlasten werden leichter, der Mut wird fest in der Gemeinschaft mit ihm, und wir lernen zu dem Leben, das der himmlische Vater uns schickt, „Ja" sagen.

Wochenprogramm der Gesolei

Sonntag, den 5. September 1926.

Von 9,30 Uhr vorm ab: Große Korso-Fahrt der Wagen und Krafträder der A. D. A. C. Reichsfahrt und Ost-West-Fahrt 1926 durch die Stadt.

11,00 Uhr vorm.: Eintreffen der Teilnehmer an der Korso-Fahrt in der Ausstellung. Aufstellung der Wagen auf der Rheinuferstraße zwischen Brücke und Rheinterasse.

11,00 bis 1,00 Uhr vorm.: Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle Wien, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eduard Kugler, im Ehrenhof.

11,00 Uhr vorm.: Kasperle-Theater der Düsseldorfer Puppenspiele auf der Jugendspielwiese.

3,30 Uhr nachm.: IX. Internationale leichtathletische Ausstellungs-Wettkämpfe im Rheinstadion. Zusammentreffen einer finnischen Meistermannschaft mit der deutschen Meisterklasse 1926.

4,00 bis 7,00 Uhr nachm.: Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle Wien, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eduard Kugler, auf dem Hauptfestplatz.

5,00 Uhr nachm.: Preisverteilung und Siegesfeier der A. D. A. C.-Reichsfahrt und Ost-West-Fahrt 1926 im Hauptrestaurant.

8,00 bis 11,00 Uhr abends: Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle Wien, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eduard Kugler, auf dem Hauptfestplatz.

Tagungen.

Sächs.-Thür. Landsmannschaft für Rheinland und Westfalen.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Deutschland.

Deusch-Christlicher Technikerbund (Kongreßsaal 2)

Bund der technischen Angestellten und Beamten (Garderobesaal Hauptrestaurant).

Bund ehem. 138er e. V.

Fachverband der Beamten und Anwärter im Wagenaufsichtsdienst.

Reichsverband des kreditgebenden Einzelhandels eingetragener Verein.

Allgemeiner Deutscher Automobil-Klub (Hauptrestaurant).

Rheinisch-Westfälische Vitruven-Zusammenkunft der A. H. A. H. und Aktiven der Vitruvia, Stuttgart.

Kultur-Jubiläen.

5. September.

1836. Tod des Bühnendichters Ferd. Raimund, Hauptvertreter der volkstümlich-humorvollen Zauberposse.

Schwerte, den 4. September.

+ **Justizrat Backhausen †.** Wieder hat der unerbittliche Schnitter Tod eine bekannte Persönlichkeit unserer Stadt in die Ewigkeit abberufen: Justizrat Backhausen ist gestern früh nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren gestorben. Vor langen Jahren von Hohenlimburg nach hier übergesiedelt, hatte der kenntnisreiche Jurist und liebenswürdige Mensch sich schnell die allgemeine Achtung und Wertschätzung aller Kreise der Bürgerschaft erworben. Und schon bald berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in das Stadtverordneten-Kollegium und später in den Magistrat, wo er sehr erfolgreich wirkte und an der Entwicklung unseres Gemeindewesens stets tätigsten Anteil genommen hat. Mit ganz besonderer Liebe widmete er sich auch der edlen Schützensache und mit Backhausen hat der Bürger-Schützen-Verein seinen eifrigsten Förderer verloren. Er ruhe in Frieden!

+ **Ein Opfer der Hitze** wurde gestern ein im Grüntal beschäftigter Dreher. Der Mann wurde bei seiner Arbeit plötzlich vom Hitzschlag getroffen; er wurde ins Krankenhaus gebracht.

+ **Ungetreue Angestellte.** Von der Kriminalabteilung der Reichsbahn wurden gestern die im Metallager des Ausbesserungswerkes beschäftigten Lagerarbeiter Buschmann aus Aplerbeck und Hübner aus Sölde verhaftet. Beiden wird zur Last gelegt, schon längere Zeit aus dem Lager hochwertige Metalle gestohlen zu haben.

÷ **Ein Fahrrad** wurde gestern abend gegen 8 Uhr vor dem Geschäft des Friseurs Denniger gestohlen. Von dem frechen Spitzbuben fehlt noch jede Spur.

+ **Im Silberkranz.** Am morgigen Sonntag können die Eheleute Schreinermeister Fritz Griese und Frau, geb. Winkelmann aus der Mährstraße das schöne Fest der Silber-Hochzeit feiern. Wir sprechen dem allseits geachteten Jubelpaar unsere besten Glückwünsche aus und hoffen mit ihm und all seinen Freunden und Verwandten auf ein weiteres Vierteljahrhundert gemeinsamen Erdenwallens.

÷ **Aus der evangel. Gemeinde.** Am morgigen Sonntag beginnt zur gewohnten Zeit um 11 Uhr der Kindergottesdienst. — Herr Pfr. Florin ist bis zum 13. Sept. beurlaubt; Vertretung übernimmt Herr Pfr. Nell. — Der evgl. Bund versammelt sich morgen abend 8.15 Uhr im Evgl. Gemeindehaus. — Der Gustav-Adolf-Frauenverein beginnt seine Arbeit wieder am kommenden Dienstag 8 Uhr in der Jägerstraße.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Am morgigen Sonntag wird in der Handarbeitsschule nochmals ein Termin zur Zahlung der Kirchensteuer abgehalten und zwar von 9 bis 12 Uhr. Am Donnerstag beginnt die Anmahnung und zwangsweise Beitreibung der Rückstände. — Am Sonntag findet die Wallfahrt nach Werl statt. Die Abfahrt erfolgt 6,22 Uhr, die Rückfahrt ab Werl 4,24 Uhr. Um 5¾ Uhr wird die Wallfahrt, zu der sich etwa 140 Teilnehmer gemeldet haben, mit Te Deum und Segen in der Pfarrkirche geschlossen.

+ **Christl. Gewerkschaften.** Im Lokale Kordeck findet am Sonntag vormittag eine Versammlung der christlichen Gewerkschaften statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vertrag über die neuen Bestimmungen in der Unfall und Invalidenversicherung, über wichtige Aenderungen im Reichsmieten-Mieterschutzgesetz, Hauszinssteuer usw., sodaß sich die Versammlung sehr interessant und anregend gestalten wird.

÷ **Der MGV. „Cäcilia"** veranstaltet am heutigen Abend im Freischützsaale die Generalprobe zu dem am 12. Sept. in Dortmund stattfindenden Gesang-Wettstreit. Bei dem guten Ruf, den die „Cäcilia" bis weit über die Mauern unserer Stadt hinaus genießt, dürfte das heutige Konzert einen großen Erfolg bedeuten. Besonders in den beiden Neumannschen Chören „Totentanz" und „Golgatha" wird der Chor seine Größe zeigen. Seit Wochen hat der Verein sich zu dem Wettstreit eingehend vorbereitet, und wird jedem Musikfreund deshalb ein besonderer Genuß geboten werden. Zur Mitwirkung ist der hiesige beliebte Baritonist Hans Kathöl gewonnen. Lange haben wir von ihm nichts mehr gehört, und ist es nur zu begrüßen, daß der junge begabte Sänger uns mit einigen Liederspenden erfreuen wird. Außerdem wirkt das bekannte Hörder Salon-Orchester mit. Beginn pünktlich 8 Uhr.

÷ **Die Schwerter Turnerschaft** (M. d. D. T.) veranstaltet am morgigen Sonntag im großen Saale des Freischütz ihr diesjähriges Sommerfest. Verbunden hiermit ist ein großes Werbeturnen. Der bekannte Keulenschwinger Felsing-Dortmund ist zur Mitwirkung gewonnen, und wird dieser der hiesigen Bevölkerung Gelegenheit geben, seine Kunst zu bewundern. Um 4 Uhr ist Turnen an sämtlichen Geräten, außerdem werden schwierige Stab- und Freiübungen, Reigen usw. vorgeführt. Abends ist großer Festball. Alles in allem verspricht das Fest besonders für Turn- und Sportfreunde ein Genuß besonderer Art zu werden. Da der Vorverkauf günstige Preise vorsieht, versehe sich jeder Teilnehmer noch heute mit einer Eintrittskarte.

÷ **Schwerter Boxsport.** Die Mitglieder treffen sich am morgigen Sonntag um 1.30 Uhr nachmittags am Bahnhof zum Ausflug nach Schäfer am Ufer.

÷ **Der Ziegenzucht-Verein** unserer Stadt hatte für Sonntag, den 5. Sept., eine Lokal-Ziegenschau vorbereitet. Durch die leider noch herrschende Maul- und Klauenseuche mußte die Veranstaltung verschoben werden. Sollte die Seuche, wie angenommen werden kann, erlöschen, so wird die Schau noch in den letzten Tagen des Monats stattfinden. Der Vorstand hatte für die besten ausgestellten Ziegen zwei prächtige Jungtiere aus Pfungstadt beschafft, die jetzt, durch die längere Futterpflege, recht teuer werden. Eine baldige Ausstellungsmöglichkeit und ein reger Besuch derselben, wird den Schaden wieder ausgleichen.

÷ **Westfälischer Landbund.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Landbund am heutigen Samstag, den 4. September, in der Zeit von 1—3 Uhr nachm. im Restaurant Färber, Hüsingstraße, seine Sprechstunden abhält. Landwirte von Schwerte und Umgebung, die des Rates und der Hilfe bedürfen, werden gebeten, an der Sprechstunde teilzunehmen.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Stadt- und Landkreis Hörde.** Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsnachweisbezirk Hörde hat in der Berichtswoche eine wesentliche Veränderung nicht erfahren, indem trotz lebhafter Vermittlung von insgesamt 423 Personen die Zahl der Arbeitsuchenden nur um 66 und die Zahl der Unterstützungsempfänger um 185 zurückgedrängt werden konnten. Im Bergbau hat die Nachfrage nach Hauern und Lehrhauern für auswärtige Zechen angehalten und konnten 191 Arbeiter im Bergbau vermittelt werden. Die in der Metall-Industrie günstige Entwicklung, die sich bei der Phönix A.-G. in

t zu kaufen.

r. u. schw. engarnitur 9.75
s einfarb. en Stoffen 19.75
gut. Gas- Seidensarge 24.50
im, farbig 29.50
toffen . . 32.00
m Seide . . 38.00
best. Rips t 39.50

ffelndraht
100 . . . 3.95
. 95 . . . 4.50
id 7.50
ge Popeline Knopfgarn. 9.50

fmäntel
bleu Flausch Gr. 90 . . 16.25
Mantel artien Gr. 95 17.50
ntel, Flausch Falten und 20.00
el höne Machart 21.75

90 Gr. 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
30 Gr. 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
15 Gr. 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.80 Mk.
90 Gr. 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
30 Gr. 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
45 Gr. 20 cm i. L. groß frei Baustelle 5.70 Mk.
ger 12.5 cm i. L. groß frei Baustelle 4.60 Mk.
ger 15 cm i. L. groß frei Baustelle 5.40 Mk.
ger 17.5 cm i. L. groß frei Baustelle 6.40 Mk.
ger 20 cm i. L. groß frei Baustelle 7.60 Mk.
ußteller 12.5 cm i. Dm. groß frei Baustelle 0.80 Mk.
ußteller 15 cm i. Dm. groß frei Baustelle 0.90 Mk.
ußteller 17.5 cm i. Dm. groß frei Baustelle 1.05 Mk.

Eisenteile.
eisernes asphaltiertes
i. Durchm. 4.40 Mk.
i. Dm. 6.50 Mk.
i. Dm. 7.95 Mk.
en 65 mm i. Dm. 2.35 Mk.
n 100 mm i. Dm. 4.20 Mk.
n 125 mm i. Dm. 5.95 Mk.
mm i. Dm. 4.80 Mk.
mm i. Dm. 5.95 Mk.
mm i. Dm. 9.00 Mk.

5. Juni 1926.

Der Magistrat:
ges. Göckmann.

Maßgabe, daß der am 7. April . III. 54/16/1 — genehmigte jetzt wird.
17. August 1926.
26/2.
es Bezirksausschusses, Abt. I.
: ges. Unterschrift.

Hörde dadurch bemerkbar macht, daß der Betrieb fast wieder voll arbeitete, wurde durch die Stilllegung des Betriebes der Eisen-Industrie zu Menden und Schwerte in Schwerte, bei der ca. 350 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kamen, wieder beeinträchtigt; doch kommen die zur Entlassung gekommenen Personen bei der Eisenindustrie in diesen Berichtsziffern noch nicht in Betracht. Aus den anderen Berufen ist Wesentliches nicht zu berichten. Wegen Ablaufs der Höchstunterstützungsdauer schieden 119 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Am 30. August 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende: 10 872 (10 938; Unterstützungsempfänger: 10 414 (10 599).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 3. September 1926. Die Luftdruckverteilung über dem Festland ist eine sehr gleichmäßige. Flache kleine Störungsgebiete bringen uns zeitweise nur etwas Bewölkung. Die Temperaturen liegen heute morgen in Deutschland zwischen 15 und 19 Grad. Ein Wittrungsumschlag steht noch nicht bevor. — Wetteraussichten bis Sonntag: Zeitweise bewölkt, höchstens lokale Gewitterneigung, sonst trocken, Temperaturen wenig geändert, strichweise Dunst und Nebel, besonders morgens.

—oo—

÷ **Westhofen,** 4. Sept. Ein großes Konzert findet am morgigen Sonntag im Lokale Schulte statt. Ein erstklassiges Trio ist verpflichtet und wird ein ausgewähltes Programm zum Vortrag bringen.

÷ **Ergste,** 4. Sept. Der Monat September ist der Grummet-Ernte-Monat. Da uns schon die ersten Tage des Monats verhältnismäßig recht heißes Wetter spenden, wird der Grummet wohl restlos der Sense schon in den ersten Tagen dieses Monats zum Opfer fallen. Die Kornernte ist soweit vorgeschritten, daß dieselbe als beendet angesehen werden darf.

÷ **Ergste,** 4. Sept. Die verhängnisvolle Kurve. Auf dem benachbarten Schälk begegnete einem Motorradfahrer in einer starken Kurve ein Strohwagen. Der Fahrer, der mit einer ziemlichen Geschwindigkeit fuhr, konnte daher die Kurve nicht übersehen und sauste den hohen Damm hinunter in eine Wiese. Der Fahrer zog sich schwere Arm- und Beinbrüche zu. Mit einem Personenauto wurde der Verunglückte zum Krankenhaus geschafft. Die Maschine war vollständig zertrümmert.

In **Ergste,** 4. Sept. Wie uns der hiesige Krieger- und Landwehrverein mitteilt, hat die hiesige Polizeibehörde das für den 12. ds. Monats geplante Preisschießen wegen der in der hiesigen Gemeinde bestehenden Seuchengefahr nicht genehmigt. Der Verein hat sich in Erkenntnis der Gefahr entschlossen, das Schießen vorläufig aufzugeben.

÷ **Ergste,** 4. Sept. In dem Artikel vor einigen Tagen über Festsetzung der Verkaufszeiten für Back- und Konditoreiwaren war insofern ein Irrtum unterlaufen, als daß die Verkaufszeiten nicht von 10 bis 12 Uhr vormittags, sondern von 8—9 Uhr und 11—12 Uhr vormittags festgesetzt sind.

÷ **Hennen,** 4. Sept. Den Bemühungen der Verwaltungsbehörden, ist es endlich gelungen, die Verhandlungen über den Anschluß der Ortschaften Hennen und Rheinen an das Wasserleitungsnetz der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft zum erfolgreichen Ende zu führen. Seit einigen Tagen ist die genannte Gesellschaft bereits mit dem Ausheben der Leitungsgräben beschäftigt, sodaß damit zu rechnen ist, daß die Inbetriebnahme der Anschlußanlagen in einigen Monaten erfolgen kann. Wahrlich ein langersehnter Fortschritt für die hiesige Gemeinde, zudem finden mehrere Erwerbslosenarbeiter für längere Zeit lohnende Beschäftigung bei der Anlage.

÷ **Wellinghofen,** 3. Sept. Die Volksbücherei ist bis auf weiteres geschlossen. Die noch nicht abgelieferten Bücher müssen bis zum Freitag, den 3. Sept., nachm. 2—4 Uhr, zurückgegeben werden. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird demnächst bekanntgegeben.

—oo—

Sport-Vorschau.

Fußball

Schwerte 06 — Liga in Vorhalle.

Zum Rückspiel weilen die S. S. V.er am morgigen Sonntag in Vorhalle beim Sportverein 09. Dieses Treffen ist eines der letzten vor den Meisterschaftsspielen und man darf gespannt sein, wie die Hiesigen dort abschneiden werden. Wir geben dem Platzverein die größeren Siegesaussichten.

06 Jugend leistet einer Einladung zum Jugendtreffen nach Wetter Folge. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verband eine derartige Veranstaltung im Interesse unserer Jugendbewegung geplant hat, und wir wünschen dem Feste einen vollen Erfolg.

Boxen.

Haymann im Training verletzt.

Gestern abend lief bei der Direktion der Westfalenhalle nachfolgendes Telegramm aus Bayrisch-Zell ein: „Ist achttägige Verschiebung des Kampfes möglich, da Armverletzung. Erbitte sofortige Nachricht" — Haymann. Auf die dringende telegraphische Bitte der Westfalenhalle, den Termin einzuhalten, kam heute morgen folgende Antwort: „Es ist unmöglich, Attest folgt." — Da nur um eine Woche Verschiebung gebeten wurde, scheint die Verletzung nicht allzu schwer zu sein. Es kann also damit gerechnet werden, daß der Kampftag in voller Besetzung am Sonntag, den 12. September abgerollt wird.

Turnen.

1. Gaujugendtag auf dem Harkort.

Jugend heraus! Am 5. Sept. d. Js. findet erstmalig das 1. Gaujugendtreffen des Gaues Hagen-WSV. statt, und um der Sportwelt zu zeigen, daß auch die Jugend des WSV. marschiert, richten wir an die hiesigen Vereine den Ruf:

Erscheint am 5. September d. Js.

Der Tag ist wohl vorbereitet und soll der Kampftag, welcher auf historischer Stätte stattfindet, ein dauernder Ehrentag für den WSV. werden. Daß der Veranstaltung Interesse entgegengebracht wird, zeigt das Meldeergebnis, denn ca. 800 Jugendliche sind zum Dreikampf, Staffellauf usw. gemeldet. Rege Beteiligung ist auch bei der 25mal Rundenstaffel. Eine Voraussage ist schwierig, da die Kämpfer noch wenig oder gar keinen Erfolg zu verzeichnen haben.

Wie bereits erwähnt, wird um rege Teilnahme gebeten, und ist es Pflicht der Vereinsleitung, jeden Jugendlichen zu senden. Die hiesigen Vereine treffen sich am 5. d. Mts. in Hagen 9.12 Uhr, um dann gemeinsam mit den umliegenden Bezirksvereinen in Wetter anzukommen. Fahnen und Wimpel mitbringen. Teilnehmer sowie andere Jugendliche bringen Sportzeug mit.

Union 1 in Esborn.

Die hiesigen Unioner treten in Esborn zu einem Pokaltreffen, welches von Westfalia-Esborn veranstaltet und von achtbaren Gegnern bestritten wird, an. Die Hiesigen fahren mit 3 Mann Ersatz und ist demnach über den Verlauf der Spiele nichts zu Weise, dann wird der Sieg nicht ausbleiben. Es muß daher jeder Spieler sich in den Dienst der Sache sagen. Spielen sie in der bisher bewährten. fairen stellen und jedes eigenmächtige Toreschießen unterlassen.

Die gesamte Jugend fährt nach Wetter a. d. Ruhr. Treffpunkt der Spieler, Jugend und Begleiter 8.15 Uhr vorm. im Vereinsheim Wilkes, Bahnhofstr.

—oo—

Was wird Spanien tun?



Ueberwindung der Kriese im Völkerbund.

Die Studienkommission, die im Völkerbund zur Lösung der Frage der nichtständigen und ständigen Ratssitze eingesetzt war, hat sich einstimmig gegen den ständigen Ratssitz Spaniens ausgesprochen. Man erwartet nun die Entscheidung der spanischen Regierung, da der spanische Delegierte Palaccio schon früher angekündigt hatte, daß Spanien sich vom Völkerbunde zurückziehen werde, wenn es nicht seinen ständigen Ratssitz erhalte. In letzter Stunde scheint jedoch eine Wendung eingetreten zu sein. Jedenfalls steht der spanische Delegierte heute im Mittelpunkt des Genfer Interesses. — Unser Bild zeigt das Hotel Beau Rivage, in dem die ersten Besprechungen der deutschen, englischen und französischen Delegierten der Studienkommission stattfanden, und das der Wohnsitz der englischen Delegation in Genf ist. Das Haus ist den ganzen Tag über von Journalisten, Photographen und Kinooperateuren umlagert. Im Oval der spanische Delegierte beim Völkerbund, Gesandter Palaccio.

Gottesdienste am Sonntag, den 5. September 1926.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Ohlig; 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfr. Ohlig; 10 Uhr: Pfr. Nell.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Nell.
Eichholz. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 8.15 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag: Teilnahme am Bundestreffen der christlichen Pfadfinderschaft in Hohensyburg. 8 Uhr: Hauptverein. Montag 6 Uhr: Schlagball am Gymnasium. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 9. Sept., 3 Uhr: Frauenhilfe Schwerte-Nord bei Schroer-Hohensyburg.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 3 Uhr: in der Jägerstraße, von da aus Spaziergang in die Heide. Mittwoch 8 Uhr kommen sämtliche Mitglieder, auch die früheren, zu einer gemütlichen Feier im Gemeindehaus zusammen. b) Schwerterheide. Sonntag 3 Uhr in der Schule. c) Villigst. Sonntag 3 Uhr bei Peuckmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. Donnerstag 8 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abteilung 1.

Evangel. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. — 9 Uhr: Zusammenkunft des Vereins christlicher Eisenbahner. — 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch abend 8.30 Uhr: Gebetstunde. Samstag abend 8 Uhr: Gemischter Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Kinderversammlung. Abends 8 Uhr: Heilsversammlung für Erwachsene.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 5.15 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Männer, des Männerapostolats, des Gesellen- und Beamten-Vereins). 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein. Nachm. 2.30 Uhr: Andacht. 5.45 Uhr Andacht mit Tedeum für die Wallfahrer. — An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 6.30, 7.10 und 7.45 Uhr. — In der Krankenhaus-Kapelle ist in dieser Woche eine hl. Messe: 6.30 Uhr.

Geiseke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep).

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep).

Holzen. Wegen der Wallfahrt nach Werl fällt der Gottesdienst heute aus.

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Türkollekte für die Orgelbühne). Nachm. 72.30 Uhr: Andacht. Nachm. 5 Uhr: Versammlung des Männervereins bei Mark. Nach der langen Pause werden alle Mitglieder gerne wieder zur Versammlung kommen.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Zwei Großfilme laufen augenblicklich über die weiße Wand. Den ersten Film, den man sieht: „Die Schlange von Paris". Das Pariser Halbweltleben spiegelt sich hier in markanten Bildern wieder. Etwas zu phantastisch geschrieben, wird die Idee, der verderbliche Einfluß einer Frau auf die Männerwelt, geradezu meisterhaft durchgeführt. Ein oft behandelter Romanstoff wird in „Die Zirkusprinzessin" gezeigt. Die Leiden und Freuden eines Zirkuskindes, das aus adliger Familie stammt und auf eigenartige, zufällige Weise wieder zu ihrer Mutter gelangt. In diesem Film feiert Cilly Feindt Triumphe. Ihr Spiel ist von solcher Hingabe, daß der an und für sich leichte Inhalt durch sie eine besondere Wärme und beschwingtes, liebestrahlendes Leben erhält. Besonders kann auch die natürliche Ausstattung gut gefallen. — Die Ufa-Wochenschau bringt wie immer nur das Beste. Ein Lustspiel ist voll ernstem Humor, so daß ein Besuch wohl empfohlen werden kann.

Veranstaltungen.

Café Astoria.

Von ganz besonderer Anziehungskraft sind die augenblicklich gastierenden süddeutschen Stimmungskanonen Charly, Azz und Muck. Ihre Simmungsmusik ist fabelhaft. Am kommenden Dienstag und Mittwoch gibt der süddeutsche Meisterhumorist Max Paulsen ein Sensations-Gastspiel, und dürften diese Abende dem bekannten Varieté-Humoristen ein volles Haus bringen.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt

vom 3. Sept. Auftrieb: 906 Pferde und 32 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700—900 M, zweite Arbeitspferde 400—700 M, dritte Arbeitspferde 200—400 M, zweijährige Pferde 300—500 M, einjährige Pferde 100—175 M. 856 Besucherkarten wurden ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am Dienstag, den 7. September, statt.

Mütter, seid ihr im Zweifel, was eurem Kinde am besten bekommt, dann versucht es ruhig mit „Emmerlings Kinder-Nährzwieback", ges. gesch. unter dem Wortzeichen **„Emmerlinge".** Derselbe ist äußerst nahrhaft, wohlschmeckend und dabei auch noch außerordentlich billig. Schon in Packungen zu 10 und 30 Pfg. in allen einschlagigen Geschäften erhältlich. (S. heutiges Inserat.)

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: **Th. Schäfers, Schwerte.**

Selbst bei größter
Hitze
sorgt die eigene **maschinelle** Kühlanlage, einzige Anlage in der Stadt, für sachgemäße Pflege von Speisen und Getränken, und die neuen schattigen **Gartenanlagen** laden zum Verweilen ein.

Jeden Samstag u. Sonntag
Konzert
Diners und Soupers zu **zivilen** Preisen.
Abendplatten in reicher Auswahl.
Anerkannt gute Küche.
Dortmunder-Union und Münchener Paulaner-Biere

Weine eigener Abfüllung in ganzen und halben Flaschen von 80 Pfg. an.

Restaurant Kaiserhof

320 **Die altbekannte Hüstener Kirmes** vom Sonntag, den 5. und Montag, den 6. September, ca. 20000 qm Festplatz, circa 120 Schausteller. Verstärkte Reichsbahnzüge. Sonntagskarte nach Neheim-Hüsten von Schwerte.



Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden.
Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt **Salinendirektion Bad Sassendorf,** Kr. Soest i. W.

Westhofen **Westhofen**
Gasthof „Zum Amtshaus"
Conditorei und Café J. Schulte
Sonntag, den 5. September
Großes
Konzert
Eintritt frei! Klavier, Geige, Cello Eintritt frei!

Seifen- und Chem. Fabrik
sucht gegen hohe Provision
tüchtige Vertreter,
die bei Großverbrauchern und Kolonialwarengeschäften vorzüglich eingeführt sind.
Gefl. Angebote mit Referenzen erbeten unter **Df. P. 4007** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.** 3153

Inserieren bringt Gewinn!

Verkehrsprobleme in Südamerika.

Von Dr. Walter Hagemann.

Alle koloniale Eroberungsarbeit hat sich in alter Zeit auf die Peripherie der großen Kontinente erstreckt; das offene Meer blieb die Basis und Rückzugslinie aller Unternehmungen, und an seiner Küste entstanden die Handelszentren und militärischen Stützpunkte. Erst die Eisenbahn gestattete es, auch das Innere der Kontinente dauernd dem weißen Einfluß zu gewinnen. So bedeuteten die Schienenwege, welche man von der Küste ins Innere vortrieb, gleichzeitig die Marschlinien der endgültigen Eroberung der ungeheuren Gebiete.

Südamerika ist in verkehrstechnischer Beziehung um mehr als 50 Jahre zurückgeblieben; seine unglückliche politische Zerrissenheit und der Mangel an Initiative haben ihm erst langsam die Errungenschaften des technischen Zeitalters beschert. Erst eine einzige Pacificroute durchquert heute den Kontinent von Osten nach Westen: Die berühmte Andenbahn von Buenos Aires nach Santiago. Sie verkürzt den langen Seeweg durch Panama oder die Magelhaensstraße und nähert die beiden wichtigsten Städte des Südens auf 36 Stunden einander. Der Bau derStrecke über die viertausend Meter hohen Pässe der Anden war mit großen Opfern an Geld und Menschenleben verknüpft, und noch heute wird der Verkehr oft durch Erdrutsche und unvorhergesehene Naturereignisse unterbrochen.

Alle übrigen transandinen Projekte sind entweder unterbrochen worden oder im Anfangsstadium der Entwicklung stecken geblieben. Einen bedeutsamen Schritt hat Brasilien mit dem Bau der Matto-Grosso-Bahn unternommen. Diese führt von Santos am Atlantischen Ozean durch zwei Drittel des Kontinents bis an die bolivianische Grenze; ihre Weiterführung nach La Paz ist leider noch immer nicht in Angriff genommen worden. Man ist noch heute auf eine vierwöchige Reise mit Maultieren oder im Ochsenkarren durch tropischen Urwald angewiesen, so daß man auf dem ungeheuren Umweg über Buenos Aires schneller zum Ziel gelangt. Aehnlich steht es mit der Vollendung der Amazonasroute, welche mit dem Bau der Mamorébahn so hoffnungsvoll begonnen wurde. Der Amazonas ist die älteste und berühmteste transkontinentale Straße Südamerikas: Bis Manaos können große Ozeandampfer gelangen, Flußdampfer gehen bis zum Rio Madeira, dessen Stromschnellen die Mamorébahn umgeht. Dann endet der Wasserweg: die letzten 700 Kilometer bis zur bolivianischen Riesenbahn muß man in dreiwöchiger Maultierreise zurücklegen, so daß die ganze Reise fast drei Monate in Anspruch nimmt. Die wirtschaftliche Rückständigkeit der Kordillerenstaaten bildet das Haupthindernis des endlichen Routenausbaues. Auch andere Gründe spielen freilich eine bedeutende Rolle. Da das Gebiet fast menschenleer und wenig ertragreich ist, so bleibt die Rentabilität eines Bahnbaues mehr als zweifelhaft. Der Bahnbau selbst in dem unzulänglichen, sumpfigen, von Fiebern heimgesuchten Urwaldgebiet ist mit großen Opfern an Material und Menschenleben verknüpft, wie der Bau der Mamorébahn bewies. Endlich spielen politische Bedenken eine wichtige Rolle: Keine der östlichen Grenzen der Kordillerenstaaten ist heute bereits endgültig festgelegt; es gibt Gebiete von der Größe Deutschlands, auf welche Brasilien, Ecuador und Peru gleichzeitig Anspruch erheben und in die noch nie eine staatliche Grenzkommission eingedrungen ist; ist man sich doch uneins über dieLage ganzer Flußsysteme! Hier liegt vielleicht der Keim schwieriger Differenzen, und ein Bahnbau würde dies Problem schon jetzt zur Reife bringen. Man sieht, daß die Aussichten für die Vollendung der Schienenwege vorläufig nicht groß sind.

Einfacher liegen die Verhältnisse im Süden. An zwei Stellen hat Argentinien zur Ueberquerung der Anden angesetzt: Von Commodore Rivadavia stößt eine Bahn bis Sarmiento vor, von woher mittels Dampfer und Automobil die chilenische Küste unweit Temuco erreicht werden kann. Der Weg führt durch ein landschaftlich hervorragendes Seengebiet und ist dank der geschickten argentinischen Propaganda eine beliebte Touristenroute geworden. Da die Ueberquerung der Anden, die hier nur bis 2200 Meter aufragen, relativ geringe technische Schwierigkeiten bietet, so darf man mit der baldigen Vollendung dieses Schienenweges rechnen. Eine zweite Route, welche von dem dichten argentinischen Schienennetz nordwestwärts in die Wüste Atacama abzweigt und den Pacific bei Antofagasta treffen soll, ist nicht zur Vollendung gekommen; die Andenbahn und das bolivianische Bahnsystem bedeuten eine zu große Konkurrenz für die Rentabilität dieser Strecke.

Neben diesen transkontinentalen Linien gibt es zwei nunmehr vollendete Schienenwege, welche den Erdteil von Süden nach Norden durchqueren und wichtige Diagonalverbindungen für die südlichen Republiken darstellen. Beide nehmen von Buenos Aires ihren Ausgang: Die erste führt durch Paraguay, die brasilianischen Südprovinzen und Sao Paolo in etwa siebentägiger Fahrt nach Rio de Janeiro; sie dient freilich in erster Linie dem Lokalverkehr der Provinzen, da für die Verbindung der beiden Hauptstädte die Schiffahrt eine unüberwindliche Konkurrenz an Schnelligkeit und Billigkeit darstellt. Die andere Route durchquert Argentinien nordwestwärts und steigt bei La Quiaca ins bolivianische Hochland nach La Paz empor; sie ist erst vor wenigen Monaten vollendet worden. Als technisch bedeutsam sind noch zu nennen die Lokalstrecken, welche von der Pacificküste ins Kordillerenhochland emporsteigen, ohne dort eine Fortsetzung zu finden: Die Antofagasta-, die Arica- und die Mollendo-Bahn nach Bolivien, sowie die Bergbahnen, welche die Kordillerenhauptstädte Quito und Bogota mit ihren Hafenstädten verbinden.

Bahnbauten sind ein Exponent zahlreicher Voraussetzungen: Rentabilität, politische Sicherheit, technische Möglichkeit, Kapital; wo eine dieser Bedingungen fehlt, muß sich der Mensch auch in unserem modernen Zeitalter mit den primitiven Verkehrsmitteln der alten Zeit begnügen. Südamerika hat in dem letzten Menschenalter auf verkehrstechnischem Gebiete bedeutende Fortschritte gemacht, aber es ist noch viel zu leisten, ehe es sich mit den Vereinigten Staaten wird vergleichen können.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ideale Autoverbindung.

Schwelm, 3. Sept. Das bereits seit längerer Zeit geplante Projekt einer Autobus-Verbindung zwischen Schwelm und Köln ist nunmehr verwirklicht worden. Kommunal- und Pressevertreter waren gestern zu einer Besichtigungsfahrt eingeladen worden. Die Linie wird von der Kraft-Verkehrsgesellschaft Wupper—Sieg betrieben. Bei der Einrichtung dieser Linie dachte man in erster Linie an eine rasche Verbindung der zwischen Schwelm und Köln liegenden vielen kleinen Orte, wie Radevormwald, Hückeswagen, Dabringhausen, Altenberg, Odenthal usw. Die Strecke ist die drittlängste Deutschlands. Die Fahrtdauer beträgt nicht ganz drei Stunden. Die Gesellschaft plant, die Strecke Remscheider Grenze-Lüttringhausen-Beyenburg wahrscheinlich bis Schwelm weiterzuführen.

Unverantwortlicher Leichtsinn.

Gladbeck, 3. Sept. Eine gefährliche Wette um 20 Mark, die ihn wohl das Leben kosten wird, ging ein Arbeiter auf einer hiesigen Baustelle mit seinen Arbeitskollegen ein. Er verpflichtete sich, innerhalb einer halben Stunde einen Liter Branntwein mit einem Strohhalm zu trinken. Besinnungslos sank er kurz darauf unter schweren Vergiftungserscheinungen zu Boden. Man glaubt nicht, daß der Leichtsinnige mit dem Leben davonkommen wird, da sein Zustand sich dauernd verschlimmert.

Bestrafung eines „Hellsehers".

Bünde, 3. Sept. Der „Hellseher" Heinrich Hempelmann („Holsen Hinnerk") hatte in einer Diebstahlsaffäre eine Personalbeschreibung von einem jungen Mann gegeben, der daraufhin in schweren Verdacht geriet. Es wurde Anzeige wegen Beleidigung erstattet und nun kam für „Holsen Hinnerk" das dicke Ende. Das hiesige Amtsgericht verurteilte ihn zu 100 M Geldstrafe, ersatzweise 20 Tagen Gefängnis.

Großartiges Projekt.

Lengerich, 3. Sept. Mit Projekten von weittragender Bedeutung beschäftigte sich eine Sitzung der Stadt- und Gemeindeverbände von Lengerich, die unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Schultz tagte, der ein längeres Referat über die Abwässerungs- und Wasserversorgungsverhältnisse von Lengerich-Stadt u. -Land hielt, das nach der technischen Seite hin von Kreiskommunalbaumeister Nöh ergänzt wurde. Die Durchführung der geplanten Abwässerungsprojekte erfordert einen Kostenaufwand von 140 000 Mk., wozu der Kreis einen Zuschuß von 50 000 Mark leistet. Der Bau eines Wasserwerkes erfordert 300 000 Mk. Die Verbände stimmten grundsätzlich beiden Projekten zu, über die in der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung der Land- und Stadtgemeinde Beschluß gefaßt werden soll.

Motorrad-Unglück.

Hartha, 3. Sept. Ein schweres Motorrad-Unglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich Dienstag abend auf der Straße nach Naunhain. Der Holzhändler Arno Schubert, der 24jährige Sohn des Gutsbesitzers Schubert in Wendishain, fuhr mit seinem Motorrad in vollem Tempo an das ihm entgegenkommende Milchgeschirr des Molkereibesitzers Baur-Hartha. Er streifte eines der Pferde, kam dadurch zum Sturz, überschlug sich und wurde gegen einen Baum geschleudert, wodurch er einen schwe-



Miguel de Unamuno.

Der in Pariser Verbannung lebende, bekannte spanische Dichter Miguel de Unamuno, ist der geistige Führer der diktaturfeindlichen Bewegung in Spanien. Unamuno genießt in seiner Heimat großes Ansehen und ist seit Jahren erbitterter Feind des Generals Primo de Rivera.



Zögern Sie nicht länger — machen Sie einen Versuch mit MAGGI's Suppen. Es ist Ihr Vorteil! Alles, was Sie bei Selbstherstellung guter Suppen verwenden, ist in MAGGI's Suppenwürfeln für den billigen Preis von 13 Pfg. für 2 Teller enthalten. — Nur noch mit Wasser zu kochen. Viele Sorten wie Erbs, Blumenkohl, Eiernudeln, Reis, Königin, Ochsenschwanz, Reis m. Tomaten, Grünkern, Erbs m. Speck usw.

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von
Willy Zimmermann-Sſuslow.
Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Hat Graf Achner mit Ihnen davon gesprochen?"

„Jawohl, eben erst."

„Und Sie sind dem Klatsch nicht entgegengetreten?"

„Gewiß, gewiß, aber was hilft's? Sie kennen ja die Menschen. Wo ein Körnchen Unkraut hinfällt, da wuchert bald ein ganzer Busch. Es fällt schwer, ihn auszurotten."

„Ich danke Ihnen, Herr Graf. Und nun lassen Sie mich wohl allein."

„Lydia," hob der Graf die Arme flehend zu ihr, „wollen wir uns nicht vertragen?"

Er machte einen Schritt gegen sie.

„Ich erkläre Ihnen, daß jeder weitere Schritt für Sie ein Unglück ist."

„Was für ein Unglück?"

„Ich werde das Haus rebellisch machen."

„Ihr Zimmer liegt weit von den Ohren der Schläfer."

„Sie vergessen, Herr Graf, daß der Diener Egon in der Nähe ist."

„Allerdings, daran habe ich nicht gedacht. Aber es schadet nichts." Der Graf näherte sich wieder.

„Nun seien Sie doch nicht so spröde, Sie — wie sagt doch der Russe — Täubchen. Ich möchte nicht — —"

Lydia hatte blitzschnell unter das Kopfkissen ihres Bettes gegriffen und hielt dem Grafen die Mündung eines kleinen, silberblinkenden Revolvers entgegen.

„Hier, mein letzter Schutz."

Der Ernst der Lage bewog den Grafen, schleunigst den Rückzug anzutreten.

Ohne sich umzuschauen, verließ er das Zimmer und zog die Tür leise hinter sich zu. Da war aber auch schon Lydia am Schloß, den Schlüssel heftig umdrehend.

„Nun, was hast du ausgerichtet?" fragte Egon den Grafen.

„Eine giftige Kröte ist's. Ich werde sie irgendwie zertreten müssen."

Was Lydia bewogen hatte, mit ihrer Kenntnis über die Umtriebe des Grafen Wartenberg ihm gegenüber bei so passender Gelegenheit, wie er sie ihr soeben geboten hatte, zurückzuhalten, war dem unbestimmten Gefühl entsprungen, daß die wichtigste Auseinandersetzung mit dem Grafen noch bevorstand, da sich, vielleicht bald, Gelegenheit finden würde, die Schleier von dem wahren Bild des gräflichen Schwiegersohnes zu lüften.

Drückend heiß schien es im Zimmer. Lydia drehte die Heizug ab. Dann schlug sie den Mantel auseinander und ließ sich auf's Bett fallen.

Dar war nun der Wegweiser, an dem vor ihr liegenden Kreuzweg ihres Lebens. Daß Graf Wartenberg über die Absichten des Hausherrn die Wahrheit gesagt hatte, wußte sie. Schon seit einiger Zeit war ihr die veränderte Art des Grafen Achner aufgefallen. Sie hatte die Absage erwartet, aber immer noch auf die fürsprechende Vermittlung der Komtesse gehofft.

Jetzt, wo Betty, weit vom Herd der Ereignisse, entscheidend nicht einzugreifen vermochte — eine briefliche Klärung lehnte Lydias Stolz ab — mußte der taumelnde Würfel die Augen zeigen. Nicht wie einen Becher wollte sie sich zur Seite stellen lassen, der Graf sollte seiner Absage enthoben werden.

Morgen früh verlasse ich dieses Haus, flüsterte Lydia in's Kissen hinein. Dann gehe ich zu Walter und sage ihm, daß ich frei bin, nur für ihn denken und und mich mühen will. Am Nachmittag suche ich mir ein Zimmer in Berlin, besuche meine Freundin Lotte Freytag und leite die Geschichte mit Walters Rundfunkkonzert ein.

Und baute sich vor Lydias Geist ein prachtvolles Gebäude von Maßnahmen und Erfolgen auf, mit einem Turm, der, von den fleißigen Händen hoffender Liebe gestützt, immer höher in den Himmel der Seligkeit hineinwuchs. So farbenprächtig und stolz flatterte die Fahne des Gelingens von seiner Zinne, daß Lydia den Schreck des Abends, ihren Abschied aus diesem Kreis völlig vergaß, den Blick nur still auf die beiden Arm in Arm dahinschreitenden Gestalten vor sich gerichtet: sie selbst und Walter.

Graf Achner war erst um zehn Uhr morgens zu sprechen. Bis dahin ordnete Lydia all ihre Sachen. Die ihr von der zufällig dazukommenden, die Vorbereitungen zur Abreise erstaunt betrachtenden Wirtschafterin angebotene Hilfe lehnte sie ab, da sie von jeher daran gewöhnt war, alles selbst zu erledigen und fremde Augen und Hände von ihren Dingen fern zu halten.

Viel freundlicher und zuvorkommender als in den letzten Tagen wurde sie vom Grafen Achner empfangen.

„Ich möchte um meine Entlassung bitten, Herr Graf."

„I was, jetzt kurz vor der Hocheitsarbeit wollen Sie uns verlassen?" fragte der Graf mit ungeheucheltem Erstaunen.

„Es sind genügend Hände zur Hilfe da, Herr Graf. Ueber kurz oder lang wäre ich doch wohl überflüssig geworden. Da ich gerade jetzt ein vorteilhaftes Angebot erhalten hate, wollte ich mir die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen."

„Hm, ja, ja. Offen gesagt, ich hätte in den nächsten Tagen tatsächlich mit Ihnen über Ihr weiteres Verhältnis zu meinem Hause sprechen wollen."

Als sei ihm soeben vor irgendwo ein neuer wichtiger Gedanke zugeflattert, strich er sich über die Stirn und fuhr in freundschaftlichem Ton fort:

„Ich bin daran gewöhnt, Fräulein Lydia, mit jedem offen und ehrlich zu sprechen. Sagen Sie mir, was haben Sie gegen den Grafen von Wartenberg?"

„Nichts habe ich gegen ihn, Herr Graf."

„Nun, das kann wohl nicht ganz stimmen. Ich bin von glaubwürdiger Seite über — nun sagen wir einmal über Ihre früheren Beziehungen zu ihm unterrichtet. Da scheint —"

„Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich Sie unterbreche. Die glaubwürdige Seite, von der Sie sprechen, ist dann sicher auch falsch orientiert. Es bestehen keine und haben nie Beziehungen zwischen dem Grafen Wartenberg und mir bestanden."

„Nun, nun", — fuhr Graf Achner etwas verlegen und unsicher zur Seite blickend fort — „man soll nicht gleich alles mögliche unter Beziehungen verstehen. Auch ein rein ideales Freundschaftsverhältnis wäre hierin einzureihen. Vielleicht kann ich es so auffassen."

„Auch das ist falsch. Graf Wartenberg war mir stets fremd und wird es auch bleiben."

„Ich bin, offen gesagt, etwas irre geworden. Haben Sie eine Erklärung dafür, wie das Gerede hat aufkommen können?"

„Nein, Herr Graf."

„Sonderbar, recht sonderbar" — der Graf stützte das Kinn in die Hand und schien nachzusinnen.

„Bleiben Sie, Fräulein Lydia", agte er dann kurz, als habe ihm ei neuer Gedanke die Richtung des Entschulsses geändert. „Ich nehme Ihre Absage nicht an."

„Leider muß ich auf meiner Bitte bestehen, Herr Graf."

„Nicht doch, hier haben Mißverständnisse mitgespielt. Sie haben ein Recht, eine Entschuldigung vor mir zu verlangen. Ich — —"

„Verzeihung, Herrr Graf. Ich fühle mich in keiner Weise verletzt. Bei wichtigen Entschlüssen verbarrikadiere ich mir gewöhnlich den Rückweg. Ich hab's auch hier getan." (Forts. folgt.)

ren Schädelbruch erlitt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Das Pferd wurde nur leicht verletzt.

Autounfall.

Hartmannsdorf bei Chemnitz, 4. Sept. Am Mittwoch morgen in der 5. Morgenstunde fuhr ein mit 19 Personen besetzter Lastkraftwagen beim Hartwigschen Grundstück im benachbarten Kühnhaide (Staatsstraße), den einen Straßenbaum derart an, daß das Vorderteil vollständig demoliert wurde. Wie durch ein Wunder sind die Insassen (ein Chemnitzer Athletenklub), namentlich die drei am Steuer Sitzenden unverfehrt nach Chemnitz heimgekehrt. Der Führer blieb im beschädigten Wagen zurück.

—oo—

Vermischtes.

Vom Regen in die Traufe.

Mit dem Ausgang eines vor dem Amtsgericht Herrnhut angestrengten Zivilprozesses war ein in Oberstrahwalde wohnender Destillateur nicht zufrieden und bezeichnete in einer Eingabe an das Oberlandesgericht Dresden das in Herrnhut ergangene Urteil als „Schandurteil". Der Vorsitzende des Herrnhuter Amtsgerichts stellte Strafantrag, und der Destillateur erhielt vom Amtsgericht Löbau daraufhin wegen Beleidigung einen Strafbefehl über 75 Mark. Mit seiner Berufung kam aber der Unvorsichtige vom Regen in die Traufe. Die Strafe wegen des „Schandurteils" ist auf 100 Mark erhöht worden. Den Wahrheitsbeweis für seine Beleidigung konnte der Mann in keiner Weise erbringen. Trotzdem will er seine Sache weiter verfechten, „bis vor's Reichsgericht".

Der Staatspräsident als Oberkomponist.

Der Präsident des Brasilianischen Bundesstaates Sao Paulo, Charles de Campos, hat eine Oper komponiert, die demnächst von einer italienischen Operngesellschaft in Rio de Janeiro ihre Uraufführung erleben wird. Sie führt den Titel „Ein besonderer Glücksfall."



Der frühere König von Griechenland mit seiner Gemahlin in England.

Die jüngsten Ereignisse in Griechenland, die zu dem Sturze Pangalos führten, haben die Rückkehr des früheren griechischen Königs nach Athen in den Bereich der Möglichkeit gezogen. König Georg, der vor Jahren auf den Thron verzichten mußte und seitdem im Auslande lebt, erklärte jedoch überraschenderweise, daß er nicht daran denke, sein jetziges ruhiges Leben mit dem Herrschen über ein so unruhiges Land wie Griechenland zu vertauschen. König Georg hält sich zurzeit mit seiner Gemahlin in Cromer (England) auf.

Das neue Heim des Dortmunder Verkehrsvereins.



Die Mitglieder der Städt. Verkehrs-Deputation, die Vertreter der Presse und die Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Verkehrsvereins hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, unter der Führung des Vorsitzenden des Verkehrsvereins, Herrn Gustav Wiskott, des Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer, des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des Verkehrsvereins, Herr Magistratsassessor Dr. Schantz und des Leiters des Reisebüros des Verkehrsvereins, Herrn Direktor Dornheckter, einen Rundgang durch die jetzigen Geschäftsräume des Verkehrsvereins zu machen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Verkehrsverein, in dessen Händen neben dem Städt. Verkehrsamt die verkehrstechnischen Belange zu einem guten Teile liegen, ein Reise- und Verkehrsbüro geschaffen hat, das der aufstrebenden Großstadt in jeder Beziehung würdig erscheint. Wie Herr Wiskott mit Recht mitteilte, hat der Vorstand die Verlegung des Verkehrsvereins vom Markte in den „Dosthof" untere Hohenstraße (gegenüber dem „Grafenhof") nach reiflicher Ueberlegung vorgenommen. Sie wurde notwendig, weil die alten Räume im städtischen Gebäude Markt 12 dem ständig wachsenden Geschäftsumfange bei weitem nicht mehr genügten, die Stadtverwaltung auf Freimachung der bisherigen Räume für andere Zwecke drängte, und die eifrigen Bemühungen, der Lage nach geeignetere Räume am Markt anzumieten, vergeblich waren. Sofern sich im Laufe der nächsten Jahre eine Möglichkeit hierzu bietet, wird der Verkehrsverein seine Augen offen halten. Nicht ohne Einfluß mußte auch das Vorgehen der Nachbarstädte, die in letzter Zeit ihren Verkehrsvereinen zeitgemäße und der Stadt würdige Heime geschaffen haben, bleiben. Die neuen Räume, die den nicht zu unterschätzenden Vorteil haben, daß sie sämtlich zu ebener Erde liegen, lassen in der Tat erkennen, daß die früheren Raumverhältnisse viel zu eng waren. Ein weiterer Vorzug liegt besonders darin, daß das Reisebüro mit allen übrigen Geschäftsräumen in unmittelbarem Zusammenhange steht, sodaß dem Leiter die Möglichkeit gegeben ist, alle Vorgänge des weitverzweigten Betriebes genau übersehen zu können. So wird er imstande sein, die Geschäfte des Verkehrsvereins trotz ihres sich beständig mehrenden Geschäftsumfanges mit sicherer Hand zu leiten und weiter zu entwickeln, eine nicht leichte Aufgabe, besonder angesichts der Verpflichtung dazu, daß der Verkehrsverein aus eigener Kraft die Mittel aufbringen muß und will, die zur Bestreitung der vermehrten Ausgaben an Miete und Sachunkosten erforderlich sind. Die Aufteilung der Innenausstattung der Räume zeigt einen gediegenen Geschmack und macht einen sehr guten Eindruck.

Herr Direktor Dornheckter ließ die Anwesenden einen Einblick in die Vielseitigkeit der Aufgaben tun, die im Verkehrsverein zu erledigen sind. Der Verkauf von Briefmarken und Straßenbahnwertmarken, die Unterhaltung einer öffentlichen Fernsprechstelle, der Verkauf von Theater-, Konzert- und sonstigen Einlaßkarten, die unentgeltliche Auskunfterteilung über örtliche und Reiseangelegenheiten aller Art, Mitwirkung bei der Unterbringung von Tagungsteilnehmern usw., alles das sind gemeinnützige Aufgaben, die der Verkehrsverein zu erfüllen hat. Darüber hinaus hat er sich schon seit Jahren vor die Aufgabe gestellt, die zu Zwecken der Erholung oder aus beruflichem Anlaß Reisen von größerem oder geringerem Umfange zu Lande, zu Wasser oder zur Luft auszuführen wünschen. Da der Verkehrsverein die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros (Mer) hat, ist jedem Reiselustigen die Möglichkeit geboten, seine Fahrkarten oder Fahrscheinhefte für diese Zwecke im Verkehrsverein zu erhalten. Als Beauftragter der Mitropa ist der Verkehrsverein in der Lage, Bettkarten sowie bei Gesellschaftsfahrten Tischkarten in den Speisewagen zu vermitteln. Die Platzkartenverteilung in den von Dortmund abfahrenden D-Zügen, auch die Vermittlung von Siesta-Sitzen, gehört zu seinen weiteren Aufgaben. Das Paßbüro läßt sich die Beschaffung der Visa angelegen sein, eine Abteilung, deren Arbeit sich in dem Augenblick erheblich steigerte, als das Interesse an den Schiffsfahrkarten zunahm. — Diese Reisen zur See vermittelt der Verkehrsverein für jedes Ziel und jede Klasse, auch für jede gewünschte Schiffsgesellschaft. Die ihm übertragenen Generalvertretungen und Vertretungen der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften setzen ihn in den Stand schon mit ihrer Hilfe die weitgehendsten Reiseansprüche befriedigen zu können. — Wer mit dem Flugzeug befördert zu werden wünscht, findet Erledigung seiner Wünsche ebenfalls beim Verkehrsverein, in dessen Händen die Vertretung der Lufthansa A.-G. liegt, und zwar mit der Verpflichtung, neben der Personenbeförderung sich auch die Annahme und Ausgabe der Luft-Frachtsendungen angelegen sein zu lassen.

Nicht genügend bekannt ist, daß in den Mer-Büros, also auch im Verkehrsverein, alle Fahrkarten auch Sonntagsfahrkarten, zu denselben Preisen wie an den Bahnhofsschaltern, zu haben sind, ferner, daß die zusammengestellten Rundreisehefte, die 60-tägige Gültigkeit haben, jede gewünschte Fahrtunterbrechung gestatten und für In- und Ausland ausstellbar sind. — und in den Mer-Büros verausgabt werden können. — Aus dieser Tätigkeit bezieht der Verkehrsverein eine von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn A.-G. festgesetzte Vergütung, die freilich sehr gering ist. Nur die Größe des Umsatzes bringt auf diesem Tätigkeitsgebiete eine zur Deckung der erheblichen Unkosten freilich nicht ausreichende zufriedenstellende Einnahme. Es ist deshalb lebhaft zu wünschen, daß die Auskunft erbittenden Persönlichkeiten sich mehr und mehr daran gewöhnen, die von ihnen nötigen Fahrkarten im Verkehrsverein gleich zu kaufen. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo jeder, der im Reisebüro vorspricht, die für die geplante Reise erforderliche Fahrkarte, nicht zuletzt zu seiner eigenen Bequemlichkeit sofort mitnimmt. Der Rundgang ließ erkennen, daß reges Leben in den neuen Räumen des Verkehrsvereins herrscht.

Sportnachrichten.

Boxen.

Die Boxkämpfe in der Westfalenhalle.

Neben den am Sonntag, den 5. September, abends 7 Uhr, stattfindenden Hauptkampf Haymann gegen Nilles hat sich bekanntlich die Westfalenhalle noch einen zweiten großen Kampf in dem Treffen Rudi Wageners gegen Giverney (Frankreich) gesichert.

Wageners immense Schlagkraft stempelt ihn zu einem ernsthaften Gegner für jedes europäische Schwergewicht. Da sich der Duisburger inmitten einer wirklich schönen Siegesserie befindet, ist auch hier mit einem erneuten Sieg leicht gemacht werden, da sein Gegner Giverny recht beachtenswerte Erfolge in Frankreich erzielte, die er durch den Sieg über den amerikanischen Negerboxer Jack Taylor krönte. Giverny muß jedoch schon wirkliche Klasse sein, wenn er den in größter Form befindlichen Duisburger schlagen will.

Humor.

Unveränderte Liebe. Tante: „Handelst du deiner Frau gegenüber auch immer noch so wie damals, bevor Ihr Euch verheiratet habt?" — Neffe: „Genau so! Ich weiß noch, wie ich handelte, als ich mich in sie verliebte. Ich stand am Gartenzaun, sah ihren Schatten sich von der Gardine abheben, und wagte nicht, näherzutreten. Das mache ich jetzt genau so, wenn ich spät abends nach Hause komme!"



Lustige Reklamefiguren.

Zurzeit der großen Messe sind die Straßen Leipzigs mit lustigen Reklamefiguren und Aufzügen belebt. Unser Bild zeigt einen solchen auffälligen Reklamemann.

Schwerter Wochenplauderei.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube — man höre und staune: In der bevorstehenden Tanzsaison soll — der liebe alte Walzer das letzte Wort behalten. Verzeihung, nein, nicht der alte Walzer, es soll vielmehr ein neuer geschaffen werden, der sich jedoch im Rhythmus und Tempo unbedingt an die Tradition der schönen blauen Donau anlehnen wird. Nach den Prophezeiungen der Tanzmeister wird es sich um ein Mittelding zwischen Walzer und Boston, eine Einigung zwischen dem schleifenden Tempo des Boston und dem Walzer handeln. Der Bostonschritt wird leichter, beschwingter werden, da es dem modernen Tanzbein unmittelbar nach dem Charleston unmöglich sein dürfte, das alte Tempo so schnell wieder zu finden, aber auch die Walzerdrehung soll fallen. Der neue Walzer soll sehr weich und geschmeidig sein — trotz der oft immer mehr ausprägenden Verselbständigung der Frau. Man kann sich nur schwer der Empfindung erwehren, daß gleichzeitig mit dem Charleston auch der Jazzkapelle das Todesurteil gesprochen wird. Ein neues Instrument erscheint: die Ziehharmonika. Ob des ein Zeichen für die mögliche Anpassung schon sein wird???

Woher ich das alles weiß? Nun, ich war in Berlin. Sich solche Kenntnisse bei den gesprächigen Balinern anzueignen ist nicht schwer. Ueberhaupt — in Berlin ist gar nichts schwer. Ein Berliner Poet machte mir klar, was eigentlich schwer und nicht schwer ist.

Ein Weibchen zu nehmen, das ist gar nicht schwer,
Aus dem schönen Berlin, das ist gar nicht schwer,
Mit ihr überall prahlen, das ist auch gar nicht schwer,
Aber die Hüte bezahlen, seh'n Sie, das ist sehr schwer!

Wie 'ne Kuh wiederkauen, nur Gras zu verdauen,
Unter Ochsen zu leben, aber Milch dabei geben,
Seh'n Sie, das ist sehr schwer.

Grüne Apfel verzehren, ein Glas Milch darauf leeren,
Dazu Käse recht alten, doch das bei sich behalten,
Seh'n Sie das ist sehr schwer!

In Berlin zu leben ohne Geld auszugeben,
Lukullisch frühstücken, sich stillschweigend drücken,
Seh'n Sie, das ist sehr schwer!

Doch das Allerschwerste ist:
In Schwerte zu schreiben, immer ruhig dabei bleiben,
Viel lustige Sachen — und es jedem recht machen,
Seh'n Sie, das ist zentnerschwer!

Doch um eins können uns die Berliner beneiden, von wegen des „geistigen Niveaus". Je mehr Blödsinn in einem Berliner Lokal verzapft wird, um so ausverkaufter ist das Haus.
Denn je blöder der Blödsinn, je blöder der Sinn,
Desto mehr renn' die Berliner zu dem Blödsinn hin!

Da lob ich mir denn doch den hiesigen D. M. V. oder den Motorfahrerklub. Der zieht wenigstens ein anständiges Rennen auf oder so was ähnliches. Hei, wie die Brocken fliegen! Daran habe ich nämlich immer meine größte Freude. Auf der Maschine am Steuer da „ist noch der Mann was wert". Hoffentlich wird es keine Tote geben. Aber wenn schon — — —

Im Himel do oben, da ist's wunderschön,
Da ist alles durcheinander, das möcht ich mal seh'n.
Da gibt's Arme und Reiche, die geschei dt sind und dumm.
Im Himmel da droben, da lauft alles rum.

Wenn a ganz echter Weana in Himmel tuat fahr'n,
Dann sagt er zum Petrus, dös is jo a Schmoarn,
Des seids jo ganz fade, ganz traurige G'söiln,
Des habts jo im Himmi ka Schrammekapöiln!

Kütt ens ne Kölsche en dä Himmel erop,
Dann röf dä glich: Komm Pitter, mach mi ens op.
Bring flök ne halven Hahn, en Gläsche Kölsch och gewiß,
Ever zau dich, jöns schlonn eech dech vör ding Schnüß.

Doch fährt ein Motorfahrer in den Himmel hinein,
Dann jauchzen vor Freude die Engelein:
„Nun fahr uns Geselle auf dem Soziussitz
Durch's weite Weltall wie ein rasender Blitz!"

Anspruchslos und bescheiden sind zwei typische Eigenschaften der Schwerter. Da erzählte mir mein Freund, er besuche so gern Männerkonzerte, wenn auch das Stimmaterial nicht so gut wäre, im Gegenteil, je schlechter es sei, um so mehr freue er sich. Das verstand ich wirklich nicht und meinte, dann könne man doch auch nicht mehr von einem Kunstgenuß sprechen. „Ja," sagte er, „das verstehst du nicht. Sieh' dir doch nur einmal die Gestalten an. Diejenigen mit einem Schwenker und einem „Vatermörder" stehen in der ersten Reihe, dahinter die, die am besten krähen können. Am ulkigsten ist ja die Haltung: wie ein Storch in die Brust geschmissen, vor dem Bauch wird das Notenblatt gehalten und dann das Scheunentor bis zu den Ohren aufgerissen und gegröhlt. Die Mundstellungen sind einfach zum Piepen!!!" Offen gestanden, diesen Kunstgenuß habe ich bisher noch nicht genossen. Ich ging immer zum Konzert, um zu hören und nicht zu sehen. Jetzt will ich doch auch einmal das Umgekehrte versuchen.

Der Eine liebt dieses, der Andere liebt das.
So hat jeder sein Vergnügen — jeder sein Spaß.
Mein Freund kaut Gummi sein Leben lang;
Meine Freundin lebt im Bade — in den Ruhrweiden — am Strang.
Man muß nur des Lebens Reize versteh'n,
Dann ist's auch in Schwerte — ach so wunderbar schön.

Freundliche Grüße

Ihr Karl vom Strang.

Die Aufwertung der Sparguthaben in Preußen nach dem „Wilhelmshavener System".

von Sparkassen-Rendant Küsters, Straelen (Niederrhein).

(Nachdruck verboten.)

Anwendungsvorschrift.

In den Erläuterungen des preußischen Ministers des Innern vom 5. März 1926 zu der 2. Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 27. Februar 1926 ist bestimmt, daß die Auszahlungen nach der unten folgenden Berechnungsart zu behandeln sind. Es wird dann weiter ausgeführt, daß diese Berechnungsart den Sparkassen als sogen. Wilhelmshavener System bekannt ist, und daß dies System dem Gesetz entspricht und hiernach die einzig zulässige Berechnungsart darstellt.

Name.

Dieses System ist zuerst bei der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven benutzt worden und heißt deshalb das „Wilhelmshavener System".

Gesetz.

Um den großen Vorteil, den das System den Sparkassen in der Berechnung der Aufwertung der Sparguthaben und den Sparern in der Prüfung dieser Berechnung verschafft, richtig würdigen zu können, ist es nötig, die gesetzlichen Bestimmungen über die Aufwertung der Sparguthaben kurz kennen zu lernen.

Durch § 58 Ziffer 3 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 werden die obersten Landesbehörden ermächtigt, anzuordnen, daß Einzahlungen und Auszahlungen, die nach bestimmtem Stichtag erfolgt sind, bei der Aufwertung unberücksichtigt bleiben; diese Stichtage dürfen jedoch nicht vor dem 15. Juni 1922 liegen.

Von diesem Recht hat Preußen keinen Gebrauch gemacht.

Der § 3 der eingangs erwähnten 2. Verordnung lautet:

> Die Aufwertung der Sparguthaben erfolgt unter Berücksichtigung sämtlicher Einzahlungen und Auszahlungen ohne Festsetzung eines Stichtages.

In den Erläuterungen des Innenministers hierzu wird folgendes angeordnet:

Einzahlungen.

Die Berechnung des Goldmarkbetrages eines Guthabens erfolgt dergestalt, daß die Einzahlungen, soweit sie vor dem 1. Januar 1918 bewirkt sind, unter Einsetzung des Nennbetrages als Goldmarkbetrag und die späteren Einzahlungen unter Zugrundelegung des aus der Umrechnungstabelle des Aufwertungsgesetzes sich ergebenden Goldmarkwertes umgerechnet werden (§ 2 Abs. 1 des Aufwertungsgesetzes).

Auszahlungen.

Weist ein Sparguthaben nur Einzahlungen auf, so ist die Berechnung der Aufwertung sehr einfach und ohne Anwendung des Wilhelmshavener Systems durchzuführen. Das Guthaben, das am 1. Januar 1918 vorhanden war, wird als Goldmarkbetrag eingesetzt. Spätere Einzahlungen werden nach der Tabelle umgerechnet, die sich hiernach ergebenden Goldmarkbeträge sind dem etwaigen Guthaben am 1. Januar 1918 zuzuzählen. Dieser Gesamtbetrag mit 12½ Proz. berechnet, ergibt den Aufwertungsbetrag des Guthabens. Die Berechnung der Aufwertung wird jedoch schwierig, sobald nach dem 1. Januar 1918 Auszahlungen erfolgt sind. Hierüber bestimmen die Erläuterungen folgendes:

> Die Auszahlungen (sowohl Auszahlungen des Gesamtguthabens wie Auszahlungen von Teilbeträgen) sind zum Nennbetrag auf den Nennbetrag des jeweiligen Guthabens anzurechnen.

Hier setzen die Schwierigkeiten ein, die um so größer werden, je mehr das Konto bewegt wurde, also je mehr Ein- und Auszahlungen nach dem 1. Januar 1918 erfolgt sind. Jede Auszahlung ist zum Nennbetrag (also nicht zum Goldmarkbetrag, sondern zum vollen Betrag, wie er gesprochen, genannt wird: 100 Mk., 2000 Mk. usw.) auf den Nennbetrag des jeweiligen Guthabens anzurechnen. Dieses jeweilige Guthaben stellt sich in den meisten Fällen zum Teil aus verschiedenen Einzahlungen zusammen, die nach dem 1. Januar 1918 erfolgt sind und deren Goldmarkwert, wie oben ausgeführt, erst zu berechnen ist. Soweit Einzahlungen ganz oder teilweise zurückgezahlt sind, erübrigt sich also deren Umrechnung. Es bleibt nur übrig, von jeder Einzahlung nach dem 1. Januar 1918 festzustellen, ob bezw. inwieweit sie noch besteht, da nur die noch bestehende Einzahlung bezw. ihr nicht zurückgezahlter Teilbetrag umzurechnen ist. Diese Feststellung kann allerdings unübersehbare Schwierigkeiten machen, da sich auf vielen Konten die Auszahlungen so häufen, daß nicht ohne weiteres festzustellen ist, auf welche Einzahlungen sie entfallen. Hier bringt nun das Wilhelmshavener System ein sehr einfaches und sicheres Verfahren. Die mehrfach erwähnten Erläuterungen kennzeichnen das Verfahren wie folgt:

Wilhelmshavener System.

Die Auszahlungen werden somit folgendermaßen behandelt:

> Der Goldwert des jeweiligen Guthabens wird dadurch ermittelt, daß der Unterschied zwischen diesem und dem ihm voraufgehenden nächst geringeren Guthaben nach dem Goldwert derjenigen Einzahlung umgerechnet wird, die unmittelbar auf dieses nächst geringere Guthaben folgt.

Praktische Anwendung.

Die praktische Anwendung dieses Systems erfolgt nach folgenden Regeln:

Man stellt zuerst das letzte Guthaben fest und sucht nun — rückwärts — das nächst kleinere Guthaben. Die Differenz zwischen diesen beiden Guthaben stellt nun den Restbetrag aus der Einzahlung dar, die unmittelbar auf das gefundene kleinere Guthaben folgt. (Etwa zwischen diesen beiden Guthaben noch sonst eingetragene Einzahlungen scheiden für die Berechnung aus, da sie ausgezahlt sind.) Dieser Restbetrag wird besonders kenntlich gemacht (Spalte 6 in dem nachfolgenden Beispiel) und auf seinen Goldmarkwert umgerechnet. Von dem zuletzt gefundenen Guthaben ausgehend, wird nun das nächst kleinere Guthaben gesucht und der Differenzbetrag ebenso behandelt und so fort, bis man auf das Guthaben stößt, das am 1. Januar 1918 vorhanden war. Der von diesem Guthaben noch vorhandene Betrag wird als Goldmarkwert eingestellt, und alsdann werden sämtliche Goldmarkbeträge addiert. Diese Summe mit 12½ Proz. berechnet, ergibt den Aufwertungsbetrag des Sparguthabens.

Das ganze Verfahren ist höchst sinnvoll und einfach und bietet dem Sparer die beste Gewähr dafür, daß die Auszahlungen auch tatsächlich auf die zuletzt vorhergegangene Einzahlung mit dem niedrigsten Goldmarkwert angerechnet worden sind und nicht auf eine frühere Einzahlung mit einem höheren Goldmarkwert.

Beispiel.

Das nachfolgende Beispiel eines aufgewerteten Sparguthabens zeigt die leichte Handhabung des Systems, so daß jeder Sparer die Berechnung seines aufgewerteten Sparguthabens einer Nachprüfung unterziehen kann.

Es ist zu hoffen, daß die Sparkassen jedem Sparer auf Wunsch eine Berechnung der Aufwertung seines Sparkontos aushändigt.

Konto-Auszug

Umrechnung in Goldmark.

Datum Jahr	Datum Monat u. Tag	Einlagen M	Einlagen ₰	Abhebung M	Abhebung ₰	Guthaben M	Guthaben ₰	Aufzuwertender Papiermark-Betrag M	Aufzuwertender Papiermark-Betrag ₰	Umrechnungssatz Papier-M.	Umrechnungssatz G.-M	Goldmark-Wert RM	Goldmark-Wert ₰
1	2	3		4		5		6		7		8	
1918	1. 1.					14000	—	10582	75			10582	75
	12. 2.	3000	—			17000	—						
	31./12.	582	75			17582	75						
		Zinsen											
1919	28./12.			7000	—	10582	75						
	31./12.	613	83			11196	58	613	83	10	1,04	63	75
		Zinsen											
1920	8./1.	25000	—			36196	58	15000	—	100	9,67	1450	50
	8./1.			10000	—	26196	58						
	5./3.	12000	—			38196	58	11516	72	100	4,87	560	82
	25./3.	10000	—			48196	58						
	31./12	1516	72			49713	30						
		Zinsen											
1921	8./9.			8000	—	41713	30						
	12./9.			4000	—	37713	30						
	1./10.	30000	—			67713	30	24309	85	100	3,88	943	20
	31./12.	1874	31			69587	61						
		Zinsen											
1922	31./12.	2435	54			72023	15						
		Zinsen											
1923	10./2.	10000	—			28023	15						
	20./2.			20000	—	62023	15						
								62023	15	Summe:		13601	02
										hiervon 12½% Aufwertung . . .		1700	12

Anmerkung. In den vorstehenden Ausführungen ist die Behandlung der Aufwertung der Sparguthaben auf die Regelfälle beschränkt. Eine andere Berechnung ist in folgenden Fällen nötig:

1. Die Auszahlung ist unter Vorbehalt angenommen. In diesem Falle erfolgt die Anrechnung des Auszahlungsbetrages in Höhe des — zu berechnenden — Goldmarkbetrages der Auszahlung auf den Goldmarkbetrag des Guthabens.

   Dieser Fall ist jedoch ganz vereinzelt, da Kündigungen von Sparguthaben von den Sparkassen nur in ganz besonderen Fällen geschehen sind. Rückzahlungen erfolgten stets auf Antrag des Sparers.
2. Nach dem 1. Januar 1918 ist das Sparguthaben von einer öffentlichen Sparkasse auf ein andere überwiesen.
   a) Ist für das überwiesene Sparguthaben bei der Empfangssparkasse ein neues Sparkonto eröffnet worden, so ist der Goldwert des neuen Guthabens bei dieser Sparkasse zu berücksichtigen, wie er bei der ersten Sparkasse zu errechnen wäre, wenn das Guthaben daselbst verblieben wäre.
   b) Ist das überwiesene Sparguthaben einem bereits bestehenden Konto gutgeschrieben worden, so muß ein neuer Kontoauszug aufgestellt werden, bei dem sämtliche bei beiden Sparkassen erfolgten Ein- und Auszahlungen nach ihrer zeitlichen Reihenfolge derart ineinander gestaffelt werden, als wenn sie stets auf einem und demselben Sparkonto bewirkt worden wären. Nach diesem neuaufgestellten Kontoauszug ist der Goldwert des Sparguthabens in der üblichen Weise zu berechnen.

(Runderlaß des preuß. M. d. J. vom 17. 6. 1926 — IV b 685.)

Die Berechnung zu 2 erfolgt nur dann, wenn der Sparer bis zum 30. Juni 1926 Antrag auf die andere Berechnung des Goldmarkwertes des überwiesenen Sparguthabens bei der Sparkasse gestellt hat.

Sofern die eine oder andere Sparkasse höher als 12½ Proz. aufwertet, so erhöht sich nur der Aufwertungsbetrag, auf den Goldmarkbetrag und dessen Errechnung ist die höhere Aufwertung ohne Einfluß.

—oo—

Der Wucher in Spielklubs.

Der ehemalige Mittelstand spielt
Das hohe Kartengeld — Die Regel des Ecarté.
Berufsmäßige Spieler — Wer gewinnt?

In der Nachkriegszeit hat das Spielen einen früher nicht gekannten Umfang angenommen. Gewiß hat es auch vor 1914 Spielklubs gegeben, in denen oft große Umsätze gemacht wurden. Aber zu einer dauernden Einrichtung, wie sie es jetzt geworden sind, konnten früher die Spielklubs nicht werden. Nach langem Kampf mit den Gerichten ist das Ecarté-Spiel nicht als Glückspiel angesprochen worden. Die Spielklubs sind zwar nicht erlaubt, aber es gibt keine gesetzliche Handhabe gegen sie, sie zu verbieten, wenn nicht irgendwelche Unregelmäßigkeiten in ihnen vorkommen. Trotzdem wird der Spieler, der in solche Spielklubs geht, fast durchweg betrogen, ohne daß er es selbst merkt. Einmal ist schon 5 Prozent Kartengeld pro Partie eine starke Belastung, daß sie auf die Dauer von keinem Spieler ausgehalten werden kann. Denn die Spielchancen sind bei längerem Spiel nicht mit 5 Prozent zu bewerten. Bei so hohen Abzügen ist schon jede zwanzigste Partie eine Verlustpartie. Wird um hohe Beträge gespielt, sagen wir um 500 Mark, so hat der Klub durch das Kartengeld eine ganz gewaltige Einnahme. Beim flotten Spiel können in einer Stunde etwa 20 Partien gespielt werden, so daß die Einnahme pro Stunde des Spielklubs 500 Mark beträgt. Nun darf allerdings nicht vergessen werden, daß so hohe Partien — es gibt natürlich auch Klubs, in denen in jedem Spiel Tausende von Mark gesetzt werden — nur in ganz wenigen Klubs abgehen. Je nach der Kundschaft des Klubs, die übrigens häufig wechselt, beträgt der Einsatz pro Partie zwischen 20 und 150 Mark. Aber selbst nur bei einem Mittelsatz von 50 Mark ist die stündliche Einnahme eines Spielklubs auf 50 Mark zu errechnen. Gespielt wird schon vom Nachmittag an, das große Spiel setzt allerdings erst um die 10. Stunde ein und dauert etwa bis 5 Uhr morgens. Es kommt nicht selten vor, daß diese Zeiten wesentlich überschritten werden. Es gibt Spieler, die sich 24—36 Stunden im Spielklub ohne Schlaf aufhalten.

Bevor auf die Eigenart des Ecarté-Spiels eingegangen wird, muß noch von dem Publikum der Klubs gesprochen werden. Aus welchen Schichten kommen die Besucher? Hier ist die große Wandlung der Vorkriegszeit eingetreten. Während früher Spielklubs nur von ausgesprochenen Spielern und sog. Passanten, d. h. Personen, die durch Zufall einmal in den Spielklub kommen, aufgesucht wurden, zählt jetzt zu der Mehrzahl ständiger Gäste der ehemalige Mittelstand. Es sind ältere Damen und Herren, die einst ein mehr oder minder großes Vermögen besaßen, die sich nur wenig Geld gerettet haben, die nun versuchen, da sie nicht mehr imstande sind, sich eine normale Existenz zu gründen, auf diesem Wege ein paar Mark zu verdienen. Sie sitzen von 10 Uhr abends bis in den frühen Morgen am Spieltisch, machen ihre 1—2 Mark-Sätze nach einem System oder systemlos und fühlen sich noch relativ wohl, da sie in dem Spielklub eine Gelegenheit haben, Stunden in Gesellschaft zu verbringen. Neben dem früher wohlhabenden Mittelstand stellen ein zahlenmäßig ziemlich starkes Kontingent die Ausländer, vor allem die Russen, die man in allen Spielklubs finden, die ja durch ihre Spielleidenschaft bekannt sind. Zu diesem Stamm, zu denen von allem noch berufliche Spieler gehören, kommen dann noch viele zufällige Gäste, die sich einmal das Leben und Treiben in einem Spielklub ansehen wollen, von denen aber ein prozentual großer Teil dem Spiel verfällt, und so die Menge der Spielbesucher vergrößert. Die Zahl derer, die sich endgültig vom Spiel zurückziehen, ist verhältnismäßig gering. Wer einmal angefangen hat, kann nicht aufhören. Das Ecarté-Spiel ist wie alle dieser Art Spiele ziemlich einfach. Die Reihenfolge der Karten ist: Dame, König, Junge, Aß, 10, 9, 8, 7. Es spielen gegeneinander zwei Parteien und zwar die Chouette und die Ponte. Die Chouette die Partei, in der die hohen Sätze von einer oder zwei Personen gehalten werden während auf der Ponte-Seite der Gesamtbetrag durch kleine Sätze auf das Tableau zustande kommt. Gewonnen hat derjenige, der zuerst sich fünf Steine anlegen kann. Das Spiel geschieht in folgender Weise: Jede Partei erhält 5 Karten (je drei und zwei), dann wird eine Karte umgedreht, die Trumpf ist. Wer den Trumpf-König umdreht, darf sich dafür einen Stein anlegen. Glaubt eine Partei mit ihrer Karte gewinnen zu können, so wird gleich losgespielt, ohne daß man seine schlechten Karten gegen andere umtauscht. Da jeder fünf Karten hat, können fünf Stiche gemacht werden. Gewonnen hat der, der 3 Stiche hat, er darf sich dafür einen Stein anlegen; gelingt es ihm, alle fünf Stiche zu machen, so kann er sich zwei Steine anlegen. Es muß bedient werden, wenn man nicht bedienen kann, muß getrumpft werden. Die Stiche selbst bleiben offen auf dem Tisch liegen. Wer in Vorhand sitzt, d. h. wer von dem Kartengeber die Karten erhält, hat die Entscheidung darüber, ob gespielt werden soll oder ob die schlechten Karten gegen andere eingetauscht werden sollen. Verliert er, ohne den Kauf von Karten vorgeschlagen zu haben, so kann sich der Gewinnende auf alle Fälle zwei Steine anlegen, auch wenn er nur drei Stiche gemacht hat. Schlägt umgekehrt der in Vorhand Sitzende vor, Karten zu kaufen, der Kartengeber aber lehnt es ab, in Vorhand zu spielen und er kann nicht drei Stiche machen, so hat er zwei Punkte verloren. Der Charakter des Glückspieles soll dadurch vermieden werden, daß auf der Ponte jedermann, der einen Satz im Spiel hat, dem, der für die Ponte spielt, raten kann, wie er spielen soll. Dies ist auf der anderen Seite der Vorteil der Chouette, da er oft durch das Rufen mehrerer Personen ihm ungefähr verraten wird, was die Ponte für Karten hat und er danach sein Spiel einrichten kann. Dieser Vorteil wird allerdings wieder vollständig durch das hohe Kartengeld ausgeglichen, das der Chouetteur zu zahlen hat.

Betrugsmannöver bei einem Spiel sind viel leichter als die meisten Spieler annehmen und sehr schwer herauszubekommen. Steht beispielsweise der Chauetteur mit einem Spieler auf der Ponte-Seite in Verbindung, so kann ihm dieser durch vorher vereinbarte Zeichen einen Wink geben, ob die Ponte gute oder schlechte Karten hat. Das wird natürlich so raffinirt gemacht, daß es sehr schwer ist, solche Betrugsmannöver aufzudecken. Daß mit gezeichneten Karten gespielt wird, dürfte in der Mehrzahl der Spielklubs nicht vorkommen. Alle anderen Betrugsmannöver, wie Voltenschlagen usw. sind natürlich auch hier möglich. Es ist interessant, daß es Spieler gibt, die selbst nie einen Satz machen, sondern nur für andere spielen und an deren Gewinn beteiligt sind. Diese berufsmäßigen Spieler, die jede Finte des Ecarté-Spils kennen, bedeuten für die nicht berufsmäßigen Spieler aus zwei Gründen immer einen schweren Verlust. Einmal sind sie bedeutend ruhiger beim Spiel, als die Gegenpartei, da sie ja keinen Satz haben; denn es ist selbstverständlich, daß derjenige, der 50 oder 100 Mark auf eine Partie gesetzt hat nervös und aufgeregt ist. Dazu kommt die Spielüberlegenheit durch ihre Routine. Diese berufsmäßigen Spieler versuchen, reiche Personen für das Spiel zu gewinnen, im Spielerjargon heißt es, sie kommen mit einem Freier. Meistenteils hat der Berufsspieler einen doppelten Verdienst: er ist an den Gewinn seines Freiers beteiligt und bekommt außerdem von der Klubleitung einen Prozentsatz des Kartengeldes.

Es gibt viele Personen, die den Versuch machen, vom Spiel zu leben. Aber mit Ausnahme der berufsmäßigen Spieler, die sich, ohne zu setzen, für ihr Spielen für andere bezahlen lassen, dürfte es niemand geben, der per Saldo wegen des wucherischen Kartengeldes mit einem Gewinn abschneidet.

Haben Sie schon gehört?

Rosenöl.

Im Jahre 1926 wurden in Bulgarien etwa 6 Millionen Kilo Rosenblüten geerntet und auf Rosenöl verarbeitet. Im vergangenen Jahre waren für ein Kilo Rosenöl 4000 Kilo rosenblüten erforderlich. Im laufenden Jahre waren für die gleiche Menge nur 3200 Kilo rote Blüten nötig. Da die weißen Blüten nur die Hälfte des Ertrages der roten Blüten liefern, kommt man von der Anpflanzung weißer Rosen immer mehr ab. Die Gesamterzeugung von Rosenöl belief sich 1926 auf etwa 1500 bis 1600 Kilo gegenüber nur 1300 Kilo im vergangenen Jahre.

Eine seltene Pflanze.

Eine sonst weder in Deutschland noch in Oesterreich vorkommende Pflanze, die als Heilmittel sehr geschätzte „Türkenkopf", wurde unlängst von Heilkrautsuchern in wenigen Exemplaren auf dem Bruderberg des Hohentwiels, dem „Hohenkrähen„ entdeckt. Die Pflanze stammt, wie schon ihr Name sagt, aus der Türkei; eine künstliche Zucht der Pflanze auf deutschem Boden war bisher nicht möglich.



Durch den Krieg, die Abgaben auf Grund des Versailler Vertrags, die kritische Wirtschaftslage in den Jahren nachher und schließlich infolge des Wettbewerbs der billigen ausländischen Schiffsgesellschaften nach der Marktstabilisierung ist die Rheinflotte gegenüber 1913 stark zusammengeschmolzen. Außerdem hat der gesamte Rheingüterverkehr durch die allgemeine schlechte Geschäftslage einen starken Rückgang erlitten. Der Rheinseeverkehr betrug 1925 nur 67 000 Tonnen gegen 515 000 Tonnen im Jahre 1913. Zu der Rheinflotte gehören z. Zt. noch 33 Schwimmkräne und 59 Bagger und Eleatoren.

Billige
Reste- u. Kurzwarentage!

Nur einige Beispiele:

1 Rolle Ackermanns Maschinengarn, 200 m 5 Sternchen Zwirn, 1 Brief Nähnadeln	0.20
10 Lot Strickwolle, schwarz oder grau 1 Spiel Stricknadeln, 5 Sternchen Zwirn, ein Brief Nähnadeln	0.70
1 Rolle 1000 m 4 faches Maschinengarn 2 Sternchen Zwirn, 1 Brief Nähnadeln	0.50
1 Rolle Nähseide, Güterm. Ideal 50 m 5 Sternchen Zwirn, 1 Brief Nähnadeln	0.20
Metall-Hosenknöpfe, 1 Dutzend	0.01

Kurzwarenbeutel: „Für die Hausfrau"

2 Rollen Maschinengarn, 200 m 4 fach
2 Knäuel Stopftwist
2 Sternchen Zwirn
2 Paar Schuhsenkel
100 Stecknadeln
1 Brief Haarnadeln
2 Stopf- oder Sticknadeln
25 Nähnadeln
12 Sicherheitsnadeln
1 Stück halbleinen Band

zusammen **0.50**

Küster / Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren

Schwerter Turnerschaft von 1868, Schwerte
(Mitglied der deutschen Turnerschaft)

Sonntag, den 5. Sept. ds. Js., im großen Saale des Freischütz

Sommer-Fest

verbunden mit Werbeturnen unter Mitwirkung des bekannten Kunstkeulenschwingers Felsing, Dortmund

Nachmittags 4 Uhr Turnen an sämtlichen Geräten, sowie Aufführungen von schwierigen Stab-, Freiübungen, Reigen usw.

Abends 8 Uhr: Fest-Ball!

Eintrittspreise: Im Vorverkauf: Für nachmittags 0.50 Mk, ganze Festkarte (einschließlich Tanz) 1.00 Mark. An der Kasse erhöhte Preise. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern. Mitglieder haben freien Zutritt. Angehörige der Mitglieder zahlen volle Eintrittspreise.

Es ladet freundlichst ein

Der Festausschuß **Der Vorstand**

M.-G.-V. „Cäcilia" Schwerte
gegr. 1869 (Chorleiter H. Brockpähler)

Samstag, den 4. September
abends 8 Uhr im **Freischütz**

General-Probe

für den am 12. Sept. in Dortmund stattfindenden Gesang-Wettstreit.

Aus dem Programm: Totentanz v. Neumann, Golgatha von Neumann u.s.w.

Mitwirkende: Hörder Salon-Orchester, Herr Hans Kathol (Bariton).

Nach dem Konzert: Tanz

Eintritt 50 Pfg. ausschl. Steuer.

Karten sind zu haben im kath. Vereinshaus, in der Buchhandlung Enste und bei den Mitgliedern.

Passive und Ehrenmitglieder haben freien Zutritt!

3160





Kann es etwas Besseres für Ihre Wäsche geben? Gleichzeitig mit einem Paket **Dr. Thompson's Seifenpulver** (30 ₰) kochen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket **Seifix** (15 ₰) zum Bleichen.

Restaurant „Zur Helle"
Inh.: Aug. Rettstadt
Fernruf 468 Ostenstr Nr. 26 Fernruf 468

Jeden Samstag u. Sonntag 3016
Nimmüngs-Musik
„Jazz-Trio Prinz" Eintritt frei.

Mutter! Wünschest Du Dein Kind Kerngesund, mit roten Wangen? Mußt im Laden nur geschwind **Zwieback „Emmerlinge"** verlangen.



zu haben bei
Carl Braus, Bahnhofstraße 3.

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei Heermann

Photohaus C. Münkel
Bahnhofstraße 26.
Spezialgeschäft
für Photographie
Größte Auswahl in
Photo-Apparaten
und **Zubehör.**
Ausführung sämtl. Arbeiten für Amateure in nur bester Ausführung. 2780

Carl Lindemann
Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nr. 59 Postfach Nr. 42.

Beeidigter Bücherrevisor

empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes. Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., franzos. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Darum inseriere!



---

in sämtlichen Ausführungen werden Ihnen fachgemäß angepaßt. In meinem modern. eingeri hteten, optischen Institut werden Sie auf J den Fall gut, schnell und preiswert bedient.

Garantie für korrekte Anpassung.

Lieferung für sämtliche Krankenkassen.

Optiker Kayser

Bahnhofstraße 1 3 65 *Fernruf 294*

MIETPIANOS

Eine Anzahl neuer Pianos, allerbester Qualität zu **vermieten.** Gezahlte Mietbeträge werden bei Kauf innerhalb eines Jahres angerechnet.

Ebel & Sohn - Pianofortefabrik
Unna i. W. 3019



HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl
S. Käufer
Hösingstraße 17/19.



Pallabona-Puder
reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, bonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— in an Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück

Inserieren hat Erfolg!

Einem tüchtigen und soliden

Walzer

der das **Walzen** und **Glühen** sowie das **Instandhalten** der **Walzen für Messing** und **Neusilber** gründlich versteht, ist Gelegenheit gegeben, eine dauernde Stellung auf einem Metallwalzwerk im Regierungsbezirk Arnsberg, zuerst als Vorarbeiter und später als Meister zu erhalten.

Reflektanten, die sich befähigt halten, eine solche Stellung zu bekleiden, wollen sich unter **P. A. 6301** an **G. Geerkens,** Annoncen-Exped., **Hagen i. W.,** wenden. 3157

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!

Spezialität: **Rolltabake.**

Geb. Brill, Bilstein in Westfalen

Gegründet 1809 **Gegründet 1809**

Ryffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Bing. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Orthopäd.-Technikum Frankenhausen
Inh.: Schuhmachermeister Ing.-Schuhmacher, Elektrotechn. Bins. Sond.-Abt. f. Landm. u. Plattenfuß.

Spezial-Auto-Möbeltransport
Nah- und Fernfahrten bis 150 km in einem Tage. Int. Ein- und Umladen.
Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 251

Photohaus C. Münkel
Bahnhofstraße 26.
Spezialgeschäft
für Photographie
Größte Auswahl in Photo-Apparaten und Zubehör.
Ausführung sämtl. Arbeiten für Amateure in nur bester Ausführung. 2780

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der Konditorei Heermann 136

Bes-Wäsche Seifix
Silver (50%)
et
hrzeitig
sons



zusammen
0.50
ge!
te

Westfälischer Sagenkranz

Pestflämmchen.

Als in Dudeldorf (in der Eifel) der schwarze Tod hauste — es ist jetzt über dreihundert Jahre her —, da ist bei Tag und Nacht immer ein blau Flämmchen da herumgehuscht, und wo das sich sehen ließ, da ist jemand im Haus gestorben. Die Leute waren alle in Aengsten, wenn sie es gesehen hatten. Da ist einst ein Mann ihm nachgegangen bis zur obersten Port, da ist es in die alte Mauer hinein gewischt, in ein Mauerloch. Der Mann war nicht faul, nahm Lehm und mauerte es fest zu, daß es nicht mehr heraus kam; darnach hat die Krankheit aufgehört. Nach sieben Jahren hat aber der Fürwitz den Mann geplagt und es hat ihm keine Ruhe gelassen, bis er das Loch wieder aufgemacht. Im Nu war das Flämmchen heraus, und das Sterben ging wieder an. Der gute Mann wußte sich nicht zu raten und zu helfen, und i,. dem Flämmchen wieder nachgegangen. Und da ist es vor ihm hergehupft über den Acker und herauf bis nach Kallen, da ist es immer um das Kreuzchen herumgeflogen, zuletzt kriegte er's aber zu packen und hat es ans Kreuzchen angenagelt; darnach gab die Krankheit sich wieder, und dafür gehen sie dort heute noch auf Markustag mit der Pfarre zum Kallener Kreuzchen.

Plattdütsche Döinkes

Fopperie.

Dat was en fidel Koloquium, wat owends tüschen acht un elwe in de „Rentei" am runnen Disch binäinsat: Jupp Dallmeier, Krischjohn Hammichel, Kal Quambusch un Jandierk Kleiker; alles Bertemsche Pohlbürger vam ollen Schlag un gurden ollen Manäiern, de sick dän Droppen Oltbäier bannig schmaken leiten un dobie ok iähr Wort nich vergaten. An däm Stammdisch worde manchet nette Späßken utgeheckt. Uewelniämen gaff et dorbie nich, un wann äiner van de Stammsüpers en bittken arg dürgeloten worde, dann leit hei sick nix dovan märken und lachere lustig met.

Einet Owends hadden sick de väier Kujöners tom Bäierstat te houpe gesatt. Jandirk Kleiker hadde wier unverschiämt gurde Katen; äin Spiel nohm annern gong in siene Täsche.

As Jandierk eß rutgong op'n Huoff, meinde Quambusch: „Däm ollen Finessenbrouer well wie doch eß en schoinen Spohn dreigen," un hei flisperde un tuschelde met den annern Galgenvügeln, wu se 't angrievpen wollen, üm Jandierk eß örndlick in Angst te setten. Jandierk waß nämlick van Hus ut 'ne biettken angsthaftige Natur.

Mien Kleiker kömmt wier rin, sett sick an dän Disch un lött sick en frisch Kräusken Oltbäier brengen.

„Wecke gift de Katen?"

„Uemmer deiennige, dei fröget. Eck glöiwe, du büs am dransten, Jandierk."

Na, mien Kleiker gift dann ok de Katen, un dat Spiell gäiht födder. Quambusch, de düetmol ut de Riege waß, hadde sick stillkens ut de Dür geschlieken un luerde im Flur, üme sienen Plan in dei Tat ümmetesetten.

„Piek eß attub!"

„Eck passe!"

„Eck ook!"

Dat Spiell gong los. Dei Trümpfe knallen on'n Disch. Op äimol, as van unsichtborer Geisterhand, gong de Gaslatüchte ut. In Würklikkeit hadde do keine Geisterhand wat met te dauhn; et was Quambusch, de im Husflur dän Gashahn utgedreiget hadde.

Dallmeier un Hammichel leiten sick ower dumm dünken; sei däben, ase wänn sei im schöinsten Lecht säten, knallden iahre Katen op'n Disch un spiellden lustig widder.

„Jandierk, nu bedein doch!"

„Wa — wa — wat? Eck seih io nix!"

„A wat, seih io nix; mak keine Quaterie, Jandierk, un bedeine!"

„Io, eck seih io nix! Eck seih io nix! O Här, eck sin blind geworen! Eck sin blind geworen! O Här, eck arme Käl!"

De beiden annern hollen an sick, um nich in Lachen utteplatzen.

„Ower Jandierk, wat mäkst du vör Saken?"

„O eck arme Käl, eck sin blind, eck sin blind!"

„Ja, Junge, wann dat so eß, meit vie woll Dokter Pillatus halen loten."

Dokter Pillatus waß ouk en ollen Spaßvuogel.

Quambusch hadde iähn in dän Ulk all ingewigget, un et duere nit lange, do kam hei met dem Dokter in de Aechterstuowe.

„'n Abend, meine Herren!"

„'n Owend, Här Dokter!"

„Das ist ein ganz sonderbarer Fall! Na, ich hoffe, für diesmal wird's noch gut gehen. Ich habe da eine famose Salbe, die hoffentlich ihre Wirkung tut. Es ist nur gut, daß Sie gleich zu mir geschickt haben."

„O Här, ick sin blind! Eck sin blind!" jölmerde Jandierk.

„Beruhigen Sie sich, Herr Kleiker, so schlimm wird's ja nicht werden."

Domet nahm hei de Wichsbörstel, dei Quambusch örndlick met Stiewelwichse inbalsamäiert hadde, un forkelde Jandierk domet in de Fisasche rümme.

„Nur hübsch still halten, Herr Kleiker; hübsch still halten und keine Aufregung! Gleich werden wir die Sache wieder im Lot haben."

„Jo, io, Här Dokter, eck holl io ganz still. O Här, eck sin blind! Eck sin blind!"

Dokter Pillatus schmiärde Jandierk noch en örndlicken Klatsch öwert Gesicht. In düesem Ouegnblick stak Quambusch ganz sachte de Gaslatüchte an, un as Kleiker de Ougen wier opschlaug, waß hei nich mäh blind.

„O Här, wat 'n Glück! Här Dokter, wat dank' eck Ink! O Här, wat 'n Glück!"

Un in siene Dankborkeit leit Jandierk fottens ne nigge Runde opföihern. Hei sewwes drunk ower an dem Owend keinen Druopen mähr un ot de Freide am Katenspiell waß iähm vergohn.

Aß Jandierk am annern Muorgen tiämleck late ut siene Schlopkammer rutkam un sienen Kopp in de Küke rinstak, schreit siene Süster op, ase wann se van 'ne Wiäppsche gestuocken wör.

„O Här, use Jandierk! Mariau! Wat es mie dat!"

Kleiters Stiena meinde nich anners, as dat Jandierk öwer Nacht de schwatten Pocken kriegen hädde — van wegen dem Wichsbörstel-Gesicht. Et worde fottens noh Dokter Pillatus geschicket, de ok richtig de schwatten Pocken konstatäiere un verornede, dat Jandierk in't Bedde möchte. Willen dat et 'ne sehr ansteckende Krankheit wör, meinde Dokter Pillatus, woll hei de Pflege persönlick öwerniähmen.

Un so wor dat ok gemaket. Kleiker worde in warme Deiker gepacket un Dokter Pillatus mok nate Uemschläge, un et duere nit lange, do wören dei schwatten Pocken wiäg.

Jandierk Kleiker hät düese Kur keinen Schaden gedohn. Wann iömmes 'ne ganz geföhrlicke Krankheit hadde, tiegen de alle Husmiddel nix baden wollen, dann moch Dokter Pillatus kommen. Ower hei hiät sietdem nümmes mäh so gau van Blindheit un de schwatten Pocken kuräiert ase Jandierk Kleiker.

W. Oschmann, Bochum.

Humoristische Ecke



Beim Waldtreiben.

Sonntagsjäger: „Was habe ich denn da eben getroffen; es klagte doch so stark?"

Treiber: „Ich habe mich schon erkundigt, Herr Direktor. Ich glaube, er heißt Meyer!"

Unüberlegt.

„Was ist denn das für'n Krach da nebenan?"

„Das ist unser Nachbar, der mit sich selbst spricht."

„Da braucht er doch nicht so zu schreien."

„Doch, das muß er schon — er ist taub!"

In der Tanzpause.

„Da drüben sitzt eine Dame, die Sie schon den ganzen Abend beobachtet. Sie wird wohl bald den Wunsch äußern, daß Sie ihr vorgestellt werden."

„Das wird sie wohl nicht — es ist meine Frau."

Stadt und Land.

Klein-Elschen ist zum erstenmal bei der Großmama zu Besuch auf dem Gute. Sie soll im Hühnerstall nachsehen, ob die Hühner gelegt haben, und darüber berichten. Sie tut das in folgender Form: „Heute sind keine Eier da, Großmama. Nur das eine Ei, nach dem die Hühner Maß nehmen!"



Der Lichtblick.

Eisenbahngreuel (das seinen Mitreisenden über eine Stunde mit den verschiedensten Themen angeödet hat): „Ich kann Ihnen nur sagen, der Ausblick ist höchst unerfreulich! Unsere Zukunft ist so schwarz, wie sie nur irgend sein kann. Oder sehen Sie irgendwo einen lichten Punkt in der gegenwärtigen Lage?"

Mitreisender: „Doch! Ich steige nächste Station aus!"



59. Jahrgang. Nr. 207 Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung" Samstag, 4. September 1926.

Westfälische Musik.

Unser Westfalenvolk schätzt die edle Musika wie kaum ein anderer deutscher Stamm. Wer jetzt durch die Städte Westfalens reist und einen Einblick in das musikalische Leben unserer Provinz gewinnt, der staunt über die Regsamkeit und das Interesse, das in weiten Kreisen unserer Bevölkerung für Musik herrscht. Der Sachsenstamm, dem wir angehören, besitzt von Haus aus nicht die musikalische Begabung, wie sie anderen deutschen Stämmen eigen ist. Musikheroen, wie sie Thüringen und das benachbarte Sachsen hervorgebracht hat, haben wir nicht aufzuweisen. Am westfälischen Himmel glänzen nicht Namen wie Händel, J. S. Bach, Schütz, Wagner, Schumann — nicht zu vergessen der jetzige Dirigent des Leipziger Thomanerchors Straube —, und doch dürfen wir mit Stolz sagen: Wir besitzen eine Reihe von musikalischen Zentren in Westfalen, die sich die Pflege edler klassischer Musik angelegen sein lassen und darin Hervorragendes leisten. Westfalen besitzt verschiedene geistige Zentren, wenn auch Münster zurzeit Mittelpunkt der Verwaltung und vieler geistiger Bestrebungen ist. Im östlichen Westfalen ist Bielefeld der Mittelpunkt aller geistigen und besonders der musikalischen Bestrebungen. Hier arbeitet Herr Musikdirektor Lamping seit fast 30 Jahren an der Pflege und dem Verständnis des größten deutschen Musikers Johann Sebastian Bach. Was Professor Grimm in Münster, der erste unter den westfälischen Musikern, welcher Bachs Bedeutung erkannte, nicht fertig brachte, ein mehrtägiges Fest zu feiern, das hat Bielefeld in neuerer Zeit fertig gebracht. Neuerdings verlautet, daß die deutsche Bachgesellschaft, an deren Spitze der bekannte Professor Dr. Smend steht, ihre nächste Tagung in Bielefeld zu halten gedenkt. Dann wird Bielefeld eine auserlesene Schar von Künstlern in seinen Mauern sehen und es werden dort Genüsse geboten werden, die man sonst nur in Leipzig und Dresden oder anderen großen Städten zu hören bekommt. Das benachbarte Herford mit seiner alten historischen Tradition sucht hinter dem aufstrebenden Bielefeld nicht zurückzubleiben. Auch hier werden mit Chor und Orchester unter der rührigen Leitung eines fähigen Dirigenten die klassischen Werke eines Bach, Beethoven und moderner Meister in vollendeter Schönheit und Ausdruck dargeboten. In der Grafschaft Mark sind die Städte Dortmund u. Hagen die Mittelpunkte musikalischer Bestrebungen geworden. Dortmund hat die Ehre gehabt, den deutschen Musikerkongreß in seinen Mauern begrüßen zu dürfen. Es hat musikalische Ausbildungsinstitute für Profan- und Kirchenmusik ins Leben gerufen, die von allen Seiten hoch geschätzt und bewertet werden, es besitzt einen Vertreter der Orgelmusik wie Gerard Bunk an seiner größten Orgel in der Reinoldikirche, wie ihn wenig andere Städte aufzuweisen haben. Der in diesem Jahre dort abgehaltene Kongreß für Kirchenmusik mit seiner reichen Tagesordnung von fünf Tagen hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die alte „Tremonia" gelenkt, die jetzt die Versäumnisse früherer Jahrhunderte wieder wettmachen will. An Musikfesten fehlt es in Westfalen nicht. Der Bund der Männergesangvereine hielt seine Tagung in diesem Jahre unter starker Teilnahme aller Vereine zum ersten Male in Münster ab. Riesige Festhallen, wie Dortmund und Münster sie bieten, erleichtern das Zusammenwirken größerer Verbände, und wir werden in Zukunft allem Anscheine nach oft von solchen großen Veranstaltungen berichten können. Haben wir auch in Westfalen keinen Komponisten aufzuweisen wie Johannes Brahms in Hamburg oder Dietrich Buxtehude in Lübeck, die beide aus dem plattdeutschen Sachsenstamme

Wir.

Von Jürgen Uhde.

Wir sind von der Scholle heruntergeweht,
Geh'n einen Weg, den kein Lebender geht,
Geh'n einen Weg, so müde und leer,
Geh'n einen Weg, so tief verschneit
Wie die alte Heimat in all' ihrem Leid,
Und dunkele Vögel darüber her.

Wir sind von der Heimat heruntergejagt
In ein dunkeles Land, wo das Leben verzagt,
In ein dunkeles Land, das keinem gehört,
In ein dunkeles Land u. verworrene Schatten,
Die einst, in der Heimat, Leben hatten,
Und die nun nimmer ein Lachen mehr stört.

Wir sind von der Heimat heruntergespült
An fremde Küsten wie totes Getier,
Und haben an bleichen Gestaden gefühlt
Einen Schollendampf und ein Abendrot,
Das gottesschwer auf der Heimat stand
Auf unserer Erde, unserem Land,
Und wissen ums Erde-Sein und ums „wir",
Denn wir sind verworfen und wir sind tot.

entsprossen sind, so herrscht doch bei uns eine musikalische Regsamkeit, die uns mit Hoffnung in die Zukunft schauen läßt. Mit Anerkennung wollen wir dabei auch des Wittener Kirchenchors und seiner musikalischen Bestrebungen gedenken, die weit über die Grenzen Westfalens Aufsehen erregt haben. Wir dürfen mit vollem Rechte und innerer Genugtuung konstatieren:

Westfalia cantat. Dr. E.

Der Tanz unserer ländl. Voreltern

Von August Brunne.

Wenn von alten Bauerntänzen gesprochen wird, dann sind die Tänze gemeint, die unsere ländlichen Voreltern vor einigen Menschenaltern tanzten. Sie sind mit der Zeit unmodern geund durch neuere Tänze ersetzt worden. Von denen, die sie noch getanzt haben, leben nur noch wenige: die jetzt Siebzig- bis Achtzigjährigen. Die Heimatbewegung sucht auch die alten Bauerntänze wieder zu beleben, und auf den Festlichkeiten der Heimatvereine werden solche programmgemäß zur Unterhaltung vorgeführt.

Der Tanz auf dem Lande wurde dadurch begünstigt, daß in den Dielen der Bauernhäuser stets Tanzböden vorhanden waren. Diese Dielen sind Wirtschaftsräume von saalmäßigen Abmessungen, oft bis fünfundzwanzig Meter lang und acht Meter breit. An ihren beiden Längsseiten befinden sich die Stallungen für das Vieh, für Pferde, Rinder und Schweine. Auf diesen Dielen, wie sie in den Bauernhäusern jetzt noch vorhanden sind, spielt sich übertag zeitweis ein lebhaftes Getriebe ab. Das Vieh wird von diesen aus gefüttert und ausgetrieben. Das Hühnervolk gackert munter und hat hier seine Nest- und Legegelegenheiten. Durch das große Einfahrtor am Giebelende des Hauses fährt der Wagen mit Grünfutter auf die Diele, auch der mit Heu oder Getreide hochbeladene Erntewagen, um durch die Bodenluke auf den Speicher entleert zu werden. Insbesondere aber diente die Diele zum Dreschen, das ja früher mit dem Dreschflegel geschah, hat für diesen Zweck die Form und Größe und auch die feste, ebene Bodenfläche erhalten. Diese ist aus gestampftem Lehm oder aus Mörtel, in besserer Ausführung aus bearbeiteten und sauber gelegten Sandsteinplatten hergestellt worden.

So sah der Tanzboden unserer ländlichen Voreltern aus, auf dem sie tanzten, was man jetzt mit alten Bauerntänzen bezeichnet, nachdem die Dielenfläche mit dem Reiserbesen, nötigenfalls auch mit der Schaufel gereinigt worden war.

Zu jener Zeit trugen die Landbewohner unserer Heimat fast nur Holzschuhe. In diesen arbeiteten sie, gingen sie zur Kirche und in diesen tanzten sie auch. Zum leichten, leisen Tanzschritt eigneten sich die Holzschuhe nicht, daher wurden die Tänze auch mehr getrampelt, gehüpft und gesprungen. Erst wenn die Lauffläche der Holzschuhe schon stark abgenutzt und glatt geworden war, und das Gewicht der Holzschuhe abgenommen hatte, waren sie zum Tanzen geeigneter; dann war es aber auch bald um sie geschehen. Der über der Frist mit Leder versehene Holzschuh, der bessere und Sonntagsholzschuh, der geschwärzt und gewichst wurde, war zum Tanzen schon geeigneter, als der klumpfhafte, reine Holzschuh. Lederschuhe waren damals noch selten auf dem Lande, ebenso Hausschuhe. Aus dem Bett wurde morgens in die Holzschuhe und aus den Holzschuhen abends ins Bett gestiegen.

Um die Reibung zwischen den Holzschuhen und der Dielenfläche zu vermindern, wurde wohl Häckerling auf die Diele gestreut, das in der Pferdefutterkiste ja stets vorhanden war.

Tanzfestlichkeiten gab es damals auf dem Lande nur wenige. Eine solche war der alljährlich am Ende des Winters wiederkehrende Fastabend, der im Bauernhause gefeiert und

von Alt und Jung recht ausgiebig zum Tanzen auf der Diele ausgenutzt wurde; dann Ernteféste und Familienfeste, wie besonders Hochzeiten, die in den Wohnräumen und auf der Diele gefeiert wurden. Hier war die Hochzeitstafel gedeckt, aber nach dem Abendessen wurde sie entfernt, um Platz für den Tanz zu haben. Die leicht zum Tanz neigende Jugend benutzte aber auch andere Gelegenheiten zu fröhlicher Drehbewegung auf der Diele, so, wenn sie Sonntags sich zum „Holstenball“ hier zusammenfand. Sogar die Spinnstubenabende wurden oft mit einem Tänzchen auf der Diele beschlossen. Die Jüngsten benutzten jede Gelegenheit, um sich im Tanzschritt zu üben.

Die Tanzweise wurde auch unseren Altvorderen durch die Musik zu Gehör gebracht. Dabei hat die Ziehharmonika, das Musikinstrument des Landmanns, eine wichtige Rolle gespielt. Auf dem Lande gab es in gewissem Umkreise immer einige junge oder ältere Leute, die dieses Instrument meisterhaft zu handhaben wußten und die Melodie zu jedem Tanz und Gesang, soweit sie ihnen bekannt war, spielen konnten. Der Ziehharmonikaspieler war daher oft eine gesuchte Persönlichkeit, insbesondere, wenn es sich darum handelte, bei kleinen Feiern die Musik zu machen. In der Spinnstube abends und beim Herdfeuer oder bei anderem gelegentlichen Beisammensein hat die Ziehharmonika oft zur frohen Unterhaltung beigetragen, ja sogar zu den Weihnachtsliedern und beim Christbaum aufgespielt.

Bei größeren Feiern, wie Fastabenden, Ernteféstén und Bauernhochzeiten, hatte man aber Musikanten, einige oder mehrere, fünf bis acht, je nachdem, wie man es sich erlauben konnte. Das Horn, die Geige, die Klarinette, die Trommel klangen, ohne Noten, harmonisch zusammen, lockten zum Tanz, bestimmten den Tanzschritt und beschwingten die Bewegung. Oft saßen die Musikanten über den Viehställen auf der Diele und fiedelten und bliesen unter Einsetzung ihrer Arm- und Lungenkräfte drauf los. Sie bekamen zu essen und zu trinken und einige Kreuzer Lohn.

Durch die Texte und Melodien der Tanzgesänge sind uns die alten Tänze einigermaßen überliefert worden und erhalten geblieben. Der Text dieser kurzen Tanzgesänge ist im Rhythmus des Tanzes, mit oder ohne Reim „gedichtet“ worden. Der Wortlaut ist in ungezierter, urwüchsiger, aber auch humor- und gemütvoller Volkssprache gehalten und ihr Inhalt ist dementsprechend. Diese Texte wurden zur Erhöhung der Fröhlichkeit zur Musik beim Tanzen mitgesungen, konnten aber auch als Ersatz dienen, wenn, etwa bei Tanzübungen, die Musik fehlte.

Die Tänze hatten Bezeichnungen wie Kleen-Husäureken, Lustigen, Sinnigen, Fixierwalzer, Berliner, Ländler, Kreuzpolka, Müllerschottisch u. a. Man bezeichnete die Tänze aber auch, wo ein Name fehlte, nach den Anfängen ihrer Texte, wie „Vader un Moder“, „Mieke, Mieke“, „Kumm taumi“ usw.

Der holländisch-westfälische Holzschuh.

Von August Brunne, Ibbenbüren.

Wer in der Heimat forscht nach alter und neuer Kultur, der darf ein „Element des Fortschritts“, das aber im Wandel der Zeiten stets dasselbe bleibt, den — Holzschuh nicht unbeachtet lassen, den echten, rassereinen, klumphaften Holzschuh.

Wie weit der Holzschuh in unserm Vaterlande verbreitet ist, läßt sich hier nicht genau sagen, wohl aber, daß er nicht in allen Gegenden Deutschlands zu finden und Nordwest-Deutschland so recht sein Heimatgebiet ist.

Im Auslande ist der Holzschuh beheimatet im benachbarten stammverwandten Holland. Ob nun der Holzschuh von Holland zu uns Westfalen und Friesen herübergewechselt ist, oder ob von ieher unsere Heimat mit dieser „fortschrittlichen Errungenschaft“ gesegnet war, soll nicht untersucht, aber Freude darf darüber ausgedrückt werden, daß diese „treuherzigen biederen Untertanen“ uns beglückt haben.

Da zur Herstellung der Holzschuhe nicht einfache Schneid- und Rohrwerkzeuge erforderlich waren, so konnten sie erst in den Dienst der Menschheit treten, als diese Werkzeuge zur Verfügung standen.

Bis vor etwa fünfzig Jahren wurden in unserer Heimat auf dem Lande fast nur Holzschuhe, Lederschuhe noch sehr wenig getragen. Diese waren noch so selten, daß in nicht wohlhabenden Familien ein Junge die ersten Lederschuhe bekam, wenn er eingesegnet wurde. Auch kam es damals vor, daß in ärmeren Familien mehrere Brüder hintereinander in denselben Schuhen eingesegnet wurden. Erst wenn der junge Mann selbst das Geld dazu verdient hatte, konnte er sich ein Paar Lederschuhe zulegen, was aber nicht selten erst zu seiner Hochzeit der Fall war.

Die lederne Fußbekleidung, die damals nicht fertig zu kaufen war, sondern nur vom Schuhmacher nach Maß angefertigt wurde, war oft auch ein so wenig kunstvolles Gebilde, daß Holzschuhe ihnen vorgezogen wurden. Es waren derbe Schaftstiefeln, in denen einherzuwandeln nicht immer ein unbedenkliches, schmerzloses Unternehmen war, und es oft ratsamer gefunden wurde, sie am Stock auf dem Rücken, als an den Füßen zu tragen. Sie erreichten nicht selten ein hohes Alter und wurden oft Familienerbstücke, die an hohen Festen und Feiertagen hervorgeholt und angezogen wurden. Dick, faltig und hart war ihr Leder trotz reichlicher Einschmierung mit Tran, und ihre Spitzen hatten ein aufwärts gerichtetes Bestreben.

Die erste Fußbekleidung der kleinen Kinder beim Gehen waren Holzschuhe und mit solchen gingen die Menschen durchs Leben, von der Wiege bis zum Grabe.

Neben dem ursprünglich reinen Holzschuh, der sich eignet für Arbeiten in Wiese, Wald und Feld, in der Werkstatt, im Steinbruch und im Bergbau, hat sich der Holzschuh mit Lederbesatz über der Frist herausgebildet, der weniger massiv, leichter und bequemer ist und besonders von Frauen sowohl bei der Hausarbeit wie draußen getragen wurde und wird. Zur Kirche wie auch zum Tanz wurden früher Holzschuhe getragen, und zwar vornehmlich solche mit Lederbesatz, die geschwärzt und gewichst wurden.

Der Holzschuh in seiner festen Form schützt den Fuß und hält ihn warm. Der Landmann versieht ihn mit einer Einlage aus Strohgeflecht, die billig ist und täglich erneuert werden kann, wenn es sich als notwendig erweisen sollte.

Der Mode ist der Holzschuh nicht unterworfen. Er bleibt, treu und beständig, stets derselbe in Form und Material, das zumeist Birken- und Erlenholz ist. Aber wohl haben die verschiedenen Gegenden ihre eigenen Holzschuhformen. Auch Verzierungen hat man wohl an Holzschuhen durch Kerben oder anderen Schnitzereien angebracht. Besonders aber der Lederbesatz wird mannigfaltig in Form, Farbe und Stoff mit dem Bestreben nach gutem, gefälligem Aussehen hergestellt. In Holland werden die Holzschuhe angestrichen und bunt bemalt.

Salonfähig ist der Holzschuh nicht. Wenn der Holzschuhträger in die gute Stube gehen will, dann zieht er die Holzschuhe aus und geht auf Strümpfen ins Allerheiligste. Ein konservativer Landmann, der von der Verfeinerung des Bauernstandes nichts wissen wollte, meinte aber: „En Burenhus mot wieten, dat mä överall met graute Holsken bengohn kann.“ Hiermit kam er aber schön an bei seiner fortschrittlich gesinnten Gattin, die ihn eines besseren belehrte: „Du wäis der nicks af, goh du män in'n Kaubstall!“, und zwang ihn zum Rückzug, den er auch widerspruchlos antrat.

Die starke Verbreitung der Lederschuhe und Hausschuhe hat den Holzschuhverbrauch eingeschränkt, aber verdrängen läßt sich der Holzschuh nicht, denn er hat als Fußbekleidung des arbeitenden Volkes seine Vorzüge und wird sich auch fernerhin behaupten.

Die Laufzeit der Holzschuhe wird wohl dadurch zu verlängern gesucht, daß die untere Fläche, nachdem sie abgelaufen, mit Lederstücken benagelt wird, was man „upklaunen“ nennt.

Sogar ausrangiert, findet der Holzschuh noch mannigfache Verwendung, z. B. als Schöpfgerät, als Vogelnistkasten, als Futtertrog für Katzen und dann als Kinderspielzeug. Was wäre wohl geeigneter für einen Kahn oder für ein Schiff, das, mit Mast und Segel versehen, stolz auf einem Wässerlein schwimmt, während die Seemänner am Ufer stehen!

Sein letzter Ueberrest wird ohne Schwierigkeiten und auch noch mit Nutzen beseitigt, indem er in Flammen aufgeht und dabei noch Wärme für den Kochtopf hergibt.

Sogar ein Rätsel wissen die Kinder vom Holzschuh:

„Dages hüfft 'n Stück Fleischt in de Mule,
Nachtens steiht un japet.“

Kunterbunte Romantik.

Die frischen leuchtenden Topfblumen und die üppigen Blattgewächse auf dem Brett vor meinem Fenster locken manch ein leichtbeschwingtes Völkchen im Sommer an, wenn es seinen Abstecher macht von der großen bunten Wiese hinter meinem Vaterhaus über das leuchtende Ziegeldach hinweg nach dem traulichen Hofwinkel, in den hinein die beiden Fenster meines bescheidenen Zimmers wie ein paar versonnene Augen schauen. Die Sonne lugt freundlich über die hohe Mauer jenseits und taucht alle Farben in schimmerndes Licht, daß sie noch tausendmal bunter erscheinen „so froh und lebendig, daß einem das Herz ordentlich aufgeht wie ein sog. Pufferkuchen.

Wie in einem Taubenschlag geht es dann bei mir auf und zu. Die bunt bemusterten Gardinen sind zurückgezogen und die beiden Flügel weit geöffnet, so daß ungehindert Eintritt geboten ist, wen es zu mir zieht. Da kommen liebliche Falter mit reizvollen Gewändern, streichen ein paarmal im beseligenden Fluge um mich, wie die erinnernden Träume sein beseelter Mädchen, die irgendwann einmal in meinem Leben gestanden haben, und entschweben dann wieder leicht und graziös in der flimmernden Sommerluft. Manchmal auch will sich einer gar nicht wieder hinausfinden, flattert an die oberen Fenster, die geschlossen sind, und steigt auf und nieder an den blanken Scheiben, als wollte er mir seinen Reigen tanzen. Bis ich ihn behutsam erfasse und mit vielen heimlichen Grüßen wieder auf frohe Fahrt schicke.

Das Zimmerchen weiß viel von derlei Flegeleien zu erzählen. Zu drei Brüdern hausten wir hier während unserer glücklichen Schülerjahre. Erinnerungen daran hängen noch zahlreich an den Wänden. Verblichene grüne und rote Mützen, Bilder und Karten und sonst noch allerlei Schülerreliquien. Auch das alte Schreibzeug in Form eines Kneipschildes steht noch auf dem Tisch. Schwere Eiche, weinrot poliert, in der Farbe der alten Sekunda. Verspritzte einst dieses Tintenfaß seinen Inhalt an langweiligen Pennälerlektionen, so erschöpft es sich heute — nun schon seit Jahr und Tag — an farbenfrohen, versonnenen Geschichten und muß mehr behalten als früher.

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Wer bestimmt die religiöse Erziehung des Kindes?

Von Dr. jur. Paul Schmitt.

Erst durch das Reichsgesetz vom 15. Juli 1921 ist die Frage der religiösen Kindererziehung für das ganze Reich einheitlich geregelt. Vorher, auch noch nach dem Zustandekommen der Weimarer Verfassung, gab es in den einzelnen deutschen Ländern besondere, vielfach voneinander abweichende Vorschriften, die vor allem beim Verziehen der Eltern aus dem Gebiet des einen Landes in das eines anderen und bei der dadurch bedingten Umschulung mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich brachten.

Seit dem erwähnten Reichsgesetz ist die religiöse Kindererziehung grundsätzlich der freien Einigung der Eltern überlassen. Man schuf in den gesetzgebenden Körperschaften diese Regelung, weil man nur in ihr den Grundsatz der Gewissensfreiheit, den man wahren wollte, gewährleistet sah, und weil sie auch den anderen Grundsatz, daß die Eltern gleichberechtigt seien, enthielte. Diese Einigung ist kein Vertrag. Sie wird deshalb durch den Tod des einen Elternteils hinfällig. Außerdem ist sie jederzeit widerruflich.

Sind sich die Eltern über die religiöse Erziehung des Kindes nicht oder nicht mehr einig, oder ist der eine Elternteil verstorben, so hat derjenige die Religion zu bestimmen, der nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches berechtigt und verpflichtet ist, für die Person des Kindes zu sorgen. Die Personensorge hat normalerweise und zunächst der Vater, der deshalb auch für die Religion des Kindes in erster Linie die Entscheidung zu treffen hat. Ist der Vater verstorben, so entscheidet im Regelfall die Mutter. Die Mutter muß bei Lebzeiten des Vaters an der Erziehung des Kindes in der vom Vater bestimmten Religion mitwirken, auch wenn sie eine Erziehung in einer anderen Religion wünschen würde. Aber das Vorrecht des Vaters wird durch eine wichtige Vorschrift eingeschränkt: Der Vater kann bei Fortdauer der Ehe nicht ohne Einwilligung der Mutter bestimmen, daß das Kind in einem anderen als dem zur Zeit der Eheschließung gemeinsamen Bekenntnis der Eltern erzogen wird. Sind z. B. die beiden Ehegatten zur Zeit der Eheschließung evangelisch und wird der Vater hinterher katholisch, so darf der Vater nicht ohne Einwilligung der Mutter bestimmen, daß das Kind katholisch werde. Ferner darf der Vater ohne Zustimmung der Mutter das Bekenntnis des Kindes nicht wechseln, noch darf er das Kind ohne deren Einverständnis vom Religionsunterricht abmelden.

Da es dem Gesetzgeber bei der Regelung der religiösen Erziehung auf das Wohl des Kindes ankam, hat er auch die Möglichkeit getroffen, einem unberechtigten Widerspruch gegen die zum Besten des Kindes erfolgte Bestimmung des Vaters zu begegnen, da wo er zur Durchführung der Bestimmung der Einwilligung der Mutter bedarf. Der Vater kann dann die Vermittelung des Vormundschaftsgerichts anrufen, das auch gegen den Willen der Mutter die religiöse Erziehung des Kindes anderweitig zu regeln befugt ist. Die Zweckdienlichkeit der Maßnahmen für das Kind soll dabei der ausschlaggebende Gesichtspunkt sein. Deshalb sind auch vor der Entscheidung des Vormundschaftsgerichtes die beiden Eltern zu hören, wenn nötig auch noch andere Verwandte und Verschwägerte; vor allem auch das Kind selbst, wenn es mindestens 10 Jahre alt ist. Wenn die Mutter stirbt, kann der Vater das Religionsbekenntnis des Kindes ändern, ohne daß er an die frühere Einigung mit der Mutter irgendwie gebunden wäre. Ebenso frei kann er entscheiden, wenn die Ehe geschieden und dem Vater die Sorge für die Person des Kindes übertragen worden ist.

Die Mutter ist für die Entscheidung des Bekenntnisses des Kindes maßgebend, wenn der Vater an der Ausübung der elterlichen Gewalt tatsächlich verhindert ist oder wenn dessen elterliche Gewalt ruht (etwa, weil er geschäftsunfähig ist). Aber sie darf, so lange die Ehe besteht, keinerlei Entscheidung treffen, für die der Vater im Normalfalle der Einwilligung der Mutter bedürfe. Doch kann die Einwilligung des Vaters durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden. Besteht die Ehe nicht mehr und ist der Vater an der Ausübung der elterlichen Gewalt verhindert oder ruht seine elterliche Gewalt, so bekommt das Kind einen Vormund. Die Meinung der Mutter geht bei der Bestimmung des Bekenntnisses aber vor. Hat der Vater die elterliche Gewalt verwirkt (etwa wegen eines Verbrechens am Kinde), so erhält das Kind ebenfalls einen Vormund, demgegenüber die Meinung der Mutter wieder entscheidend ist. Nach dem Tode des Vaters hat die Mutter die elterliche Gewalt u. das alleinige Bestimmungsrecht.

Wenn die Ehe der Eltern geschieden ist, so steht demjenigen Elternteil die Personenfrage und das alleinige Bestimmungsrecht für die religiöse Kindererziehung zu, der nicht für schuldig erklärt ist. Sind beide für schuldig erklärt, so hat die Mutter die Sorge und das Bestimmungsrecht für die Kinder unter 6 Jahren und für die Töchter, solange sie noch keine 14 Jahre alt sind, der Vater hat dann das Bestimmungsrecht für die Söhne über 6 Jahren. Bei unehelichen Kindern bestimmt die Mutter das Bekenntnis. Adoptivkinder werden in dem religiösen Bekenntnis erzogen, das der Annehmende bestimmt.

Ist das Kind 12 Jahre alt geworden, so darf es gegen seinen Willen nicht mehr in einem anderen als seinem bisherigen Bekenntnis erzogen werden. Mit 14 Jahren kann es frei bestimmen, welchem Bekenntnis es sich anschließen will. Für alle bekenntnismäßigen Weltanschauungen gelten die Bestimmungen des Reichsgesetzes von 1921 entsprechend. Alle Streitigkeiten über die religiöse Kindererziehung gehören zur Zuständigkeit des Vormundschaftsgerichtes. Wichtig ist noch, daß Verträge über die religiöse Kindererziehung ohne Rechtskraft gegenüber dem öffentlichen Recht sind, d. h. sie können die Bestimmungen, die in dem Reichsgesetz von 1921 getroffen sind, nicht aufheben.

Das Raubtier.

Ein Schreck durchfährt den Kinderschwarm.
„Ein Raubtier! Ach, mein Arm, mein Arm!“
Ein wilder, lauter, schriller Schrei. — —
Von allen Seiten strömt's herbei. — —
Gottlob, ist die Gefahr nicht groß.
Das Raubtier ist ein Räupchen bloß.
Titti wird schnell davon befreit.
Doch Titti schluchzt noch lange Zeit,
Verzieht das Fratzchen jämmerlich:
Ein grünes Raubtier raubte mich!

Frieda Schanz.

Und was wird es jetzt?

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Zu Pfingsten hatte der Fritzl von seinem Allgemeinen Baukasten für Kinder, zur Errichtung von 7 verschiedenen Gebäuden und bestehend aus 94 Stücken nur mehr ein Stück, ein einziges rotes Sandsteinklötzchen. Das war alles.

Nicht, als ob er deshalb betrübt gewesen wäre. Daß die andern 93 Stücke verschwunden waren, das war ein Schicksal. Und mit einem Schicksal findet sich ein richtiger Junge ab. Wozu auch heulen? Das eine Klötzchen war ja ganz genügend. Eben kam er mit seinem Klötzchen an meinen Schreibtisch gewackelt und stellte es an den Rand meiner Schreiberei. „Du, Papa,“ sagte er, „du, Papa, was ist das?“

„Ein rotes Sandsteinklötzchen, Fritzel,“ sagte ich wahrheitsgemäß.

„Nur?“ sagte er erstaunt und verzog den Mund ein wenig.

Da erkannte ich, daß ich eine dumme Antwort gegeben hatte. Den Federhalter legte ich hin und sah in Fritzels Augen. Eine ganze Welt schillerte darin von dem, was dieses rote Sandsteinklötzchen unter Umständen alles sein konnte. Unter Umständen!

Also tat ich ihm den Gefallen. Denn die Umstände waren da. Greifbar glühten sie auf seinem erwartenden Gesichtlein.

Entschlossen drehte er das Klötzlein um. Jetzt stand es umgekehrt.

„Und was ist es jetzt?“ fragte er zuversichtlich. Einen geschwinden Blick tat ich in Fritzels Augen. Da stand ein Tor darin, ein wunderschönes Tor mit einem kühnen Bogen.

„Jetzt?“ sagte ich und prüfte das armselige Klötzlein von allen Seiten, „jetzt ist es ein Tor, ein feines Tor.“

„Jawohl, ein Tor!“ rief er und klatschte befriedigt in die Händchen. Es war gar kein Zweifel, er sah das Tor.

Nachdem er sich an dem Tor sattgesehen hatte, legte er das rote Klötzchen seitwärts auf das Tintenfaß.

„Und was ist es jetzt, Papa?“ fragte er erwartungsvoll.

„Jetzt ist es gar ein Burghof,“ sagte ich erstaunt. Aber er war gar nicht erstaunt, durchaus nicht. Er sah ja den Burghof wirklich vor sich stehen, und seine Augen glänzten. So, jetzt hatte er sich sattgesehen an dem Burghof. Entschlossen stellte er das glatte Klötzchen von der vierten Seite mitten auf meine Schreibarbeit:

„Und was ist es aber jetzt?“ fragte er.

Wieder sah ich ihm in seine Aeuglein. Da sah ich, daß es ein Königsschloß war, ein richtiges Königsschloß mit Türmen und mit Wällen, mit Gräben und Trompetern und mit einer goldenen Wetterfahne obendrauf.

„Nein, jetzt so was, Fritzel,“ sagte ich, „jetzt ist es ein Königsschloß, ein wunderschönes Königsschloß.“

„Oh, ein Königsschloß,“ sagte er still und seine Augen leuchteten. Da aber war sein kleiner Bruder Hansel aus dem Nebenzimmer hereingerutscht.

„Wo is Dönigsschloß? Wo is Dönigsschloß?“ rief er und wollte seinen Anteil an dem Schloß.

Stumm zeigte der Fritzel auf das rote Klötzchen auf meinem Schreibtisch.

„Is gar nix, is gar nix,“ erklärte Hansel roh. Er sah eben noch keine Königsschlösser und ich, ach ja, ich sah sie nicht mehr. Dazwischen stand der Fritzel, der sah sie echt und wahrhaftig.

„Der Hansel soll 'nausgehen,“ erklärte Fritzel. Da ging der Hansel, der so blind war, daß er nicht mal Königsschlösser sehen konnte, halb rutschend, halb geschoben aus des Vaters Stube.

Und darinnen blieb der Vater mit dem Fritzel. Und es war an jenem Nachmittag an die Schreiberei gar nicht zu denken. Denn immer wieder stellte der Fritzel seinen roten Baustein anders, einmal grad und einmal schief, einmal auf ein Buch und einmal gar noch untern Schreibtisch. Und immer wieder kam die nimmermüde Frage:

„Und was ist es jetzt, Papa?“

So kam es, daß der König reihum ein Ofen wurde, eine Bank, ein Stuhl, ein General und eine feindliche Armee, ein Schubkarren und eine Lokomotive, ein Wald und eine rote Alpenhütte.

Es gibt keinen Baukasten in der ganzen Welt, aus dem nur halb so viele Bauten auszuführen waren. Der von den 94 Stück übriggebliebene Baustein hat den

Allgemeinen Baukasten für Kinder.
Zur Errichtung von
7 verschiedenen Gebäuden
und bestehend aus 94 Stücken

jämmerlich geschlagen.

Dann vergingen Jahre, und ich hatte die Geschichte längst vergessen. Bis eines Tages unser Mädchen in die Stube kam und sagte:

„So, jetzt habe ich dem Herrn Fritz — (Herr Fritz! Er ging damals schon in die Mittelschule) — seinen Sonntagsanzug wieder ausgebügelt, und da hab' ich in der Tasche des da g'fund'n, anä' Frau.“

Und dabei hielt sie meiner Frau ein viereckiges Klötzchen hin.

„Geben Sie her, Anna,“ sagte ich, „dies Ding will ich behalten.“

Dann habe ich's auf meinem Schreibtisch in eine verschwiegene Ecke gestellt. Und als ich es einmal lange ansah, habe ich ein Märchen daraus machen wollen. Ein Märchen für die Leute.

Aber es ging nicht. Denn ich erkannte, daß es gar kein Märchen war, sondern Wirklichkeit, haarscharfe Wirklichkeit: Das rote Sandsteinklötzchen war das Leben, war mein Leben. Jetzt liegt mein Leben so — was ist es? Ein Klotz, nichts weiter.

Nun leg' ich's so — was ist es jetzt? Ein Tor, ein Tor, ein großes offenes Tor.

Nun liegt es wieder anders — was ist es jetzt? Eine Brücke, eine Brücke, eine Brücke über einen großen Graben. Nun daß auf, nun leg' ich's auf dies Buch, auf ein Werk, auf das die Sonne scheint — nun sag', was ist es jetzt?

Ein Königsschloß, ruft du, ein Königsschloß! Und deine Augen leuchten gerade so, wie damals Fritzels Augen.